

Arbeitsteilung in Paarhaushalten: Aufteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit in der Schweiz

Guggisberg, Jürg; Hüttner, Eveline; Strub, Silvia

Veröffentlichungsversion / Published Version
Abschlussbericht / final report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Guggisberg, J., Hüttner, E., & Strub, S. (2005). *Arbeitsteilung in Paarhaushalten: Aufteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit in der Schweiz*. Neuchâtel: Eidgenössisches Département des Innern (EDI) Bundesamt für Statistik (BfS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-352655>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

EIDGENÖSSISCHE VOLKSZÄHLUNG 2000

ARBEITSTEILUNG IN PAARHAUSHALTEN

Aufteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit in der Schweiz

SILVIA STRUB
EVELINE HÜTTNER
JÜRGEN GUGGISBERG

Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS, Bern



Office fédéral de la statistique
Bundesamt für Statistik
Ufficio federale di statistica
Uffizi federal da statistica
Swiss Federal Statistical Office

Neuchâtel, Oktober 2005

IMPRESSUM

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)
Autoren: Silvia Strub, Eveline Hüttner, Jürg Guggisberg,
Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien
BASS, Bern
Projektleitung: Werner Haug, Leitung des Analyseprogramms
Marie-Cécile Monin, Koordination des
Analyseprogramms
Auskunft: Auskunftszentrale für die Volkszählung
Tel. +41 (0)32 713 61 11
Fax +41 (0)32 713 67 52
e-Mail: info.census@bfs.admin.ch
www.volkszaehlung.ch

Grafisches Konzept und Layout: Rouge de Mars, Neuchâtel

Vertrieb: Bundesamt für Statistik
CH - 2010 Neuchâtel
Tel. +41 (0)32 713 60 60

Bestellnummer: 001-0056

Preis: Fr. 20.– (exkl. MWST)

Reihe: Statistik der Schweiz

Fachbereich: 20 Einkommen, Lebensqualität

Originaltext: Deutsch

Copyright: BFS, Neuchâtel, Oktober 2005

Abdruck – ausser für kommerzielle Zwecke –
unter Angabe der Quelle gestattet

ISBN: 3-303-20011-4

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	5
Einleitung	7
1 Die Organisation des Erwerbs in Paarhaushalten	9
1.1 Die Bedeutung der einzelnen Erwerbsorganisationsformen	10
1.2 Unterschiede nach Haushaltstyp	11
1.2.1 Paare mit und ohne Kinder	11
1.2.2 Verheiratete und nicht verheiratete Paare	15
1.3 Kulturelle Unterschiede	16
1.3.1 Nationalität	16
1.3.2 Religionszugehörigkeit	18
1.4 Regionale Unterschiede	20
1.4.1 Sprachregion	20
1.4.2 Gemeindetyp	21
1.4.3 Grossregionen	22
1.5 Zusammenfassung	24
2 Die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit	27
2.1 Relativer Beitrag der Partnerin und des Partners an der Haus- und Familienarbeit	27
2.2 Unterschiede nach Bevölkerungsgruppen	30
2.2.1 Haushaltstyp	30
2.2.2 Nationalität	33
2.2.3 Sprachregionen	35
2.2.4 Gemeindetyp und Grossregionen	37
2.3 Zusammenfassung	39
3 Partnerschaftliche Modelle – Was bestimmt die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit	41
3.1 Modellspezifikation und Interpretationsmöglichkeiten des logistischen Modells	42
3.2 Ergebnisse	44
3.2.1 Erwerbsorganisation	45
3.2.2 Umfang der Haus- und Familienarbeit	46
3.2.3 Paare mit und ohne Kinder (Haushaltstyp)	47
3.2.4 Verheiratete und nicht verheiratete Paare	48

3.2.5	Ausbildungsniveau	48
3.2.6	Alter	50
3.2.7	Zeitverwendung: freiwillige Tätigkeit, in Ausbildung	51
3.2.8	Gemeindetyp und regionale Charakteristika	52
3.2.9	Nationalität der Paare und Religionszugehörigkeit	54
3.3	Zusammenfassung	56
Literaturnachweise		59
Abbildungsverzeichnis		61
Anhang		63
A1	Datenqualität	64
A2	Logistische Regression mit ML-Schätzung	64
A3	Übersichtstabellen	66

VORWORT

Im Rahmen der eidgenössischen Volkszählung 2000 führt das Bundesamt für Statistik (BFS) eine Reihe von wissenschaftlichen Analysen durch. Das Analyseprogramm sieht sowohl Übersichtsanalysen als auch Vertiefungsanalysen vor. Zwischen 2002 und 2005 werden elf Übersichtsanalysen zu den grossen Themen der Volkszählung publiziert. Diese werden mit Vertiefungsanalysen ergänzt, welche spezifischere Themen behandeln und komplexere Analysen beinhalten. Diese Publikation erscheint als zweite Analyse in dieser Serie. Die vorliegende Publikation befasst sich mit der Arbeitsteilung in Schweizer Paarhaushalten und wurde im Auftrag des BFS von Silvia Strub, Eveline Hüttner und Jürg Guggisberg (Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS, Bern) realisiert.

Immer wieder kommt es zu tief greifenden gesellschaftlichen Veränderungen. Indem wir diese analysieren, können wir den Ablauf und die Auswirkungen dieser Prozesse besser verstehen und entsprechend reagieren. So kann man hier z.B. feststellen, dass die steigende Zahl erwerbstätiger Frauen nicht nur mit Veränderungen im Bildungs- und Erwerbssystem verknüpft ist (wie andere Vertiefungsanalysen dieser Serie zeigen), sondern dass sie auch die Aufteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit in den Paarhaushalten beeinflusst. Veränderungen in der Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau wiederum, bedingen Anpassungen in sozialen Institutionen, wie z.B. im Angebot von Krippenplätzen, im Recht (Steuern) oder bei den Sozialversicherungen, welche auf dem traditionellen Arbeitsorganisationsmodell – Vollzeit erwerbstätiger Mann mit Hausfrau – basieren. Wie wird also die bezahlte und unbezahlte Arbeit in den Schweizer Paarhaushalten aufgeteilt? Welche Modelle gibt es, und in welchem Ausmass kommen sie vor?

Aufbauend auf der Darstellung der verschiedenen Formen der Erwerbsorganisation und der Aufteilung der unbezahlten Arbeit, resp. der Haus- und Familienarbeit, werden auch deren jeweiligen Einflussfaktoren ermittelt. Die grosse Anzahl Daten der Volkszählung ermöglicht es zudem, Aussagen über besonders interessierende, aber kleinere Gruppen zu machen. So wird in diesem Bericht die Gelegenheit genutzt, die partnerschaftlichen Modelle, in denen die Haus- und Familienarbeit gleichmässig auf beider Partner verteilt wird, genauer zu untersuchen.

Die vorliegende Vertiefungsanalyse liefert wichtige Erkenntnisse über die Organisation und Verteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit in den Schweizer Paarhaushalten und geht dabei über den rein quantitativen Aspekt hinaus, indem auch auf Zusammenhänge zwischen der Erwerbsorganisation und der Verteilung der Haus- und Familienarbeit und verschiedenen anderen Einflussgrössen eingegangen wird. In diesem Sinne danke ich den Autoren ganz herzlich für den gelungenen Beitrag. Auch danke ich allen Personen, welche von Seiten des BFS zum Gelingen dieses Projektes beigetragen haben.

Werner Haug, Bundesamt für Statistik (BFS), Neuchâtel

EINLEITUNG

Die traditionelle Rollenteilung zwischen den Geschlechtern ist in einem Aufweichungsprozess begriffen, Frauen sind zunehmend erwerbstätig. Den Spagat zwischen Familien- und Erwerbsleben meistern die Frauen aber noch immer weitgehend allein. Die Männer beteiligen sich meist nicht vergleichbar stärker an der Haus- und Familienarbeit. Oder doch?

Fragen zur Arbeitsteilung in Paarhaushalten wurden in der Schweiz schon verschiedentlich untersucht. Die bisherigen Analysen stossen aber meist dann an eine Grenze, wenn es etwa darum geht, Abweichungen von traditionellen Rollenmustern aufzuzeigen oder differenzierte Aussagen über kleinere Bevölkerungsgruppen zu machen. Die Volkszählung bietet dank der Vollerhebung aller in der Schweiz lebenden Personen die Gelegenheit solchen spezifischeren Fragestellungen nachzugehen. Ändert sich die Arbeitsteilung im Haushalt, wenn die Rollenteilung bei der bezahlten Arbeit umgekehrt ist? Wie sieht die innerhäusliche Arbeitsteilung aus, wenn der Mann ein geringeres Erwerbspensum hat? Solche Fragen sind für die Schweiz bisher kaum untersucht.

Unbezahlte Arbeit in der Volkszählung 2000

Im Jahr 2000 wurde in einer Volkszählung erstmals der Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit mit einer pauschalen Frage erfasst: Wie viel Zeit wird für Haus- und Familienarbeit aufgewendet? Oder wird keine solche Tätigkeit ausgeübt?

Einzelne Aspekte zur unbezahlten Arbeit wurden bereits in anderen Veröffentlichungen der Volkszählung 2000 aufgegriffen. Umfassendere Analysen zur Arbeitsaufteilung und zur unbezahlten Arbeit wurden bisher erst anhand von Stichprobenerhebungen realisiert, wie die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung SAKE oder das Schweizerische Haushaltspanel.

Im Vergleich zu Stichprobenerhebungen, welche die Zeitverwendung detaillierter erfassen, erlauben es die Daten der Volkszählung dank Vollerhebung der gesamten schweizerischen Bevölkerung einerseits differenzierte Aussagen zur Arbeitsaufteilung und zur Verteilung der Haus- und Familienarbeit zwischen den einzelnen Mitgliedern eines Haushaltes zu machen und andererseits die Arbeitsaufteilung auch für kleinere Bevölkerungsgruppen und für atypische Formen der Erwerbsorganisation zu untersuchen.¹

Fragestellungen und Aufbau des Berichts

Bisherige Studien und die vorliegende Untersuchung zeigen, dass die Arbeitsaufteilung im Haushalt entscheidend von der Erwerbsorganisation des Paares abhängig ist. Wir untersuchen deshalb in einem ersten Schritt die Aufteilung der bezahlten Arbeit. Folgende Hauptfragestellungen stehen in Kapitel 1 im Vordergrund:

¹) Die SAKE ist zielpersonenorientiert, das heisst es wird jeweils nur eine Person pro Haushalt befragt. Das Schweizerische Haushaltspanel, in welchem die personenbezogenen Fragen teilweise (aber nicht in allen Fällen) von mehr als einer Person pro Haushalt beantwortet werden, schränkt von der Stichprobengrösse her die Aussagen auf die häufigsten Bevölkerungsgruppen ein.

- Wie teilen sich zusammenlebende Paare in der Schweiz die bezahlte Arbeit auf? Welche Haushalte wählen welche Formen der Erwerbsorganisation?
- Gibt es Unterschiede nach Landesteilen und Siedlungsstrukturen (Stadt/Land) oder nach Nationalität bzw. Religionszugehörigkeit der Paare?

Ein besonderes Augenmerk legen wir auf atypische Formen der Erwerbsorganisation, die bisher wenig untersucht wurden wie Teilzeitmodelle und Modelle, in welchen die Frau mehr arbeitet als ihr Partner.

Wie wir sehen werden, zeigt sich ein anderes Verhalten bezüglich Haus- und Familienarbeit je nach Erwerbsorganisation. In Kapitel 2 untersuchen wir deshalb, inwiefern es Unterschiede gibt in der innerhäuslichen Arbeitsteilung je nach Erwerbsorganisation des Paares:

- Wie teilen sich spezifische Bevölkerungsgruppen die Arbeit im Haushalt?
- Wie gross ist der relative Beitrag der Partnerin bzw. des Partners an der Haus- und Familienarbeit in den verschiedenen Typen der Erwerbsorganisation?

Offensichtlich gibt es Partnerschaften, in welchen die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung im Haushalt weniger ausgeprägt ist als im Durchschnitt. In Kapitel 3 gehen wir der Frage nach, wie die Erwerbsorganisation, individuelle Faktoren sowie kulturelle und regionale Unterschiede zusammenwirken:

- Welche Faktoren begünstigen eine gleichmässiger verteilte, nicht geschlechtsspezifische Aufteilung der Haus- und Familienarbeit zwischen Partner und Partnerin?

In den Analysen beschränken wir uns auf die Arbeitsteilung zwischen heterosexuellen, im gleichen Haushalt zusammenlebenden Paaren.

1 DIE ORGANISATION DES ERWERBS IN PAARHAUSHALTEN

Die Verteilung der Erwerbsarbeit zwischen Partnerin und Partner in einem Haushalt gehört zu den wichtigsten Einflussfaktoren für die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit. Bevor wir auf den Zusammenhang zwischen Erwerbsorganisation und Haus- und Familienarbeit eingehen, werden wir in diesem Abschnitt einen Überblick über die verschiedenen Arten der Erwerbsaufteilung von Paarhaushalten schaffen. Elisabeth Bühler und Corina Heye (2005) haben in einer Übersichtsanalyse zur Volkszählung die Entwicklung der Erwerbsorganisation zwischen 1970 und 2000 für Familien mit Kindern unter sieben Jahren untersucht. Wir greifen diese Erkenntnisse hier auf und erweitern die Datenbasis auf alle Paarhaushalte.

Für unsere Analyse unterscheiden wir fünfzehn Formen der Erwerbsorganisation:

Formen der Erwerbsorganisation			
Begriffe	15 Teilgruppen	Beschäftigungsgrad*	
	Kurzbezeichnung	Mann	Frau
Beide Vollzeit	VZ / VZ	Vollzeit	Vollzeit
Nur Mann Vollzeit („Versorgerehe“**)	VZ / TZ+NE	Vollzeit	unter 90%
Vereinbarkeitsmodell 1	VZ / TZ1	Vollzeit	50% bis 89%
Vereinbarkeitsmodell 2	VZ / TZ2	Vollzeit	< 50%
Hausfrauenmodell	VZ / NE	Vollzeit	Kein Erwerb
Beide Teilzeit	TZ / TZ	Teilzeit	Teilzeit
	TZ1 / TZ1	50% bis 89%	50% bis 89%
	TZ1 / TZ2	50% bis 89%	< 50%
	TZ2 / TZ1	< 50%	50% bis 89%
	TZ2 / TZ2	< 50%	< 50%
Rollentausch	TZ+NE / VZ	Teilzeit oder kein Erwerb	Vollzeit
	TZ1 / VZ	50% bis 89%	Vollzeit
	TZ2 / VZ	< 50%	Vollzeit
	NE / VZ	Keine	Vollzeit
Übrige Kombinationen	TZ1 / NE	50% bis 89%	Kein Erwerb
	TZ2 / NE	< 50%	Kein Erwerb
	NE / TZ1	Kein Erwerb	50% bis 89%
	NE / NE+TZ2	Kein Erwerb	0 bis 50%

*Vollzeit = ab 36 Stunden/Woche (bzw. 90% Beschäftigungsgrad); Teilzeit = mind. eine Stunde pro Woche erwerbstätig.

** Begrifflichkeit in Anlehnung an Bühler (2005), vgl. auch Fussnote 2.

1.1 DIE BEDEUTUNG DER EINZELNEN ERWERBSORGANISATIONSFORMEN

Rund neunzig Prozent der Paarhaushalte organisieren ihre Erwerbstätigkeit nach einer der drei folgenden Varianten (Grafik 1):

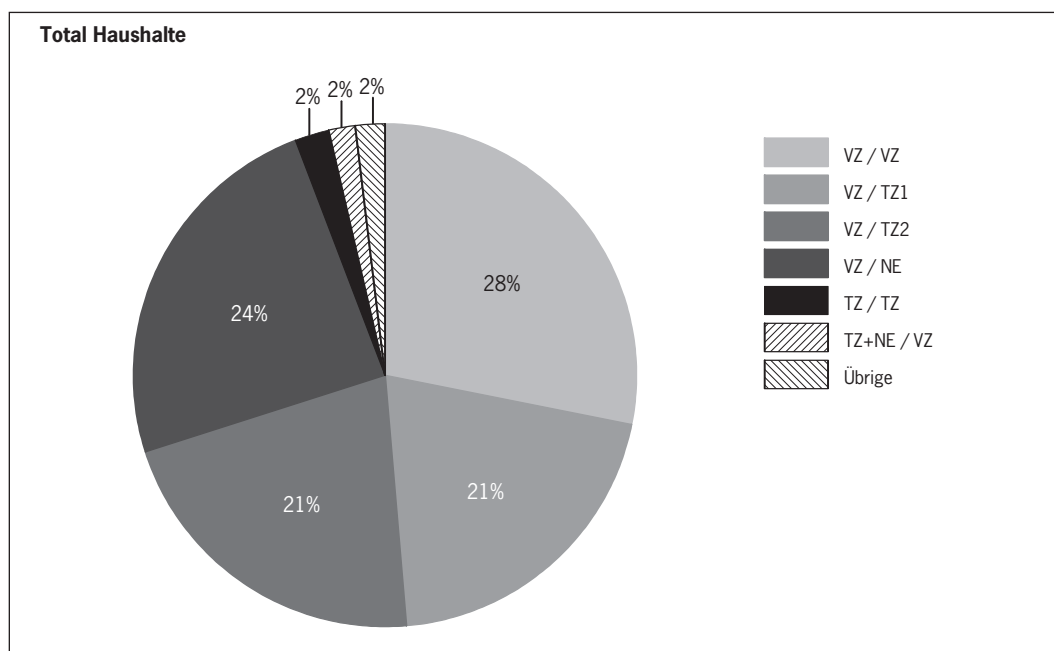
- (1) Beide arbeiten Vollzeit (VZ/VZ, 28%),
- (2) Mann ist Vollzeit erwerbstätig und die Frau ist nicht erwerbstätig (VZ/NE, 24%),
- (3) Mann ist Vollzeit erwerbstätig und die Frau arbeitet Teilzeit 1 oder Teilzeit 2 (je 21%).

In Anlehnung an Bühler (2005) werden wir die beiden Organisationsformen unter Punkt 2 und 3 nachfolgend zusammenfassend auch als „Versorgerehen“ bezeichnen, alle drei Modelle zusammen als „traditionelle Erwerbsmodelle“.²

Im Zusammenhang mit der Frage nach paritätischer Aufteilung der Haus- und Familienarbeit sind Formen der Erwerbsorganisation, in denen Frau und Mann beide Teilzeit arbeiten (TZ/TZ) und damit eine Grundlage für die paritätische Arbeitsteilung aller Haushaltsaufgaben legen, besonders interessant. Diese Form leben zwei Prozent der Paarhaushalte.

Ein „Rollentausch“ bei dem die Frau Vollzeit arbeitet und der Mann Teilzeit oder nicht erwerbstätig ist, findet ebenfalls in zwei Prozent aller Haushalte statt.

Grafik 1: Paarhaushalte nach Erwerbsorganisation (in %), 2000



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

²⁾ Der Begriff „Versorgerehe“ ist traditionell bedingt und trifft streng genommen nur für einen Teil der Paare mit einem Vollzeit erwerbstätigen Mann und einer nicht bzw. Teilzeit erwerbstätigen Frau zu, nämlich für verheiratete Paare bei denen die Frau nicht oder nur geringfügig erwerbstätig ist. Auch heute noch basieren viele Bestimmungen im Steuersystem oder in den Sozialversicherungen auf dem Modell mit dem Ehemann als Versorger von Frau und Familie.

Definition der Grundgesamtheit:

Gegenstand der Untersuchung sind heterosexuelle Paarhaushalte der wirtschaftlichen Wohnbevölkerung.³ Voraussetzung für den Einbezug in die Analyse ist, dass von beiden Personen Angaben zum Umfang der Erwerbstätigkeit (in Stunden) und der Haus- und Familienarbeit (ebenfalls in Stunden) vorliegen. Ausgeschlossen haben wir Partnerschaften, bei denen ein oder beide Teile des Paares eine Rente (AHV oder IV) beziehen oder sich als erwerbslos bezeichnen, selbst wenn sie zu beiden Tätigkeitsfeldern Stundenangaben gemacht haben. Bei den IV-Beziehenden ist nicht bekannt, inwieweit die Behinderung die anteilmässige Beteiligung an der Haus- und Familienarbeit verunmöglicht. Bei AHV Rentenbeziehenden und den erwerbslosen Personen beeinflusst die (ehemalige) Normerwerbstätigkeit das Verhalten und nicht die jetzt aktuelle. Dies würde zu Verzerrungen in den Ergebnissen führen, welche nicht erklärt werden können. Die Nonresponse-Anteile zur unbezahlten Arbeit sind im Vergleich zu anderen Variablen relativ hoch. Das Ausmass der Antwortverweigerungen bewegt sich aber für alle Bevölkerungsgruppen in einem vertretbaren Rahmen (vgl. Anhang A1). Insgesamt können wir somit die Angaben von 820 848 Paarhaushalten verwenden (vgl. Tabelle T1 im Anhang). Wenn wir in den Tabellen und Grafiken nichts anderes vermerken, beziehen sich die Ergebnisse auf diese Grundgesamtheit. Für die Beteiligung an der Haus- und Familienarbeit reduzieren sich die Angaben auf 747 542 Fälle (exklusive Fälle, wo beide null Stunden Haus- und Familienarbeit leisten).

1.2 UNTERSCHIEDE NACH HAUSHALTSTYP

1.2.1 Paare mit und ohne Kinder

Wie viel der Partner und die Partnerin arbeiten, ist entscheidend davon abhängig, ob das Paar Kinder hat oder nicht. In der Schweiz ist das „Kinderhaben“ für die meisten Paare mit einer deutlichen Reduktion oder gar Ausstieg aus der Erwerbsarbeit für die Mütter verbunden, während die Väter ihr Erwerbspensum kaum reduzieren oder gar mehr arbeiten (Strub und Bauer, 2002). Auch unter den Teilzeit arbeitenden Männern sind Väter, welche diese Beschäftigungsform aus familiären Gründen wählen, deutlich in der Minderheit, während die Familie für Frauen mit Abstand der wichtigste Grund ist, nicht Vollzeit erwerbstätig zu sein (Strub, 2003).

Nachfolgend stellen wir dar, welchen Einfluss der Haushaltstyp auf die Bedeutung der Erwerbsorganisation hat. Dabei unterscheiden wir fünf Kategorien: Paare ohne Kinder, Paare mit im Haushalt lebenden Kindern, nach Alter des jüngsten Kindes differenziert (jünger als 7-jährig, zwischen 7- und 14-jährig und 15-jährig oder älter) und Paare, welche gemeinsame Kinder haben, die jedoch nicht mehr zu Hause leben (Nachfamilienphase).

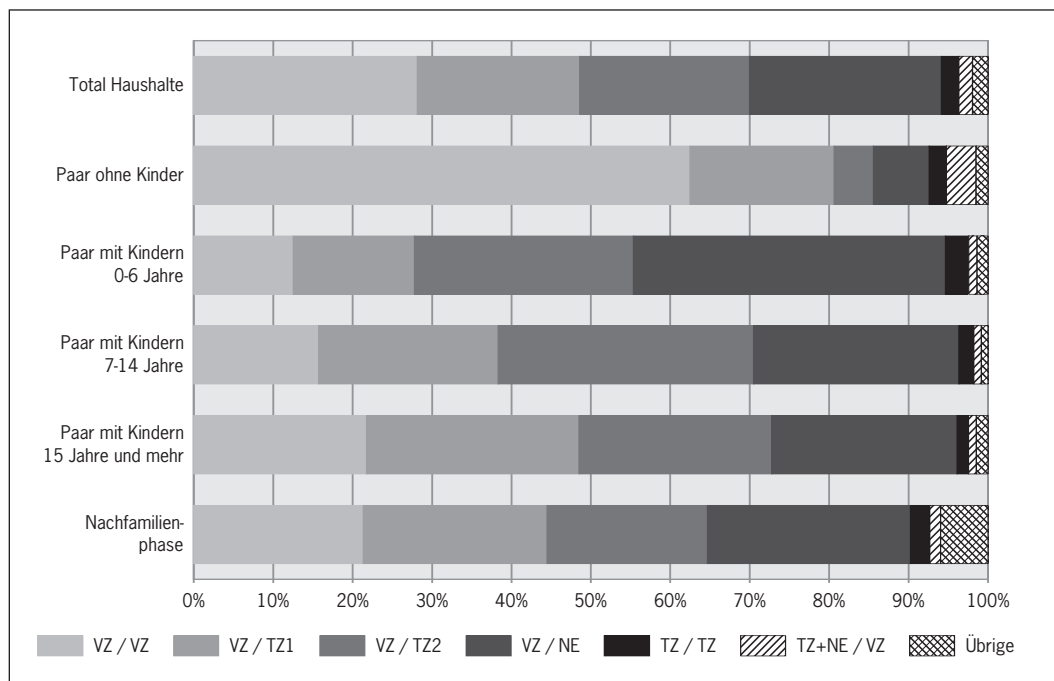
In Grafik 2 ist ersichtlich, welche Bedeutung die Erwerbsmodelle für die verschiedenen Haushaltstypen haben. Das reine Hausfrauenmodell der Versorgerehe (VZ/NE) erreicht nur bei Familien mit Kindern unter sieben Jahren mit 40 Prozent eine dominante Stellung. Die Bedeutung die-

³) Der wirtschaftliche Wohnsitz ist der Hauptwohnsitz, d.h. der Ort wo sich jemand mindestens 4 Tage pro Woche aufhält (und wo somit auch der grösste Teil der Haus- und Familienarbeit anfällt). Für Personen, die mehr als einen Wohnsitz haben (Personen mit Wochenaufenthalt) beziehen sich die Angaben zu Haushaltstyp, Zeitverwendung, Sprachregion etc. auf den wirtschaftlichen Wohnsitz.

ses Modells hat in den letzten Jahrzehnten stark abgenommen: 1970 lebten fast doppelt so viele Paarhaushalte mit Kindern unter sieben Jahren nach diesem Modell (Bühler, 2005). Wenn das jüngste Kind älter als sechs Jahre ist, sinkt der Anteil des Hausfrauenmodells auf einen Viertel und bleibt auf diesem Niveau bis in die Nachfamilienphase hinein, wenn die Kinder des Paares nicht mehr im Haushalt leben. Umgekehrt nimmt bei den Versorgerehen der Umfang der Teilzeiterwerbstätigkeit der Frau mit zunehmendem Alter des jüngsten Kindes zu (vgl. Grafik 2 und Grafik 4).

Nur für Paare ohne Kinder stellt die Vollzeiterwerbstätigkeit der Partnerin und des Partners das von der Mehrheit (60%) gelebte Erwerbsmodell dar. Die Vollzeittätigkeit von beiden Elternteilen sinkt bei Familien mit Kindern unter sechs Jahren auf 13 Prozent und steigt mit zunehmendem Alter des jüngsten Kindes wieder auf gut einen Fünftel (22%). Auch in der Nachfamilienphase, wenn beide Kinder ausser Haus sind, bleibt der Anteil der vollzeiterwerbstätigen Paare auf diesem Niveau und nimmt nicht wieder zu.

Grafik 2: Paarhaushalte nach Haushaltstyp und Erwerbsorganisation (in %), 2000



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

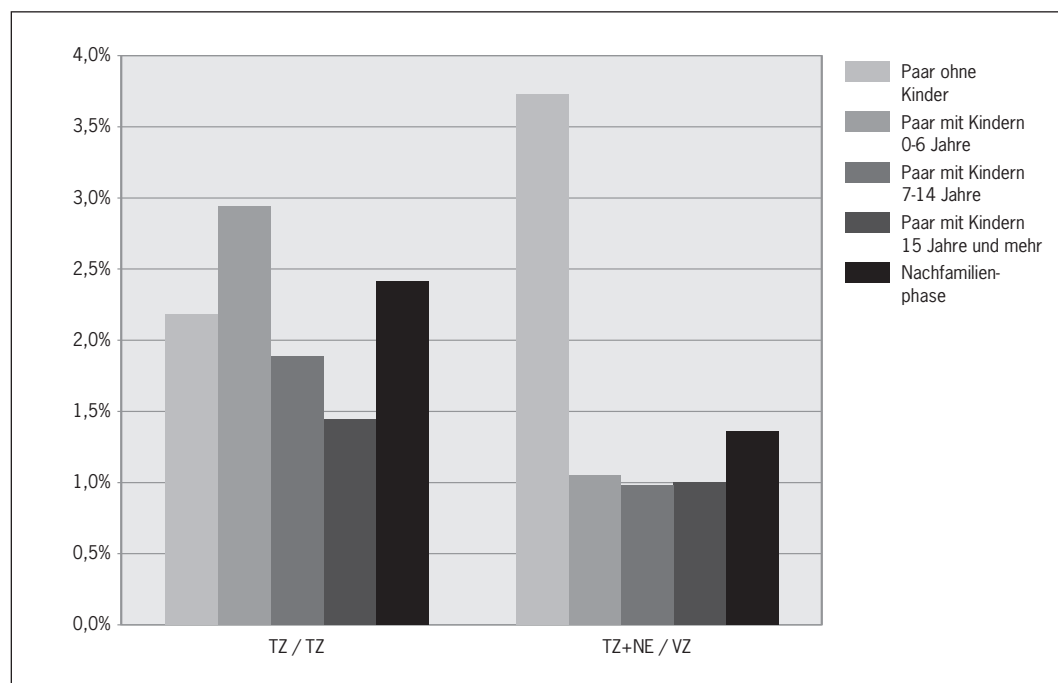
Grafik 3 zeigt, dass die Teilzeitmodelle (TZ/TZ) mit 2,9 Prozent in der Kleinkinderphase (0–6 Jahre) ihren höchsten Anteil erreichen. Diese Erwerbsorganisationsform sinkt dann bei zunehmendem Alter des jüngsten Kindes auf die 1,4-Prozentmarke und steigt erst wieder in der Nachfamilienphase auf 2,4 Prozent. Bei den Paaren ohne Kinder liegt der Anteil mit Teilzeitmodellen erstaunlicherweise genau im Durchschnitt und nicht etwa darüber (obschon bei diesen eher ein gewisser finanzieller Spielraum für reduzierte Erwerbspensen bestehen würde).

Unter den verschiedenen Teilzeitmodellen ist die Form, bei der beide über ein Teilzeitpensum von über 50 Prozent verfügen (TZ1/TZ1), die am häufigsten gewählte Variante (1,2% der durch-

schnittlichen 2,2%), während TZ1/TZ2 noch halb so oft (0,6%) vorkommt. Die andern zwei Varianten (TZ2/TZ1 und TZ2/TZ2) sind noch in 0,2 Prozent aller Fälle anzutreffen (vgl. Tabelle A2 im Anhang). Diese Rangordnung innerhalb der Teilzeitmodelle ist für alle Haushaltstypen gleich.

Den Rollentausch, Vollzeit erwerbstätige Frauen mit Teilzeit oder nicht erwerbstätigen Männern (TZ+NE/VZ), trifft man bei 3,7 Prozent aller Paare ohne Kinder an. Sobald ein Kind im Haus lebt, sinkt dieser Anteil auf 1 Prozent. In der Nachfamilienphase nimmt er wieder etwas zu (1,4%). Da wir Rentenbeziehende aus der Untersuchung ausgeschlossen haben, ist dies vermutlich ein Ausdruck der gleitenden Pensionierung der Partner (Grafik 3).

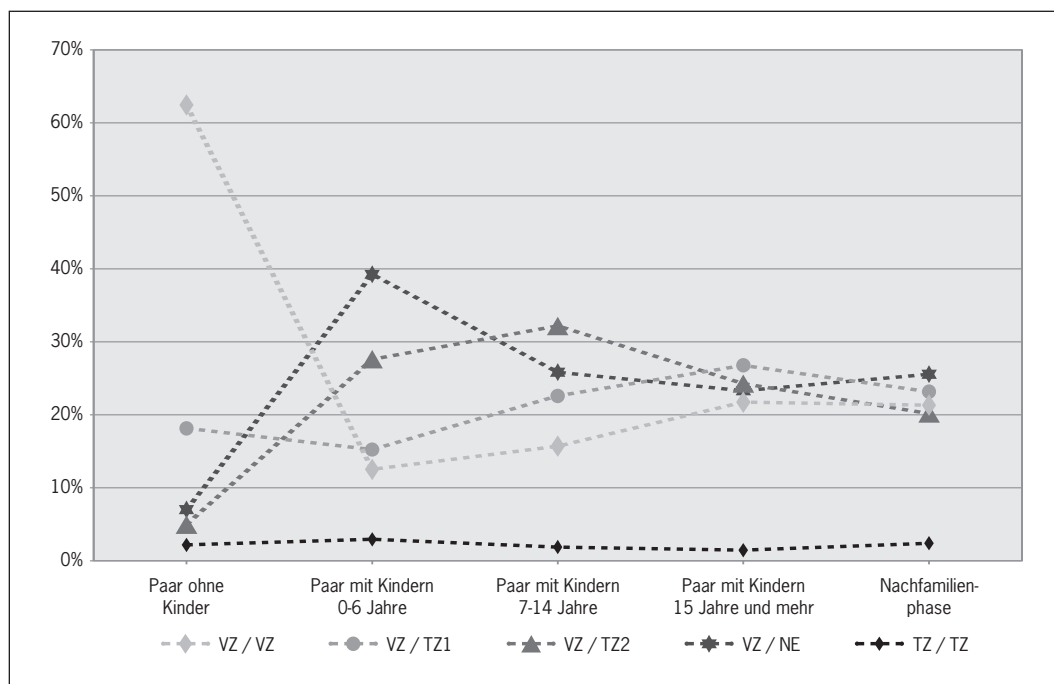
Grafik 3: Prozentualer Anteil der Paarhaushalte nach Erwerbsorganisation „Teilzeit“ und „Rollentausch“ sowie Haushaltstyp, 2000



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

In den nachfolgenden zwei Grafiken haben wir die Entwicklung der Erwerbsorganisation im Laufe der „Familienphasen“ zusammenfassend dargestellt. Grafik 4 zeigt deutlich, dass sich das Erwerbsverhalten der Paare in der Phase festlegt, wenn das jüngste Kind 15 Jahre und älter ist. Danach ändert es sich nur noch marginal. Ausnahmen bilden die Teilzeitmodelle, welche in Grafik 5 separat dargestellt sind: Hier ist für alle Varianten ein Zuwachs zu verzeichnen. Insgesamt nehmen die Teilzeitmodelle um fast das Doppelte zu (von 1,4% auf 2,4%). Wie schon erwähnt, führen wir dies auf die gleitende Pensionierung der Partner zurück.

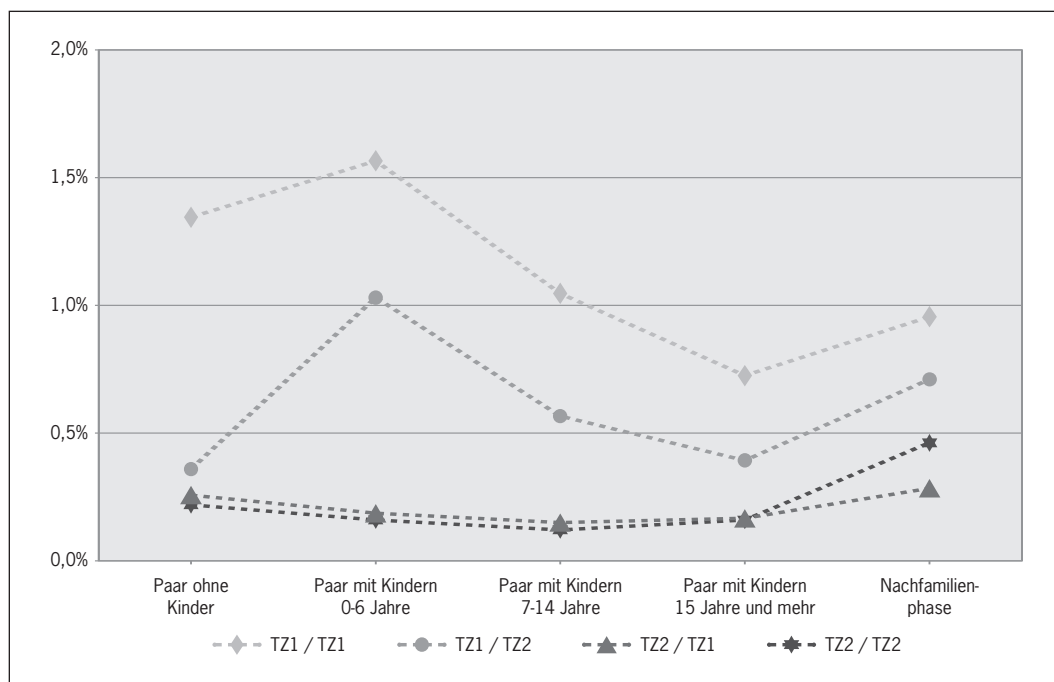
Grafik 4: Prozentualer Anteil der Paarhaushalte nach Haushaltstyp und Erwerbsorganisation, 2000



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

Lesehilfe: Vgl. Kasten „Hinweis zur Grafik“ auf Seite 29.

Grafik 5: Prozentualer Anteil der Paarhaushalte nach Haushaltstyp und Erwerbsorganisation „Teilzeit“, 2000



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

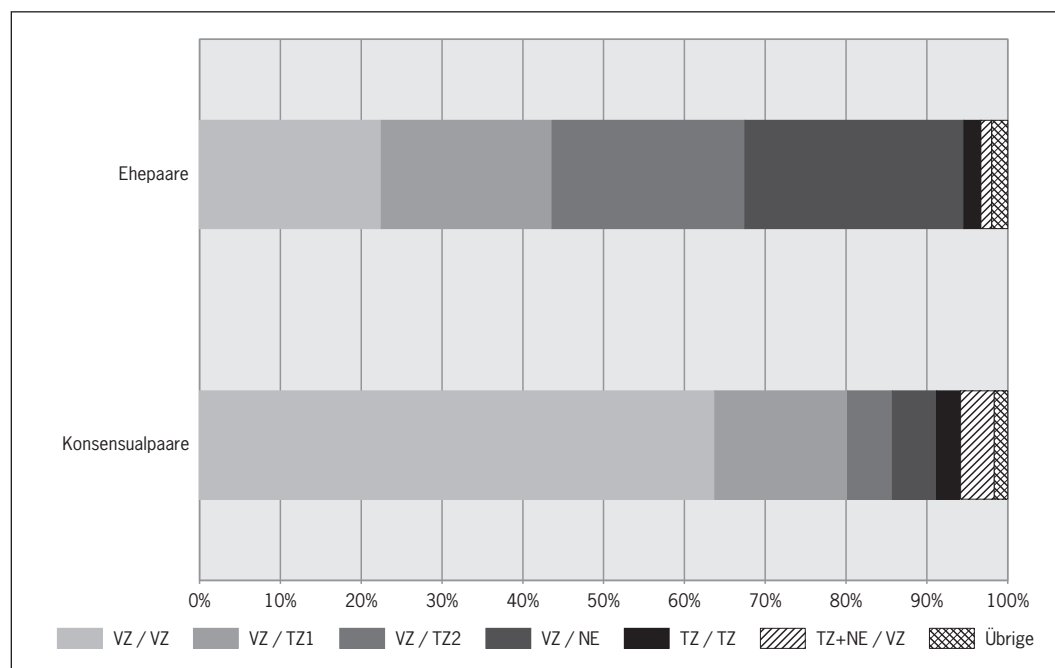
Lesehilfe: Vgl. Kasten „Hinweis zur Grafik“ auf Seite 29.

1.2.2 Verheiratete und nicht verheiratete Paare

Rund 14 Prozent der zusammenlebenden Paare sind nicht verheiratet (Konsensualpaare). Diese Paarform hat seit den 1970er Jahren einen starken Aufschwung erfahren. Ist ein Kind geplant oder unterwegs, wird jedoch meist immer noch geheiratet. Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern kommen in der Schweiz nur wenige Kinder ausserhehlich zur Welt (Bauer et al., 2003). So hat nur knapp ein Fünftel der nicht verheirateten Paare Kinder.⁴ Die Mehrheit der Konsensualpartnerschaften (61%) hat keine Kinder, während es bei den Ehepaaren rund 14 Prozent sind (vgl. Tabelle A4 im Anhang). Entsprechend sind die Anteile der einzelnen Erwerbsformen bei den Konsensualpaaren vergleichbar mit denen der Paare ohne Kinder. Vollzeitätigkeit beider ist die vorherrschende Erwerbsform und kommt fast dreimal so oft vor wie bei Ehepaaren (64% zu 22%).

Bei den hier beobachteten Unterschieden zwischen verheirateten und nicht verheirateten Paaren dürfte ein Kohorteneffekt mitspielen. Junge Paare leben heutzutage meist schon vor der Heirat zusammen. Auch gibt es grosse Unterschiede im Heiratsverhalten je nach vorherrschender Konfession und Verstädterungsgrad einer Gegend. In den städtischen Zentren ist der Anteil verheirateter Paare allgemein tiefer als auf dem Land.

Grafik 6: Paarhaushalte nach Zivilstand und Erwerbsorganisation (in %), 2000



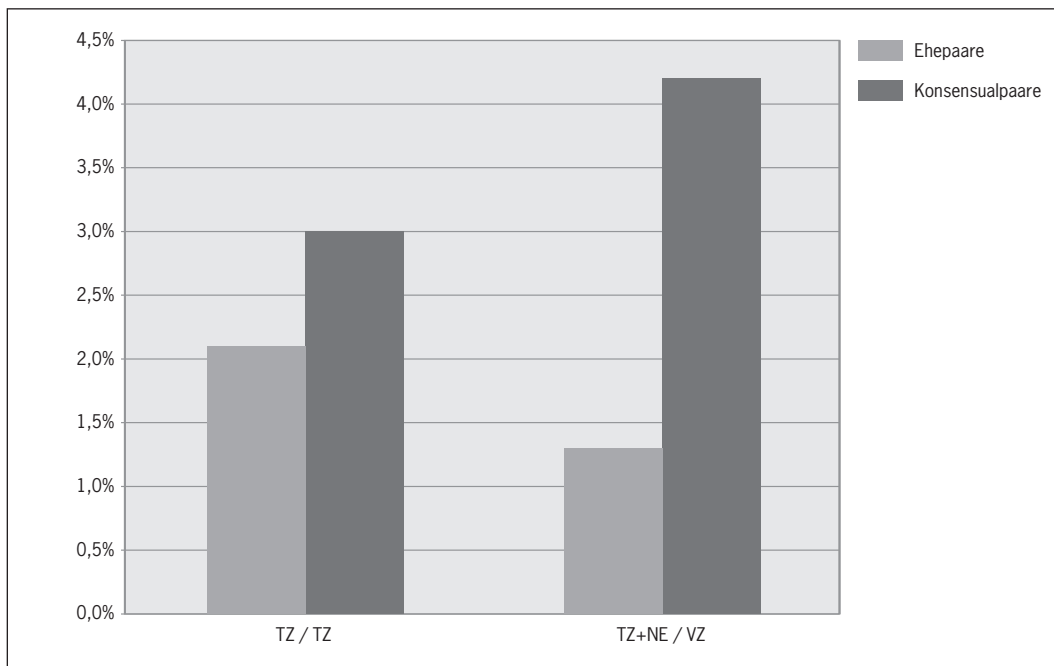
Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

In Grafik 7 sind die Erwerbsformen „Beide Teilzeit“ und „Rollentausch“ dargestellt. Für rund vier Prozent der Konsensualpaare übernehmen Frauen die Rolle der Haupternährerin. Bei den Ehepaar-

⁴) Weitere 16 Prozent der Konsensualpaare wurden der Gruppe „Übrige“ zugeordnet. Darunter fallen alle Paare mit keinen eindeutig zuordenbaren Angaben zu eigenen Kindern. Ferner auch solche, bei denen nur sie oder er ein Kind hat, das ausser Haus lebt. Letztere zählen wir deshalb nicht zu den Paaren in der Nachfamilienphase, da Fälle einer späteren, neuen Paarbildung nicht auszuschliessen sind. Aussagen zu Patchwork- oder Fortsetzungsfamilien sind anhand der Volkszählungsdaten nicht möglich.

ren beträgt der Anteil gut ein Prozent. Der Anteil der Konsensualpaare, bei denen beide Teilzeit arbeiten ist um die Hälfte höher als bei den Ehepaaren. Ansonsten Ausdruck der Kleinkinderphase dürften bei dieser Gruppe andere Motive, wie bspw. Aus- und Weiterbildungen dahinter stehen.

Grafik 7: Prozentualer Anteil der Paarhaushalte nach Erwerbsorganisation „Teilzeit“ und „Rollentausch“ sowie Zivilstand, 2000



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

1.3 KULTURELLE UNTERSCHIEDE

Nachfolgend stellen wir die Frage, welchen Einfluss die Nationalität oder auch die Religionszugehörigkeit der Paare auf die Erwerbsorganisation hat.

1.3.1 Nationalität

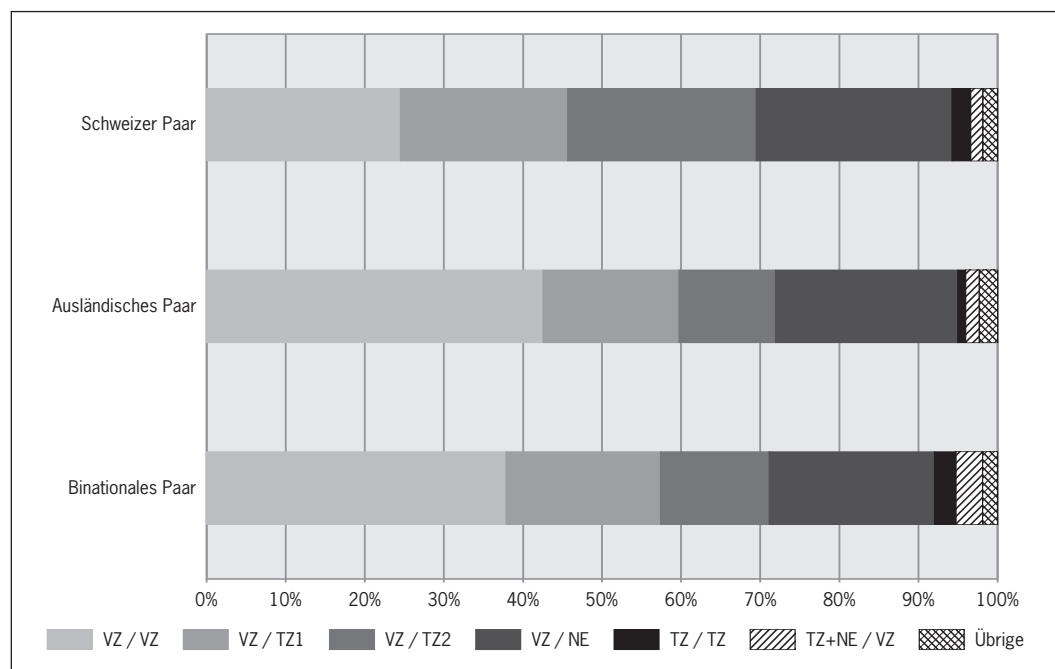
Die Aufteilung der Erwerbstätigkeit ist nicht nur eine Frage der freiwilligen Prioritätensetzung von zwei Personen, welche die gemeinsamen Aufgaben entsprechend ihrem Rollenverständnis und ihren Lebensvorstellungen aufteilen. Für viele Paare steht die Erwerbsnotwendigkeit im Vordergrund. Dies ist beim Vergleich zwischen schweizerischen, binationalen und ausländischen Paaren zu berücksichtigen. Einkommensorientierte Immigration und tiefere Einkommen der ausländischen Personen führen denn auch zu höheren Erwerbsquoten bei der ausländischen (55%) gegenüber der schweizerischen Bevölkerung (51%) (Wanner, 2003). Gleichwohl spielen kulturelle Faktoren eine nicht unwesentliche Rolle bei der Wahl des Erwerbsmodells.⁵

⁵ So stellt Phillipe Wanner (2004) erhebliche Unterschiede zwischen verschiedenen eingewanderten Gruppen fest. Dass der Partner und die Partnerin erwerbstätig sind, ist zum Beispiel bei den spanischen und portugiesischen Paaren häufiger, bei Paaren aus Ex-Jugoslawien und der Türkei hingegen selten anzutreffen. Eine differenzierte Analyse nach einzelnen Ländern kann im Rahmen der vorliegenden Studie nicht vorgenommen werden. Wir beschränken uns darauf, ob es sich um ein schweizerisches, ein ausländisches oder ein binationales Paar handelt. Gewisse Rückschlüsse auf Unterschiede zwischen einzelnen Gruppen Migranten und Migrantinnen lassen sich auf Grund der Religionszugehörigkeit vornehmen (vgl. nächster Abschnitt). In Kapitel 2 und 3 werden wir zusätzlich nach skandinavischer Herkunft unterscheiden.

Grafik 8 zeigt die Anteile nach Nationalität der Paare dargestellt. Sowohl bei den ausländischen Paaren (beide nicht schweizerischer Nationalität) als auch bei binationalen Paaren (Schweizer mit Ausländerin oder Schweizerin mit Ausländer) kommt Vollzeiterwerbstätigkeit des Partners und der Partnerin (VZ/VZ) sehr viel häufiger vor (43% bzw. 38%) als bei den schweizerischen Paaren (25%). Hintergrund dieser Wahl ist das teils tiefere Erwerbseinkommen der Ausländer und Ausländerinnen. Personen ausländischer Herkunft verdienen im Durchschnitt rund 16 Prozent weniger als Schweizer und Schweizerinnen (BFS, 2004), da sie oft niedrig qualifizierte Tätigkeiten ausüben und somit überdurchschnittlich von Tieflöhnen betroffen sind (Strub und Bauer, 2001). Frauen in ausländischen und gemischten Ehen arbeiten denn auch nur halb so häufig (12% bzw. 14%) in kleineren Pensen (Teilzeit 2) als schweizerische Partnerinnen.

Aus der Grafik kann weiter entnommen werden, dass das „Hausfrauenmodell der Versorgerehe“ (VZ/NE) in schweizerischen Paarhaushalten insgesamt nur eine unwesentlich grössere Bedeutung hat (25%) als in ausländischen (23%) oder binationalen Paarhaushalten (21%). Das ist nicht immer so gewesen. Wie Bühler und Heye (2005) feststellten, haben sich die Verhältnisse zwischen Familien mit schweizerischen und denjenigen mit ausländischen Müttern im Laufe der Zeit langsam angeglichen. Während sich 1970 noch mehr als 80 Prozent der Schweizer Mütter mit kleinen, unter 7-jährigen Kindern voll dem Haushalt und der Familie widmeten, sank dieser Anteil auf 40 Prozent im Jahr 2000. Die ausländischen Mütter waren schon immer stärker ins Erwerbsleben eingebunden als die Schweizerinnen. Der Anteil der Hausfrauen sank bei ihnen auch, aber weniger stark (von über 50 auf 30%).

Grafik 8: Paarhaushalte nach Nationalität und Erwerbsorganisation (in %), 2000

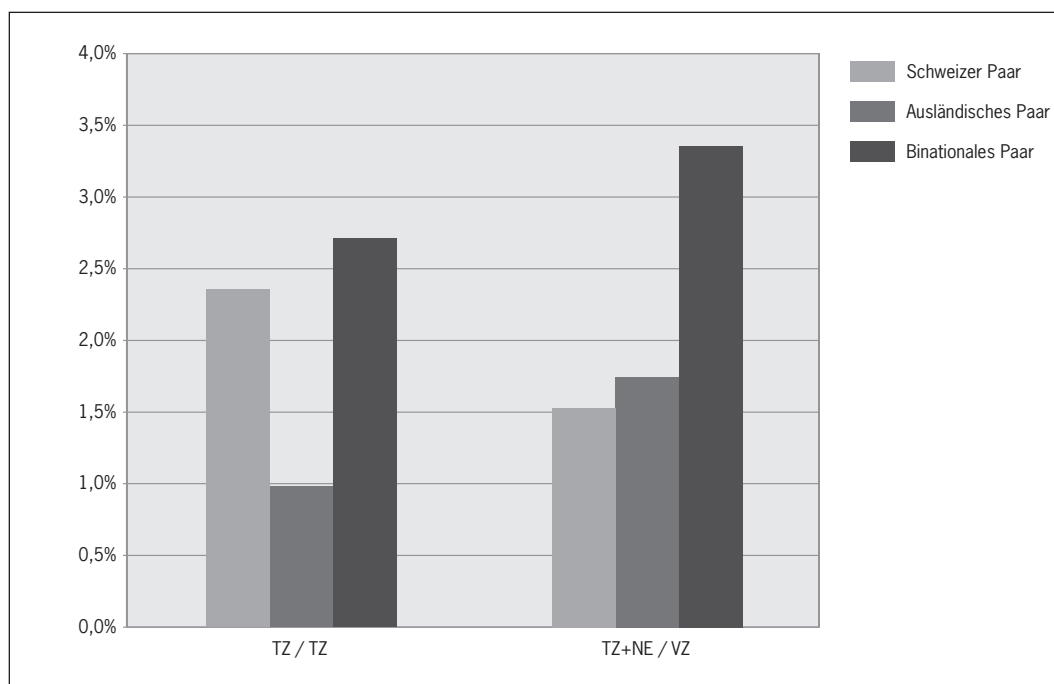


Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

Auffallend ist der Unterschied beim Modell „Beide Teilzeit“: Hier ist der Anteil bei den binationalen (2,7%) und den schweizerischen (2,4%) Paaren mehr als doppelt so hoch wie bei den ausländischen Paaren (1%) (vgl. auch Grafik 9). Auch hier dürften Unterschiede im Einkommensni-

veau der Partner und Partnerinnen erklären, weshalb ausländische Paare diese Erwerbsorganisation nicht wählen können. Bei binationalen Paaren kommt es verglichen mit rein schweizerischen oder ausländischen Paaren doppelt so häufig vor, dass die Frau die Rolle der Haupternährerin übernimmt (3,5% zu je rund 1,5%).

Grafik 9: Prozentualer Anteil der Paarhaushalte nach Erwerbsorganisation „Teilzeit“ und „Rollentausch“ sowie Nationalität, 2000



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

1.3.2 Religionszugehörigkeit

Bovay (2004) stellt für die letzten 30 Jahre eine zunehmende Pluralisierung bezüglich Religionszugehörigkeit sowie einen Rückgang der beiden Mehrheitskonfessionen fest. Hinzu kommen die Verbreitung neuer Religionsgemeinschaften und eine starke Zunahme der Personen mit keiner Zugehörigkeit sowie religiös gemischter Ehen.

Uns interessiert hier, inwieweit die unterschiedliche Religionszugehörigkeit die Wahl des Erwerbsmodells beeinflusst.⁶ Dabei kann festgehalten werden, dass zwischen den zwei größten Religionsgruppen der Schweiz nur geringe Unterschiede bestehen: In römisch-katholischen Paaren arbeiten häufiger beide Vollzeit (28% zu 23%) als bei den evangelisch-reformierten Paaren. Und das „Hausfrauenmodell“ ist bei den katholischen Paaren etwas stärker verbreitet (26% zu rund 24%). Im Gegenzug dazu hat bei den Evangelisch-Reformierten das Vereinbarkeitsmodell (Mann arbeitet Vollzeit, Frau Teilzeit) eine grössere Bedeutung. Der Unterschied dürfte

⁶ Voraussetzung ist, dass der Partner und die Partnerin sich der gleichen Gemeinschaft zugehörig erklären. Andernfalls fallen sie in die Kategorie „Gemischt“. „Keine Zugehörigkeit“ bedeutet analog, dass sich beide keiner Gemeinschaft zugehörig bezeichnen.

zumindest teilweise mit dem höheren Ausländeranteil bei den katholischen Religionszugehörigen und deren Herkunft zu erklären sein. Rund ein Viertel der in der Schweiz lebenden Katholiken und Katholikinnen sind ausländischer Herkunft (u.a. aus südeuropäischen Ländern). Bei den Reformierten sind es rund 10 Prozent.

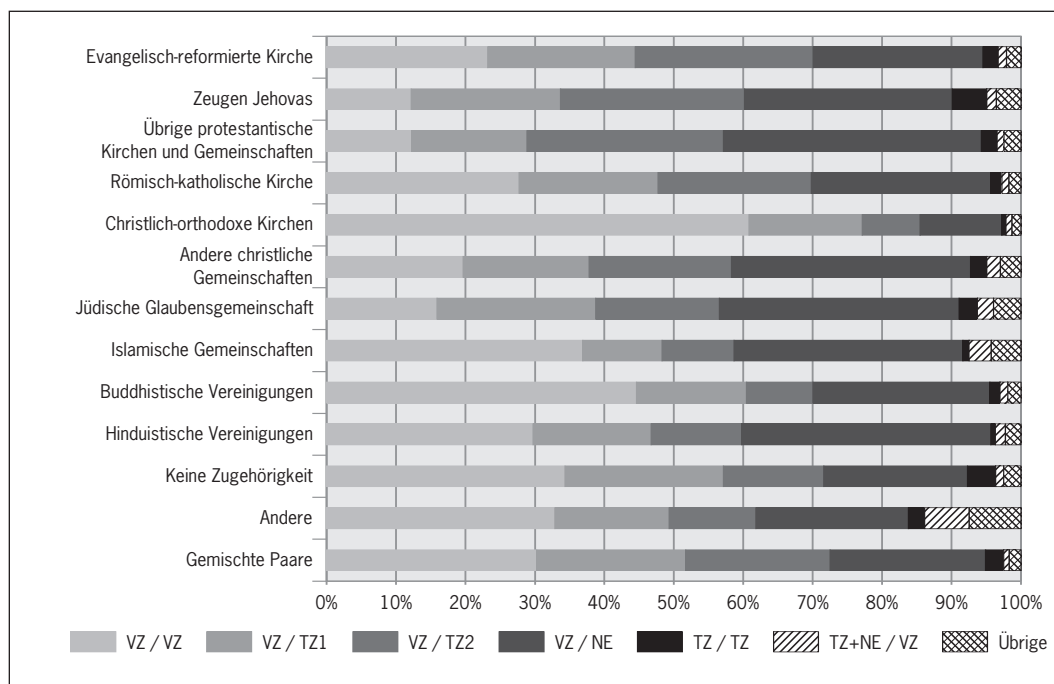
Die anderen protestantischen Gemeinschaften⁷ leben überdurchschnittlich oft das „Hausfrauenmodell“ (37% zu durchschnittlich 24%, vgl. Tabelle A3 im Anhang). Die drei Varianten der Versorgung machen in diesen Gemeinschaften insgesamt 85 Prozent aus, während nur in wenigen Paaren beide Vollzeit erwerbstätig sind (12%). Ein ähnliches Bild ergibt sich für die jüdische Religionsgemeinschaft. Auch hier sind die Versorgungerehen häufiger (76%) als im Durchschnitt (66%) vertreten; Vollzeiterwerb von Mann und Frau kommt vergleichsweise selten vor (16%).

Auch bei den Zeugen Jehovas haben die Versorgungerehen die grösste Bedeutung (79%) und das Modell „beide Vollzeit“ ein geringer Stellenwert. Auffällig ist aber, dass besonders viele Paare dieser Religionsgemeinschaft beide Teilzeit erwerbstätig sind (5% zu durchschnittlich 2%). Keine andere Teilgruppe hat bisher einen ähnlich hohen Anteil in der teilzeitlichen Aufteilung der Erwerbsarbeit erzielt. Ähnlich verbreitet ist Teilzeitarbeit von Mann und Frau sonst nur noch bei den Paaren, die keiner Religionsgemeinschaft angehören (4%).

Bei den Religionsgemeinschaften mit einem hohen Anteil an der Migrationsbevölkerung mit Aufenthaltsstatus B, wie Islam, Christlich-Orthodoxe, Hinduismus und Buddhismus, bestimmen exogene Faktoren wie der eingeschränkte Zugang zum Arbeitsmarkt (oft verbunden mit niedrig qualifizierten Jobs und tieferen Löhnen) die Verteilung stark mit. Dies ist beim Vergleich mit den christlichen Religionen zu berücksichtigen (vgl. dazu die Ausführungen betreffend Nationalität, oben). In diesem Kontext ist der überdurchschnittliche Anteil der Paare, die beide Vollzeit erwerbstätig sind, zu sehen. Am deutlichsten trifft dies zu bei den christlich-orthodoxen Paaren mit 60%, darunter viele Migranten und Migrantinnen aus Ex-Jugoslawien. Nicht besonders stark verbreitet ist das Modell „beide Vollzeit“ hingegen bei den hinduistischen Paaren (30%), von denen die grosse Mehrheit aus Sri Lanka stammt. Bei diesen nimmt das „Hausfrauenmodell“ eine grössere Bedeutung ein (36%).

⁷⁾ Evangelisch-methodistische Kirche, Neupietistisch-evangelikale Gemeinden, Pfingstgemeinden, Neuapostolische Kirchen.

Grafik 10: Paarhaushalte nach Religionszugehörigkeit und Erwerbsorganisation (in %), 2000



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

1.4 REGIONALE UNTERSCHIEDE

Nachfolgend wollen wir den Unterschieden nach Landesregionen und Siedlungstypen nachgehen. Wir unterscheiden hier nach Sprachregionen, städtischen, ländlichen und Agglomerationsgemeinden⁸ sowie zwischen den verschiedenen Grossregionen.

1.4.1 Sprachregion

Wie Grafik 11 zeigt, unterscheidet sich die französischsprachige Schweiz in der Verteilung der Erwerbsformen kaum von der deutschsprachigen Schweiz. Einziger erkennbarer Unterschied besteht in der Verlagerung zwischen VZ/TZ1 und VZ/TZ2: In der Romandie liegt der Schwerpunkt bei den Ernährermodellen eher bei VZ/TZ1 (25%) und nicht bei VZ/TZ2 (16%) während es in der deutschen Schweiz gerade umgekehrt ist (20% zu 23%).

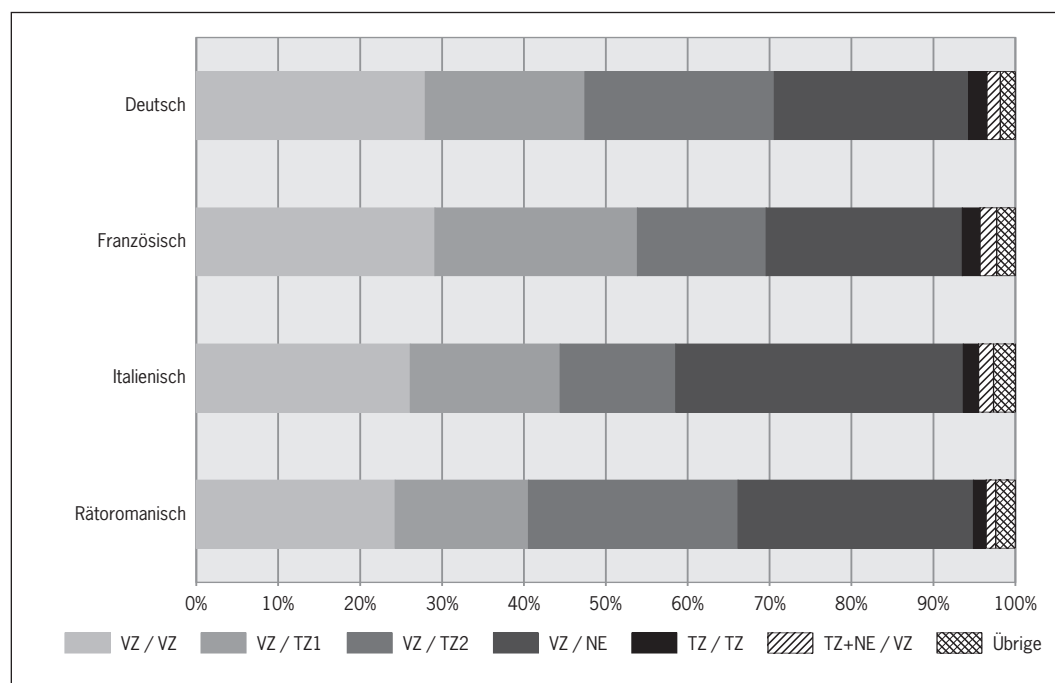
In der italienischsprachigen Schweiz beträgt der Anteil des Hausfrauenmodells 35 Prozent und ist damit deutlich höher als in der rätoromanischen Schweiz (29%) und den zwei andern Landesteilen (beide 24%). Entsprechend tiefer ist der Anteil der Tessiner Frauen, welche ein geringfügiges Teilzeitpensum haben (Teilzeit 2). Dieser Unterschied lässt sich nicht mit dem höheren Anteil ländlicher Gemeinden erklären. Wie in Grafik 12 zu sehen ist, erreicht das Hausfrauenmodell in den ländlichen Gemeinden im Durchschnitt 26 Prozent.

⁸⁾ Die Einteilung in Sprachregionen und nach Stadt/Land/Agglomeration erfolgt über die Gemeindetypologie des BFS.

Die Unterschiede zwischen der italienischsprachigen Schweiz und den beiden anderen Sprachregionen sind nicht eine Folge von strukturellen Unterschieden in der Zusammensetzung der jeweiligen regionalen Bevölkerung, sondern vielmehr kulturell und wirtschaftlich bedingt (vgl. dazu auch die Ausführungen zum Tessin bei den Grossregionen). Losa und Origoni (2005) interpretieren die geringere Erwerbsbeteiligung der Frauen in der italienischen Schweiz einerseits als Ausdruck unterschiedlicher Wertvorstellungen (grössere Bedeutung der Familie und höherer Wert der Hausarbeit), andererseits dürfte die spezifische Arbeitsmarktsituation eine Rolle spielen. Als mögliche Gründe sehen Losa und Origoni die kleinere Öffnung des Arbeitsmarktes in der italienischen Schweiz, das kleinere Angebot an Teilzeitstellen, die Konkurrenzierung durch Grenzgänger und Grenzgängerinnen sowie die im Vergleich zum Landesmittel tiefen Löhne und die höhere Arbeitslosigkeit. Letztere trifft vor allem die Frauen.

Die Vollzeitwerbstätigkeit des Partners und der Partnerin kommt hingegen in den Italienisch sprechenden Gebieten fast gleich häufig vor (26%) wie in der Romandie (29%) bzw. der deutschsprachigen Schweiz (28%) und ist in der rätoromanischen Schweiz mit 24 Prozent am tiefsten. Hier spielt nebst kulturellen und wirtschaftlichen Faktoren wiederum der Ausländeranteil, der in der italienischen und französischen Schweiz höher ist als im Durchschnitt der Schweiz, eine Rolle.

Grafik 11: Paarhaushalte nach Sprachregion und Erwerbsorganisation (in %), 2000



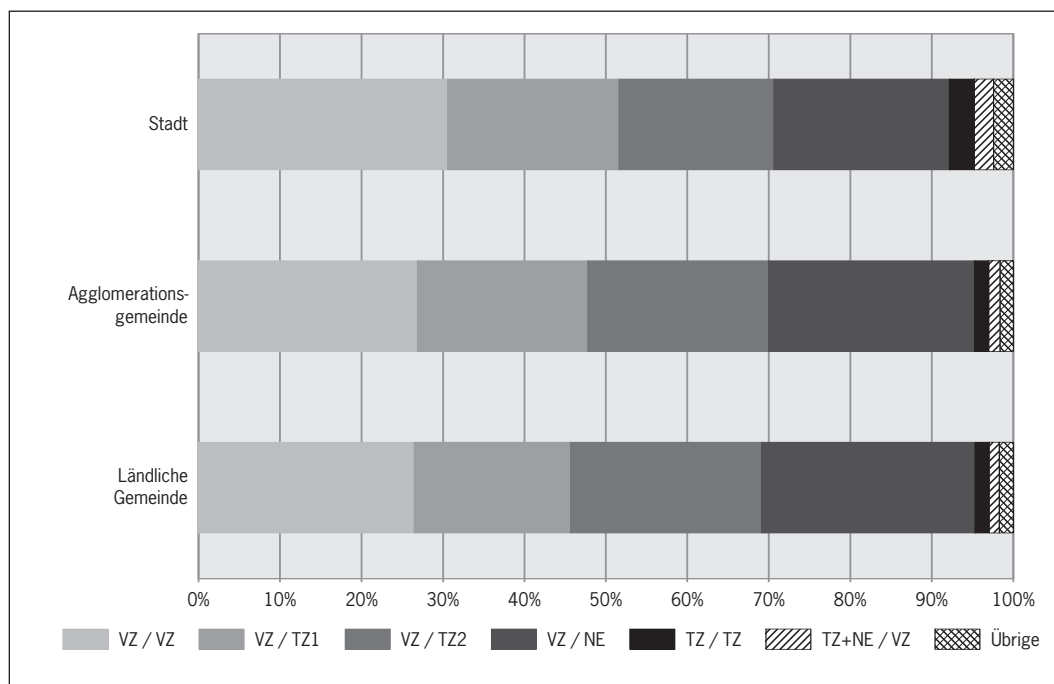
Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

1.4.2 Gemeindetyp

Vollzeiterwerbstätigkeit von Partner und Partnerin kommt mit einem Anteil von 31 Prozent in den Städten (über 10 000 Einwohner/innen) um fünf Prozent häufiger vor als in ländlichen Gemeinden (26%) oder in Agglomerationsgemeinden (27%). Dies kann unter anderem auf den höheren Anteil ausländischer Paare sowie Paare ohne Kinder und Konsensualpaare zurück-

geführt werden. Die traditionellen Ernährermodelle sind in 62 Prozent der städtischen Partnerschaften zu finden, in ländlichen Gemeinden machen sie 69 Prozent aus. Wie in Grafik 12 dargestellt, sind auch alle atypischen Formen in den Städten häufiger vertreten. Der Anteil der Teilzeit-Modelle beträgt 3 Prozent (gegenüber je 1,7% in Agglomerationsgemeinden und ländlichen Gemeinden), die des Rollentausches 2,4 Prozent (gegenüber je ca. 1,3%).

Grafik 12: Paarhaushalte nach Gemeindetyp und Erwerbsorganisation (in %), 2000



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

1.4.3 Grossregionen

Die regionale Betrachtung widerspiegelt teilweise die oben festgestellten Differenzen zwischen den Sprachregionen sowie den städtischen und ländlichen Gebieten.⁹ Anhand der Aufgliederung nach Grossregionen lassen sich zusätzliche Unterschiede und Gemeinsamkeiten, insbesondere innerhalb der Deutschschweiz erkennen (vgl. Grafik 13).

Es fällt auf, dass in der Region Zürich und in der Genferseeregion die Modelle „Beide Vollzeit“ und „Teilzeit“ und „Rollentausch“ am stärksten vertreten sind. In der Ostschweiz und der Zentralschweiz hingegen sind die „traditionellen“ Versorgungsmuster noch vergleichsweise weit verbreitet.

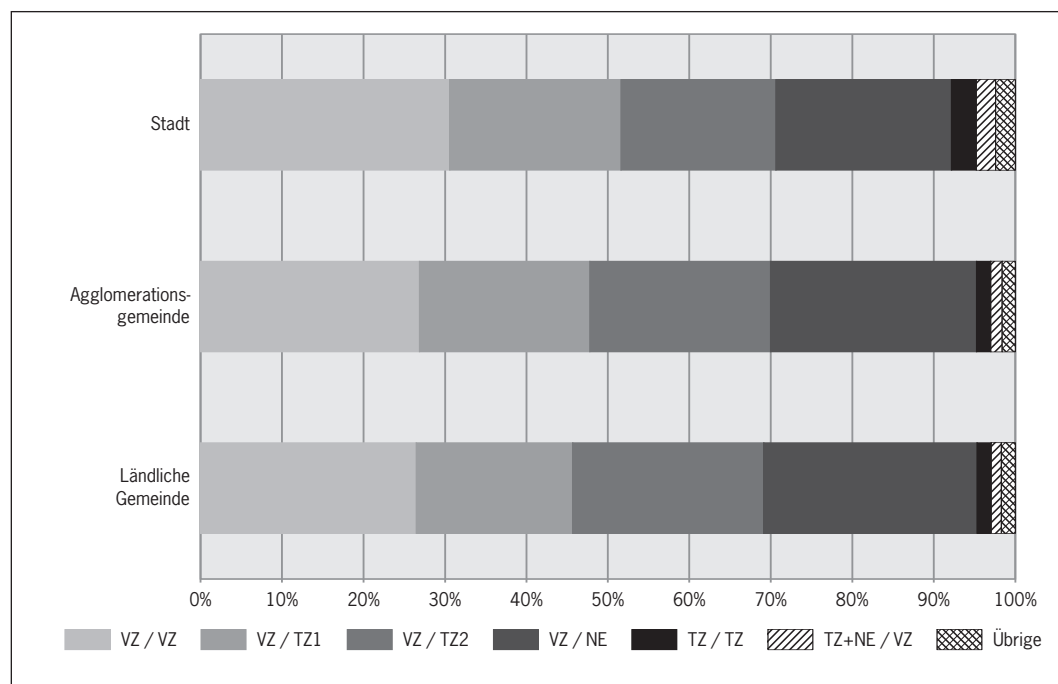
Weiter oben haben wir gesehen, dass im italienischsprachigen Gebiet (welches praktisch deckungsgleich ist mit dem Tessin) überdurchschnittlich viele Paare das Hausfrauenmodell (VZ/NE) leben (35% im Vergleich zu 24% im Landesmittel). Dies gilt auch für Paare mit Kindern

⁹⁾ In den Grossregionen nach BFS sind die einzelnen Kantone wie folgt zusammengefasst: Genferseeregion (GE, VS, VD), Espace Mittelland (BE, FR, JU, NE und SO), Nordwestschweiz (AG, BL und BS), Zürich (ZH), Ostschweiz (AR, AI, GL, GR, SG, SH und TG), Zentralschweiz (LU, NW, OW, SZ, UR und ZG), Tessin (TI).

unter 7 Jahren. Dies erstaunt insofern, als dass der Kanton Tessin ein breites Netz von Kindertagesstätten und Ganztageseschulen hat, welches die Erwerbstätigkeit der Frau erleichtert. Wir wollten deshalb wissen, ob dieser Unterschied auf das Verhalten aller Haushaltstypen zurückzuführen ist oder speziell von denen mit Kindern. Insgesamt lässt sich feststellen, dass zwar für alle Haushaltstypen ein höherer Anteil als im gesamtschweizerischen Mittel das Haushaltsmodell lebt. Bei Paaren mit Kindern unter 7 Jahren ist dieser Anteil aber sehr viel weniger ausgeprägt als bei den Paaren mit älteren Kindern, oder solchen in der Nachfamilienphase (vgl. auch Tabelle A5 im Anhang). Daraus schliessen wir Folgendes:

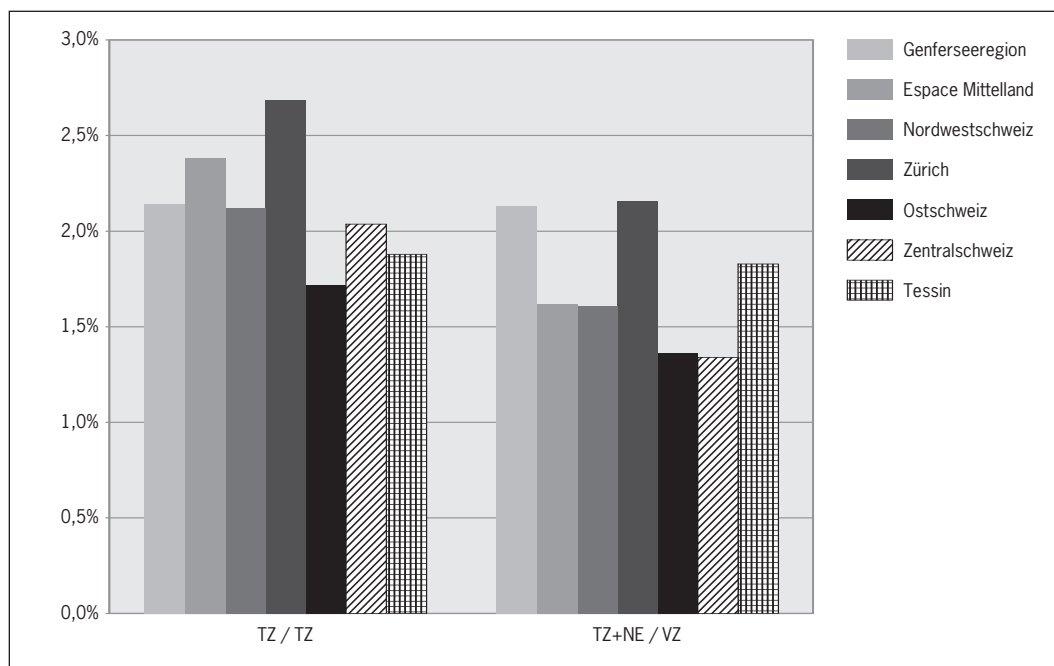
- Es gibt einen regionalspezifischen Unterschied zwischen dem Tessin und der übrigen Schweiz, der sich nicht nur auf die Erwerbsorganisation sondern auch auf die Beteiligung der Männer an der Haus- und Familienarbeit auswirkt (vgl. nächstes Kapitel).
- Die bessere Betreuungssituation im Tessin hat vermutlich doch einen Einfluss auf das Erwerbsverhalten der Frauen mit Kleinkindern, da sich für diese Gruppe die sonst beobachteten (kulturellen und arbeitsmarktspezifischen) Differenzen deutlich weniger stark auswirken.

Grafik 13: Paarhaushalte nach Grossregion und Erwerbsorganisation (in %), 2000



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

Grafik 14: Prozentualer Anteil der Paarhaushalte nach Erwerbsorganisation „Teilzeit“ und „Rollentausch“ sowie Grossregion, 2000



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

1.5 ZUSAMMENFASSUNG

Trotz tief greifenden Veränderungen in Gesellschaft und Wirtschaft ist die traditionelle Arbeitsteilung zwischen Frauen und Männern in der Schweiz noch immer vorherrschend. Rund zwei Drittel der Paare leben in einer so genannten Versorgerehe, das heisst der Mann arbeitet Vollzeit, die Frau ist nicht oder Teilzeit erwerbstätig und übernimmt den grössten Teil der unbezahlten Haus- und Familienarbeit (wie wir in der Folge sehen werden). Das Modell der Versorgerehe ist vor allem bei Paaren mit Kindern verbreitet und wird oft beibehalten, wenn die Kinder nicht mehr zu Hause leben (Nachfamilienphase).

Auf der anderen Seite gibt es eine bedeutende Gruppe von Doppelverdienenden, die beide Vollzeit arbeiten und eine kleine, aber wachsende Minderheit von Paaren, die alternative Modelle der Arbeitsteilung leben. Bei fast drei von zehn Paaren (28%) sind er und sie Vollzeit erwerbstätig. In 2 Prozent der Paarhaushalte arbeiten beide Teilzeit. Der „Rollentausch“ bei dem die Frau Vollzeit arbeitet und der Mann Teilzeit oder nicht erwerbstätig ist, findet ebenfalls in 2 Prozent aller Haushalte statt. Bei diesen Paaren ist die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung im Haushalt weniger ausgeprägt oder gar umgekehrt.

Wie sind die Paare, welche nicht das Modell der Versorgerehe gewählt haben, weiter zu charakterisieren?

Doppel-Vollverdienende sind vor allem unter den kinderlosen Paaren zu finden sowie bei (noch) nicht verheirateten Paaren. Auch gibt es deutliche Unterschiede nach Herkunft. In ausländischen und binationalen Paaren sind öfter beide Vollzeit erwerbstätig als wenn das Paar schweizeri-

scher Nationalität ist, was zumindest teilweise durch die schlechteren Bedingungen für ausländische Personen auf dem Arbeitsmarkt zu erklären ist.

Teilzeit-Teilzeit-Modelle sind bei Paaren mit Kleinkindern (0–6 Jahre) überdurchschnittlich verbreitet und (etwas weniger ausgeprägt) in der Nachfamilienphase. Unter den Ersteren sind unter anderem Paare, bei denen der Mann zu Gunsten der Familie sein Erwerbspensum reduziert. Bei Letzteren ist die Teilzeitarbeit wahrscheinlich Ausdruck einer gleitenden Pensionierung. Hingegen sind Paare ohne Kinder nicht überdurchschnittlich oft beide Teilzeit erwerbstätig. Das Modell „beide Teilzeit“ wird vor allem von schweizerischen und binationalen Paaren gewählt, aber nur selten von ausländischen Paaren.

Dass die Frau die Rolle der Haupternährerin übernimmt (Rollentausch, sie arbeitet Vollzeit, er nicht oder Teilzeit) ist bei Paaren ohne Kinder, bei Konsensualpaaren und bei binationalen Paaren überdurchschnittlich verbreitet.

Wie wirken sich weitere kulturelle oder strukturelle Faktoren auf die Wahl des Erwerbsmodells aus?

Während sich die beiden grössten Religionsgruppen der Schweiz (Evangelisch-Reformierte und Römisch-Katholische) bezüglich der Wahl des Erwerbsmodells nur wenig unterscheiden, wählen Paare, die keiner Glaubensgemeinschaft angehören überdurchschnittlich oft eines der atypischen Erwerbsmodelle.

Bezüglich der Wahl des Erwerbsmodells zeigt sich kein grösseres Stadt-Land-Gefälle. Die vorhandenen Unterschiede können vor allem durch die unterschiedliche Zusammensetzung der Bevölkerung erklärt werden. Insgesamt sind die traditionellen Versorgungsmuster in ländlichen Gebieten und insbesondere in der Ostschweiz und der Zentralschweiz am stärksten verbreitet. Umgekehrt finden sich atypische Erwerbsorganisationsformen vor allem in den Städten und in den Regionen Genf und Zürich. Im Tessin ist insgesamt das Hausfrauenmodell besonders stark vertreten, mit Ausnahme der Paare mit Kindern, die jünger als 7-jährig sind, was möglicherweise mit der besseren Betreuungssituation im Tessin zusammenhängt.

Insgesamt darf gefolgert werden, dass die hier beobachteten Unterschiede bezüglich der Wahl der Erwerbsmodelle zwischen den Landesteilen sowie innerhalb der Deutschschweiz nicht allein auf strukturelle Differenzen zurückzuführen sind. Die Untersuchung der Faktoren, welche eine mehr oder weniger traditionelle innerfamiliäre Arbeitsteilung erklären (Kapitel 3), lassen auch auf Mentalitätsunterschiede schliessen.

2 DIE AUFTEILUNG DER HAUS- UND FAMILIENARBEIT

2.1 RELATIVER BEITRAG DER PARTNERIN UND DES PARTNERS AN DER HAUS- UND FAMILIENARBEIT

In diesem Kapitel gehen wir der Frage nach, wie sich die Paare die Haus- und Familienarbeit aufteilen. Die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit (AHA) wird mit Hilfe eines Indexes gemessen, der den Anteil der Partnerin an der vom Paar insgesamt verrichteten Haus- und Familienarbeit wiedergibt.¹⁰ Die Werte des Indexes reichen von 0 (Partner erledigt die gesamte Haus- und Familienarbeit) bis 1 (Partnerin erledigt die gesamte Haus- und Familienarbeit). Ein Wert von 0,5 bedeutet, dass die zwei Personen je die Hälfte übernehmen.

Wie wir in Kapitel 3 aufzeigen werden, ist die Erwerbsaufteilung der wichtigste Einflussfaktor, der die Verteilung der Haushaltspflichten zwischen Partnerin und Partner bestimmt. Bevor wir nach den Verhaltensmustern verschiedener Bevölkerungsgruppen fragen, leisten wir hier eine Übersicht über die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit nach den Erwerbsmodellen für die ganze Grundgesamtheit. Grafik 15 zeigt den Median des AHA-Indexes der Partner und Partnerinnen für die Haus- und Familienarbeit.

Die Verteilung der Haus- und Familienarbeit sieht im Durchschnitt aller Paare wie folgt aus: Der Median des AHA-Indexes zur Aufteilung der Haus- und Familienarbeit liegt insgesamt bei 0,84. Das heisst, in der Hälfte der Paarhaushalte übernimmt die Frau mehr als 80 Prozent der Haus- und Familienarbeit (vgl. Tabelle A6 im Anhang).

Verglichen mit der Aufteilung der Haus- und Familienarbeit in zehn Ländern der Europäischen Union (Eurostat, 2004) liegt die Schweiz damit am Ende der Rangordnung, wobei die Werte wegen der unterschiedlichen Erhebungsmethoden nicht unbedingt eins zu eins vergleichbar sind. Am wenigsten ungleich verteilt ist die Haus- und Familienarbeit zwischen Frauen und Männern in Schweden (60 zu 40%), gefolgt von Norwegen (62 zu 38%), Finnland und Belgien (63 zu 37%). Am ungleichsten ist das Verhältnis zwischen den Geschlechtern in Frankreich (66 zu 34%), Ungarn, Slowenien und Grossbritannien (65 zu 35%), sowie Deutschland und Estland (64 zu 36%).

In Tabelle 1 haben wir die Paare in drei Gruppen nach ihrem Beteiligungsgrad aufgeteilt: Nur bei zwölf Prozent aller Paare kann von einer paritätischen Situation gesprochen werden, in der beide sich substantiell mit mindestens 40 Prozent am Aufwand beteiligen. In 85 Prozent aller Fälle übernimmt die Frau den überwiegenden Teil der Haus- und Familienarbeit (über 60%). Die Umkehrung der Rollen, dass der Mann den überwiegenden Teil der Haus- und Familienarbeit übernimmt, kommt bei knapp zwei Prozent der Paare vor (vgl. auch Kasten unten, betr. „Paritätische Aufteilung der Haus- und Familienarbeit“).

¹⁰ Im Gleichstellungsbericht des BFS (2003) steht der AHA-Index für die Aufteilung der Hausarbeit. Wir behalten die gleiche Bezeichnung AHA bei, obwohl der Index in der vorliegenden Untersuchung sowohl die Haus- als auch die Familienarbeit umfasst und streng genommen als AHAFa bezeichnet werden müsste. Der AHA-Index wird im englischsprachigen Raum mit DODL bezeichnet (division of domestic labour, vgl. Gershuny et al., 1997).

Die folgenden Ergebnisse beziehen sich nur auf Paare, die effektiv Haus- und Familienarbeit leisten, bei denen also der gesamte Stundenaufwand für Haus- und Familienarbeit grösser als Null ist. Es werden keine Aussagen gemacht zu denjenigen Paaren, welche diese Arbeiten vollumfänglich auslagern (Aufwand für beide gleich Null, insgesamt 9 Prozent der Paare der Grundgesamtheit).¹¹

Tabelle 1: Beteiligung an der Haus- und Familienarbeit, 2000*

	Alle Paare
Frau übernimmt mehr als 60 Prozent	85.40%
Beide mindestens 40 Prozent	11.80%
Mann übernimmt mehr als 60 Prozent	2.80%
Gesamt	100.00%

Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

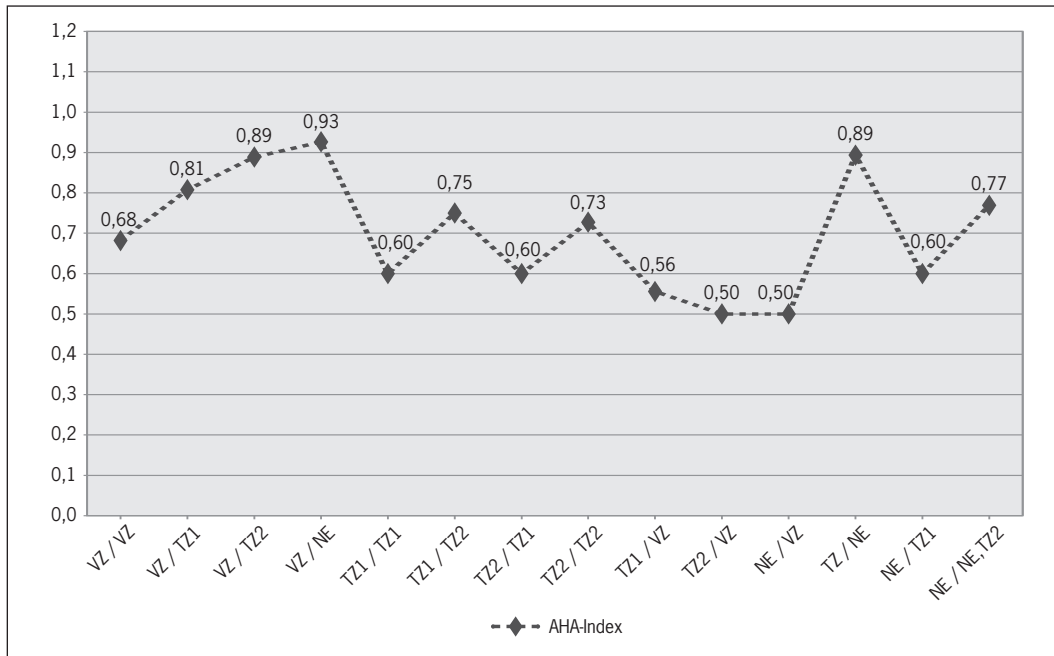
* Nur Paare mit Stundenaufwand Haus- und Familienarbeit > 0.

Je nach Erwerbsmodell sind die Werte des AHA-Indexes jedoch sehr unterschiedlich. Gleichwohl muss festgestellt werden, dass nur selten ein Medianwert von 0,5 vorkommt. Mit anderen Worten, in fast allen Erwerbsmodellen übernehmen in der Mehrheit aller Fälle die Frauen einen höheren Anteil der Haus- und Familienarbeit.

- Die tiefsten Indexwerte weisen Erwerbsmodelle des Rollentausches auf, wenn die Frau mehr arbeitet als der Mann. Ist die Frau Vollzeit erwerbstätig und der Mann nicht oder nur geringfügig erwerbstätig (NE oder TZ2) sinkt der Index auf 0,5. Dies ist der tiefste Medianwert, der für die ganze Bevölkerung erreicht wird. Wenn der Mann TZ1 arbeitet,¹² steigt der Medianwert wieder auf 0,55 Indexpunkte an. Wir werden nachfolgend von einer substantiellen Beteiligung des Mannes sprechen, wenn der Partner im Minimum 40 Prozent der Haus- und Familienaufgaben übernimmt, der AHA-Index folglich unter 0,6 liegt.
- Im Erwerbsmodell, in dem beide Vollzeit arbeiten (VZ/VZ) liegt der Index bei knapp 0,7 Punkten. Das bedeutet, dass für die Hälfte dieser Frauen der Anteil an der Haus- und Familienarbeit siebzig Prozent beträgt, für die andere Hälfte der Frauen liegt ihr Anteil an der Haus- und Familienarbeit darüber. Von einer substantiellen Beteiligung des Mannes kann nicht die Rede sein; die meisten Frauen dieser Paare unterliegen somit einer Doppelbelastung durch Erwerbsarbeit und Haus- und Familienarbeit.
- Teilzeitkombinationen weisen einen Index zwischen 0,6 und 0,75 aus. In der Regel übernimmt der Mann nur dann einen substantiellen Anteil, wenn die Frau den höheren Erwerbsgrad als ihr Partner aufweist (TZ2/TZ1). Ein Ausnahmefall scheint die Kombination TZ1/TZ1 zu sein: Obwohl hier kein Gefälle in der Erwerbstätigkeit zwischen Frau und Mann festzustellen ist, übernimmt der Mann einen substantiellen Teil der Haushaltsaufgaben. Unter diesem Erwerbsmodell sind die Paare zu finden, welche die Aufteilung aller Familienpflichten als Lebensentwurf konzipiert haben (vgl. auch nachfolgenden Kasten zu „Halbe Halbe“).

¹¹) Paare, welche gar keine Haus- und Familienarbeit leisten, sind überdurchschnittlich oft Paare, die beide Vollzeit erwerbstätig sind (16%) sowie Paare mit keinem bzw. nur geringfügigem Erwerb (NE / NE+TZ2, 15%) und Paare, bei denen er nicht und die Frau Vollzeit erwerbstätig ist (12%, vgl. letzte Spalte in Tabelle A1 im Anhang).

¹²) Zu beachten ist, dass das Arbeitspensum bei der Mehrheit der Männer in Teilzeit 1 einem Beschäftigungsgrad von mindestens 80 Prozent entspricht, während bei den Frauen ein tieferer Beschäftigungsgrad häufig ist.

Grafik 15: AHA-Index (Median) für Haus- und Familienarbeit, 2000*

Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

* Nur Paare mit Stundenaufwand Haus- und Familienarbeit > 0.

Hinweis zu den Grafiken:

Die Darstellung der Datenpunkte mit der gestrichelten Verbindungslinie wählen wir aufgrund ihrer Anschaulichkeit. Aussagekraft haben jedoch nur die einzelnen Indexwerte. Zwischen zwei Datenpunkten besteht kein Zusammenhang, da die Erwerbsmodelle kategorial gebildet sind und keine Zwischenformen existieren.

Lesehilfe:

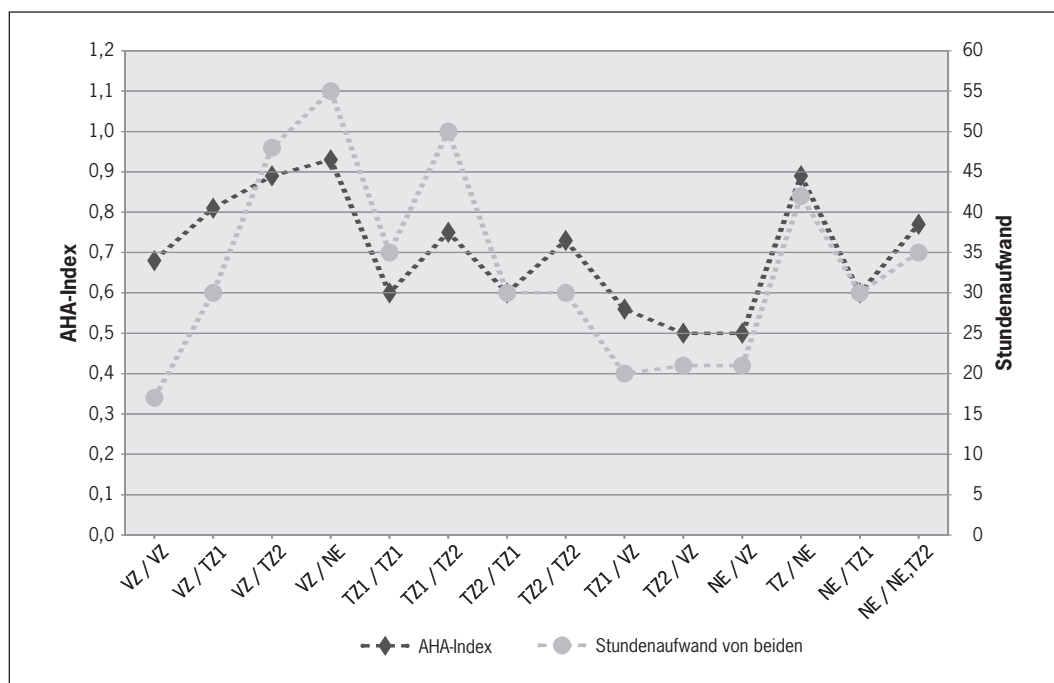
Beim VZ/VZ Modell beträgt der Median des AHA-Indexes 0,68 Punkte, beim VZ/TZ1 Erwerbsmodell beträgt er 0,81 Punkte, beim VZ/TZ2 beträgt er 0,89 Punkte etc.

Den Zusammenhang zwischen dem gesamten Umfang der Hausarbeit und dem AHA-Index zeigt Grafik 16.¹³ Der Aufwand hängt zum Teil von der zeitlichen Verfügbarkeit der Frau ab: Je höher die Erwerbsbeteiligung der Frau, desto geringer ist der gesamte Stundenaufwand, der vom Paar geleistet wird: Die Werte sind bei VZ/VZ, aber auch bei allen Varianten des Rollentausches, tiefer als bei den anderen Erwerbsmodellen. Ein Teil der Haus- und Familienarbeit wird in diesen Fällen wohl ausgelagert. Die gleiche Grafik zeigt aber auch deutlich, dass die Beteiligung des Mannes umso höher ist (bzw. der AHA-Index umso tiefer), je geringer der Gesamtaufwand im

¹³⁾ Der effektive Zeitaufwand für unbezahlte Arbeit wird in der Volkszählung wegen der pauschalen Abfrage im Vergleich zur Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung um rund einen Drittel unterschätzt. Dank der detaillierteren Erfassung einzelner Tätigkeitsbereiche sind die Werte der SAKE realitätsnäher. Da die Unterschätzung des Aufwands in der Volkszählung für alle Subgruppen, und insbesondere für beide Geschlechter, in etwa gleich stark ausfällt, sind die Daten strukturell gesehen vergleichbar. Wir beziehen uns deshalb in der vorliegenden Untersuchung überwiegend auf relative Grössen, wie das Verhältnis des Aufwands zwischen den Partnern.

Haushalt ist. Diese Relationen decken sich mit andern Untersuchungen (BFS, 2003) und hängen mit der Anzahl Kinder zusammen: Mehr Kinder (und ein höherer Gesamtaufwand) scheinen zu einer Verstärkung der Rollenteilung zu führen, indem die Frau ihren Erwerbsumfang reduziert, während der Mann den seinen eher erhöht und seine Beteiligung an der Haus- und Familienarbeit senkt.

Grafik 16: AHA-Index (Median) und Stundenaufwand für Haus- und Familienarbeit, 2000*



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

* Nur Paare mit Stundenaufwand Haus- und Familienarbeit > 0.

2.2 UNTERSCHIEDE NACH BEVÖLKERUNGSGRUPPEN

Nachfolgend beschreiben wir die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit nach unterschiedlichen Erklärungsgrössen. Die Abschnitte sind jeweils gleich aufgebaut: Zuerst leisten wir anhand einer Grafik eine grobe Übersicht. Danach gehen wir auf die Unterschiede nach Erwerbsmodellen ein. Erwähnt werden jedoch nur die Aspekte, bei denen das Verhalten von den im Eingangskapitel 2 dargestellten Zusammenhängen offensichtlich abweicht.

2.2.1 Haushaltstyp

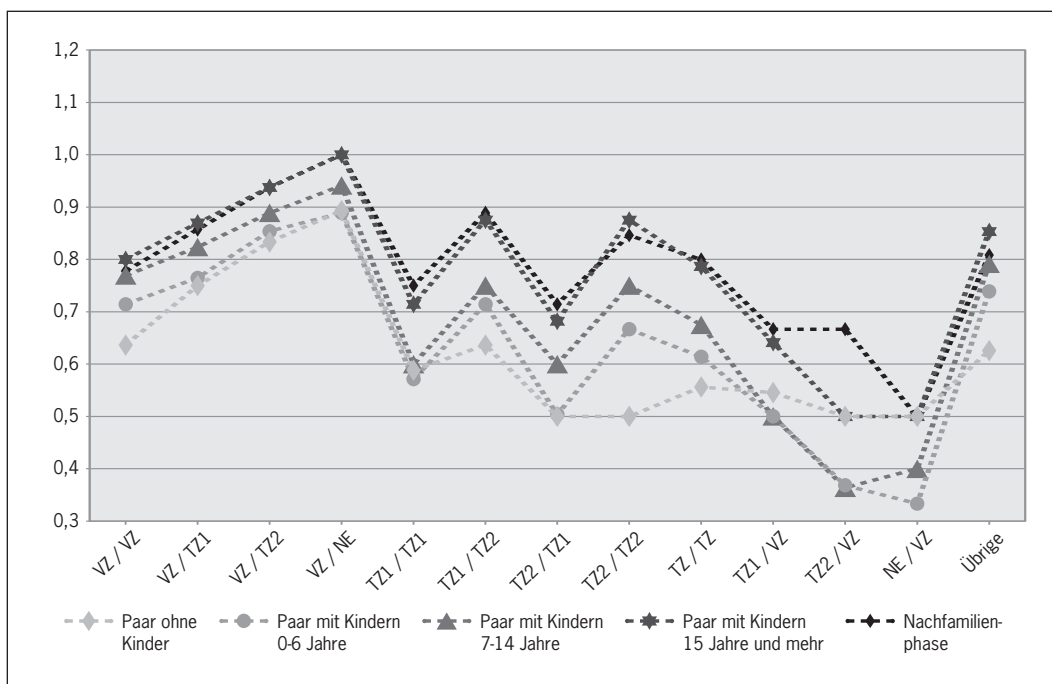
In Grafik 17 ist der AHA-Index in Abhängigkeit des Haushaltstyps dargestellt. Dabei fällt zunächst auf, dass das Indexniveau deutlich vom Haushaltstyp bestimmt wird. Unabhängig vom gewählten Erwerbsmodell sind die Indexwerte bei den Paaren mit Kindern über 15 Jahren und in der Nachfamilienphase höher (und fast identisch) als die der übrigen drei Haushaltsformen. Hinter diesem Effekt vermuten wir einen Kohorteneffekt: Die ältere Generation der Paare lebt noch stärker traditionellere Vorstellungen der Rollenteilung.

Traditionelle Erwerbsorganisationsformen

Am höchsten ist die Beteiligung der Männer bei Paaren ohne Kinder, wenn beide Vollzeit erwerbstätig sind (0,64), am tiefsten bzw. gleich null (1,0) bei den Paaren in der Nachfamilienphase und mit älteren Kindern sofern das Hausfrauenmodell (VZ/NE) gelebt wird. Vergleicht man nur die Paare mit unterschiedlichem Alter des jüngsten Kindes miteinander, so ist die Erwerbsbeteiligung des Mannes umso höher, je jünger das jüngste Kind ist, wobei die Werte bei allen Erwerbsvarianten um höchstens 0,06 Punkte differieren.

Bei allen Varianten nimmt die Beteiligung des Mannes mit zunehmendem Erwerbsumfang der Frau zu. Am stärksten ist dieser Effekt bei den Paaren ohne Kinder: Das heisst die Beteiligung des Mannes nimmt weniger stark ab, wenn die Frau ihr Erwerbspensum reduziert. Eine mögliche Erklärung für diesen Effekt wäre eine Ausbildungstätigkeit der Frau. Wie wir noch zeigen werden, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass der Mann sich substanziell an der Haus- und Familienarbeit beteiligt, wenn die Frau eine Ausbildung absolviert (vgl. Kapitel 3).

Grafik 17: AHA-Index (Median) für alle Erwerbsorganisationsformen nach Haushaltstyp, 2000*



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

* Nur Paare mit Stundenaufwand Haus- und Familienarbeit > 0.

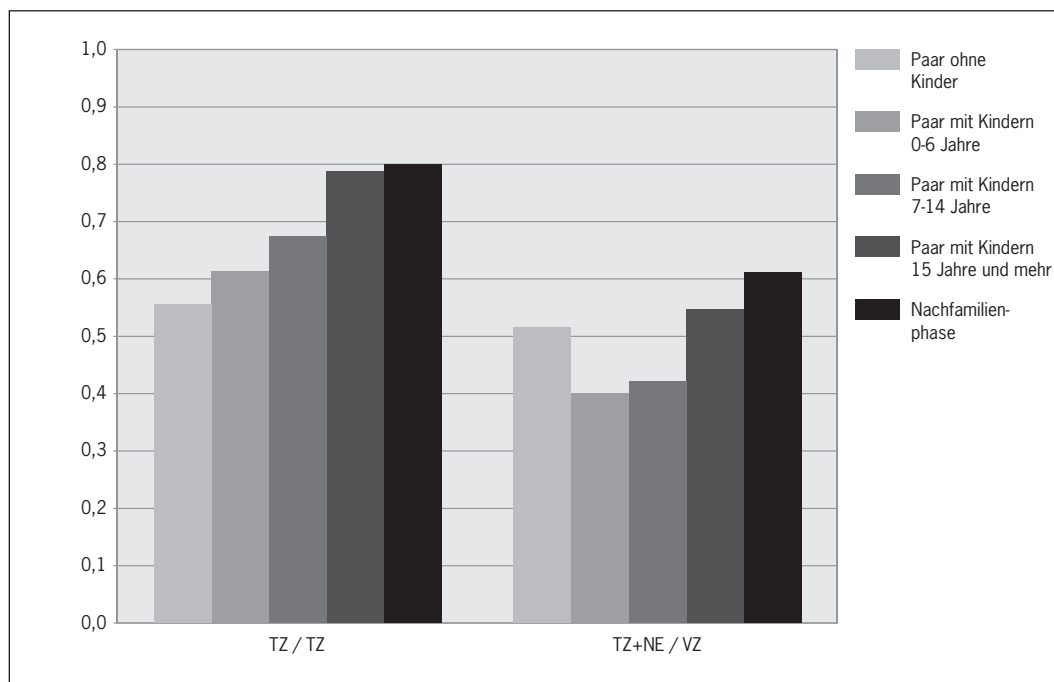
Teilzeitmodelle und Rollentausch

Abgesehen von den Paaren ohne Kinder zeigen alle Haushaltstypen den gleichen Verlauf wie der Durchschnitt aller Paare. In Grafik 18 wird der Zusammenhang zwischen dem Alter des jüngsten Kindes und der Beteiligung des Partners deutlich: Auch bei den Teilzeitmodellen und beim Rollentausch sinkt die Beteiligung des Mannes je älter das jüngste Kind ist. Auch wird der Kohorteneffekt (Kinder älter als 15 und Nachfamilienphase) nicht durchbrochen.

Ein Rollentausch, der beide Bereiche (Erwerb und Haushalt) erfasst, findet nur dann statt, wenn der Mann weniger als TZ1 arbeitet und das Paar Kinder unter 15 Jahren hat. Der Index liegt dann unter 0,5 und geht runter bis auf 0,3. Die Mehrheit der Männer übernimmt in diesen Fällen mindestens gleichviel oder den grösseren Teil der Haus- und Familienaufgaben (vgl. Tabelle A10 im Anhang).

Für Paare ohne Kinder ist die Beteiligung des Mannes an den Haus- und Familienaufgaben weniger stark vom Erwerbsumfang der Frau abhängig. Der Index bewegt sich zwischen 0,5 und 0,6. Dieser Wert wird auch beim Rollentausch weiter gehalten, selbst wenn die Frau einem Vollzeiterwerb nachgeht. Auch hier vermuten wir einen Ausbildungseffekt: Diesmal führt die Ausbildungstätigkeit der Männer zu den relativ konstanten Indexwerten.

Grafik 18: AHA-Index (Median) für die Erwerbsorganisation „Teilzeit“ und „Rollentausch“ nach Haushaltstyp, 2000*



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

* Nur Paare mit Stundenaufwand Haus- und Familienarbeit > 0.

Paritätische Aufteilung der Haus- und Familienarbeit und das Modell „Halbe Halbe“

Der Median des AHA-Indexes sagt nichts darüber aus, wie sich die Index-Werte innerhalb einer Gruppe verteilen. Es ist deshalb nicht möglich, anhand des AHA-Indexes Aussagen über die Verbreitung der paritätischen Aufgabenteilung zu machen. Ein Beispiel soll dies verdeutlichen:

Angenommen der Median des AHA-Indexes ist gleich 0,5. Dies kann bedeuten, dass ein Drittel der Paare sich die Haus- und Familienarbeit paritätisch teilt, bei einem Drittel macht die Frau und beim letzten Drittel der Mann alles alleine. Der gleiche Medianwert kann aber ebenso bedeuten, dass bei nahezu der Hälfte der Paare alles die Frau und bei der andern Hälfte alles der Mann macht oder, dass sich alle Paare die Haushaltsaufgaben hälftig aufteilen. Um zu

sehen, wie verbreitet die paritätische Aufteilung der Haus- und Familienarbeit ist, haben wir deshalb die Paare nach Höhe des AHA-Indexes in drei Gruppen unterteilt: Eine paritätische Verteilung der Aufgaben liegt nach unserer Definition dann vor, wenn beide Personen im Minimum 40 Prozent der Haushaltsaufgaben übernehmen, das heisst der Index weist Werte zwischen 0,4 und 0,6 auf. Liegt der AHA-Index darüber, so übernimmt vorwiegend die Frau die Haushaltsaufgaben und liegt der AHA-Index unter 0,4 so übernimmt vorwiegend der Mann diese Aufgaben. Tabelle A8 im Anhang zeigt, dass im Durchschnitt eines von acht Paaren (12%) die Haus- und Familienarbeit paritätisch unter sich aufteilt. Dass der Mann überwiegend für die Arbeiten im Haushalt zuständig ist, trifft auf knapp 3 Prozent der Paare zu. Je nach Erwerbsmodell gibt es jedoch grosse Unterschiede:

- Einen hohen Anteil der paritätischen Aufteilung der Haus- und Familienarbeit finden wir bei denjenigen Paaren, bei denen die Frau ein leicht höheres Erwerbspensum als der Mann hat (TZ1/VZ, TZ2/TZ1 je 38%).
- Bei Paaren, in welchen die Frau einen hohen Anteil der Erwerbsarbeit übernimmt (TZ2/VZ, NE/VZ) ist der Anteil paritätischer Arbeitsaufteilung im Haushalt mit rund 30 Prozent ebenfalls relativ hoch. Bei diesen Paaren gibt es aber auch einen bedeutenden Anteil (33 bzw. 36%), in dem effektiv ein Rollentausch stattfindet, indem der Mann nicht bzw. nur wenig erwerbstätig ist und sich dafür überwiegend um die unbezahlten Arbeiten im Haushalt kümmert.

Margret Bürgisser (1996) hat die gleichverteilte Aufgabenteilung, wonach Partnerin und Partner die bezahlte und die unbezahlte Arbeit ungefähr zu gleichen Teilen übernehmen als „Halbe Halbe“ bezeichnet. Diese Paare zeichnen sich dadurch aus, dass die Wahl eines solchen Modells eine bewusste Entscheidung darstellt. In unserer Untersuchung finden wir das „Halbe Halbe“-Modell bei den Paaren, die beide Teilzeit 1 arbeiten. Fast die Hälfte dieser Paare (43%) teilt sich die Haushaltsaufgaben paritätisch.

2.2.2 Nationalität

Um der Frage nachzugehen, welchen Einfluss die Herkunft der Paare auf das Niveau der Aufteilung von Haus- und Familienarbeit hat, haben wir in Ergänzung zu den drei Gruppen (schweizerische, ausländische und binationale Paare, vgl. Kapitel 1.3.1) zusätzlich eine Gruppe gebildet, bei denen beide Teile aus Skandinavien¹⁴ stammen. Wie in Abschnitt 2.1 schon erwähnt, gehören diese zu den Ländern, in denen die Gleichstellung am weitesten fortgeschritten und die Haus- und Familienarbeit relativ gleich verteilt ist (Eurostat, 2004). Ein erster Überblick über den Zusammenhang zwischen der Beteiligung an der Haus- und Familienarbeit und der Herkunft der Partner und Partnerinnen führt zu den folgenden Schlussfolgerungen: Am wenigsten ungleich verteilt ist die Haus- und Familienarbeit bei den binationalen Paaren und den skandinavischen Paaren. Zwischen diesen zwei Gruppen können wir keine Unterschied festzustellen.¹⁵ Wir werden auf den Einfluss der Herkunft deshalb bei der multivariaten Analyse in Kapitel 3 näher eingehen.

Bei den schweizerischen und ausländischen Paaren sind die Werte ähnlich: Bei den traditionellen Erwerbsmodellen sind die ausländischen Männer stärker an der Haus- und Familienarbeit beteiligt, bei den atypischen die Schweizer Männer.

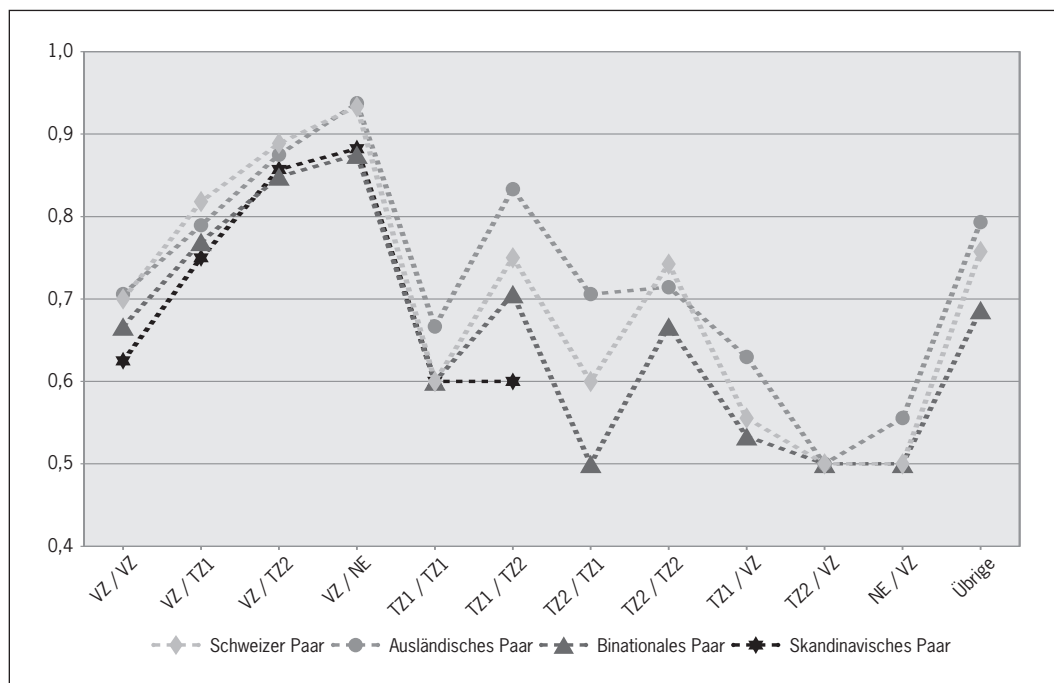
¹⁴) Unter „Skandinavien“ verstehen wir die skandinavischen Länder Schweden, Norwegen und Dänemark sowie Finnland.

¹⁵) Unter die binationalen Paare fällt hier nur ein Teil der multikulturellen Paare. Alle Paare, bei denen der ausländische Partner oder die ausländische Partnerin eingebürgert wurde, fallen unter Schweizer Paare.

Traditionelle Erwerbsorganisationsformen

Für alle Varianten sind die Indexwerte der binationalen und skandinavischen Paare tiefer (und die Haus- und Familienarbeit somit weniger ungleich verteilt) als bei den mononationalen, das heisst rein schweizerischen oder übrigen ausländischen Paaren. Für letztere zwei gilt: Sind beide Vollzeit erwerbstätig (VZ/VZ) oder leben sie das Hausfrauenmodell (VZ/NE), so sind keine Unterschiede festzustellen. Ist die Frau Teilzeiterwerbstätig, so beteiligt sich der ausländische Partner stärker an der Haus- und Familienarbeit als der schweizerische Partner.

Grafik 19: AHA-Index (Median) für alle Erwerbsorganisationsformen nach Nationalität, 2000*



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

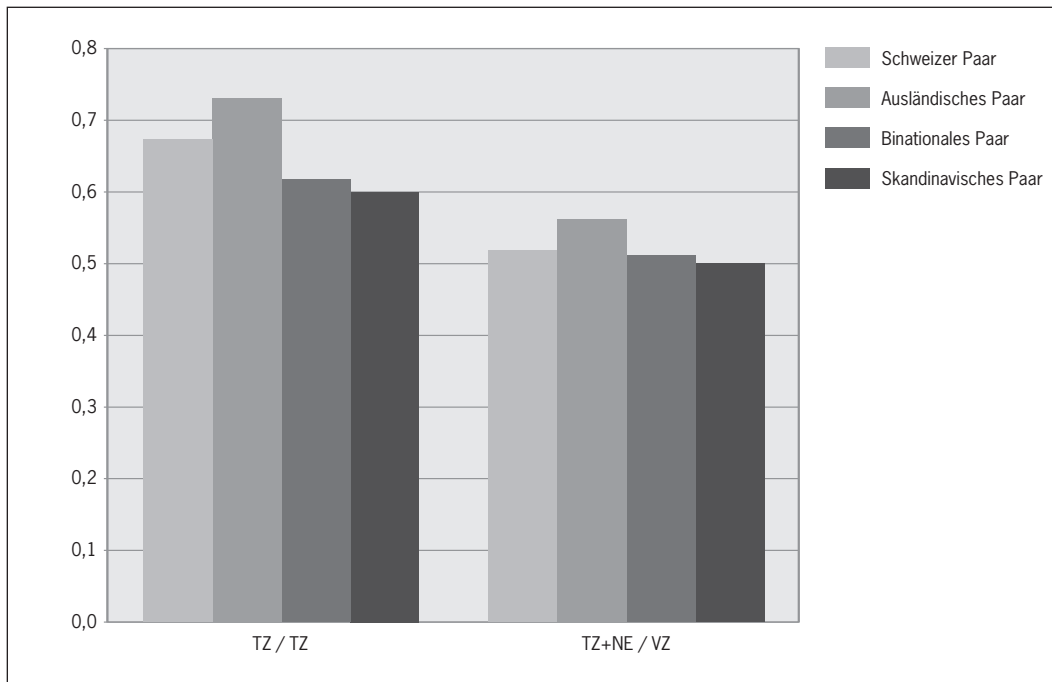
* Nur Paare mit Stundenaufwand Haus- und Familienarbeit > 0.

Teilzeit und Rollentausch

Bei den atypischen Erwerbsmodellen ändert sich das Verhalten: Der schweizerische Partner beteiligt sich nun stärker als der ausländische Partner. Dies gilt für die Teilzeitmodelle und die des Rollentausches gleichermassen und lässt auf eine andere Zusammensetzung der Paare schliessen.

Bei den Teilzeitmodellen beteiligten sich die Männer der binationalen und der skandinavischen Paare ebenfalls stärker. Bei den Modellen des Rollentauschs ist zum Schweizer Paar kein Unterschied mehr festzustellen.

Grafik 20: AHA-Index (Median) für Erwerbsorganisation „Teilzeit“ und „Rollentausch“ nach Nationalität, 2000*



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

* Nur Paare mit Stundenaufwand Haus- und Familienarbeit > 0.

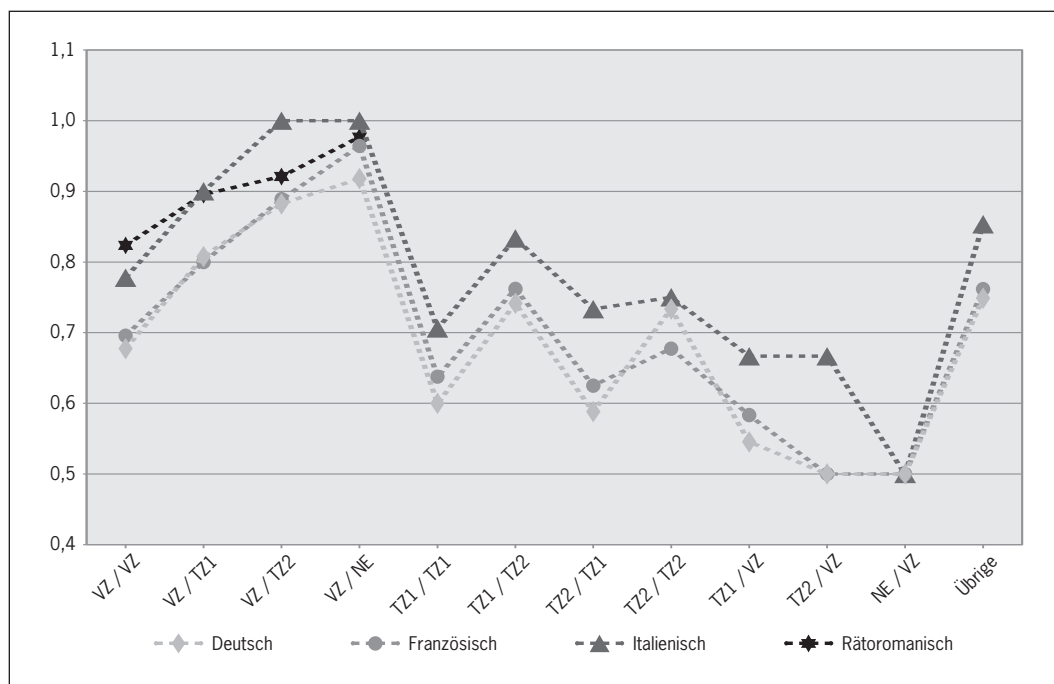
2.2.3 Sprachregionen

Wie im vorangehenden Kapitel 1 haben wir den AHA-Index nach Sprachregion, Gemeindetyp und Grossregionen untersucht. Von diesen drei Einflussfaktoren zeigt die Sprachregion die deutlichsten Differenzen. Wie in Grafik 21 dargestellt, ist der Medianwert des AHA-Indexes für alle Erwerbsmodelle beim Paar in der deutschen Schweiz tendenziell tiefer als in den andern Landesteilen. Für die Paare in der Romandie liegt er durchschnittlich nur geringfügig darüber. Am höchsten ist der Wert in der italienischen Schweiz, er liegt durchschnittlich 0,17 Indexpunkte über den zwei genannten Landesteilen. Für die rätoromanische Schweiz sind Aussagen nur für die traditionellen Erwerbsmodelle möglich, für die andern Modelle sind die Fallzahlen zu gering.

Traditionelle Erwerbsorganisationsformen

Für die französische Schweiz variiert die Differenz je nach Erwerbsmodell: Der Partner in der Romandie, dessen Frau Vollzeit oder Teilzeit arbeitet, übernimmt einen ähnlichen Anteil an der Haus- und Familienarbeit wie der Partner in der deutschen Schweiz, während beim Hausfrauenmodell die Beteiligung des Romand stärker zurückgeht (1,0 zu 0,9). In der italienischen Schweiz ist der Index um rund 0,1 Punkte höher. Bei den zwei Erwerbsmodellen VZ/TZ2 und VZ/NE beteiligt sich der Mann überhaupt nicht mehr an der Haus- und Familienarbeit.

Grafik 21: AHA-Index (Median) für traditionelle Erwerbsorganisationsformen nach Sprachregion, 2000*



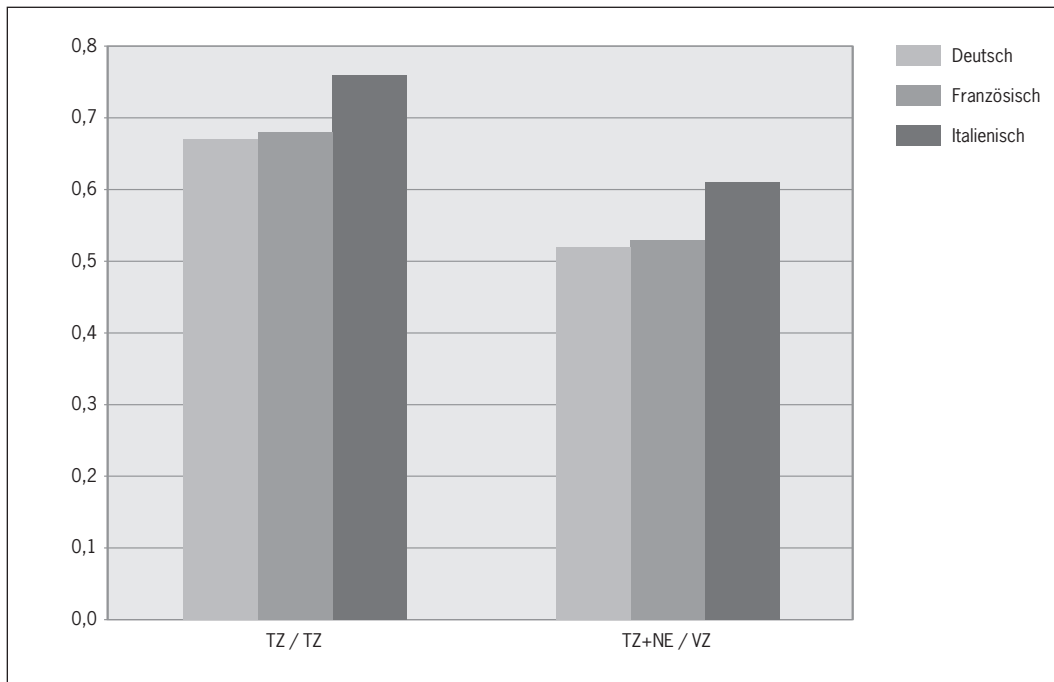
Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

* Nur Paare mit Stundenaufwand Haus- und Familienarbeit > 0.

Teilzeit und Rollentausch

Bei den alternativen Erwerbsmodellen beteiligt sich der Partner in der deutschen Schweiz stärker an der Haus- und Familienarbeit als die Männer in der französischen Schweiz. Und die Werte sind auch hier für die italienische Schweiz sehr viel höher als in den zwei andern Sprachregionen. Ausnahme bildet nur das Erwerbsmodell NE/VZ: Hier liegt der Indexwert in allen Sprachregionen bei 0,5 Punkten.

Grafik 22: AHA-Index (Median) für Erwerbsorganisation „Teilzeit“ und „Rollentausch“ nach Sprachregion, 2000*



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

* Nur Paare mit Stundenaufwand Haus- und Familienarbeit > 0.

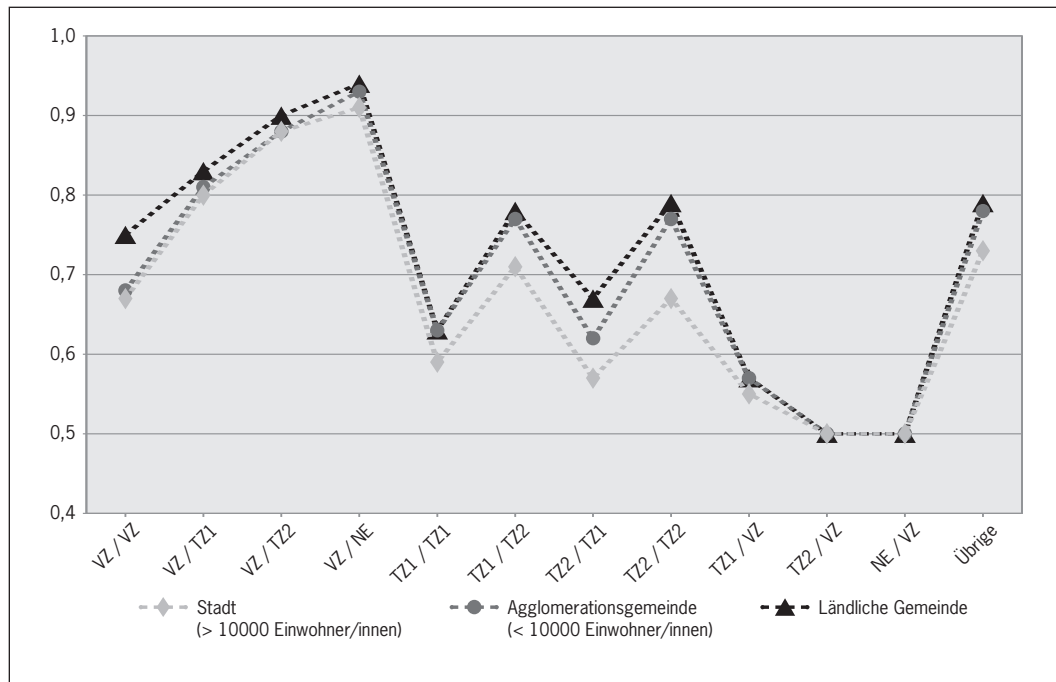
2.2.4 Gemeindetyp und Grossregionen

Nachfolgend soll nach der Darstellung der Sprachregionen summarisch der Zusammenhang der Erwerbsorganisation mit den zwei andern geografischen Einflussgrössen, den Gemeindetypen und den Grossregionen, dargestellt werden.

Grafik 23 zeigt, wie sich der AHA-Index je nach Wohnort des Paares verändert: In ländlichen Gemeinden ist er bei fast allen Erwerbsmodellen höher und die Ungleichverteilung grösser als in Agglomerationsgemeinden und in Städten. Im Durchschnitt übernimmt die Frau in ländlichen Gemeinden also den höheren Anteil der Haus- und Familienarbeit als bei einem Paar mit gleichem Erwerbsmodell in der Stadt. Eine Ausnahme bilden die Erwerbsvarianten des Rollentausches: Hier ist kein Unterschied mehr feststellbar.

Dieser Zusammenhang wirkt sich geringfügig auch beim Vergleich deutschschweizer Grossregionen aus: Die Beteiligung der Männer ist in ländlich geprägten Räumen, wie der Ostschweiz oder der Zentralschweiz geringer als im Raum Zürich oder in der Nordwestschweiz (vgl. Grafik 24). Augenfällig ist in Grafik 24 wiederum der Unterschied zwischen dem Tessin und den übrigen Landesteilen. Die Tessiner Männer beteiligen sich deutlich weniger an der Haus- und Familienarbeit (bzw. gar nicht im Modell der „Versorgerehe“, wenn die Frau nicht oder nur geringfügig erwerbstätig ist).

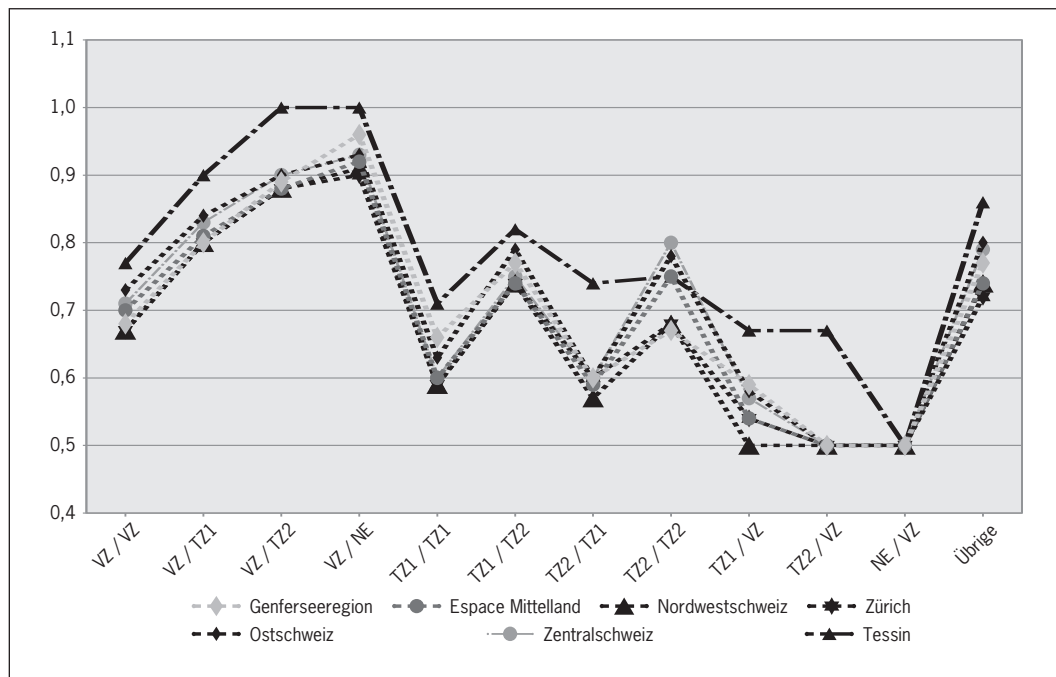
Grafik 23: AHA-Index (Median) Index nach Gemeindetyp – alle Erwerbsformen, 2000*



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

*Nur Paare mit Stundenaufwand Haus- und Familienarbeit > 0.

Grafik 24: AHA-Index (Median) nach Grossregion – alle Erwerbsformen, 2000*



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

*Nur Paare mit Stundenaufwand Haus- und Familienarbeit > 0.

2.3 ZUSAMMENFASSUNG

Die überwiegend traditionelle Aufteilung der Erwerbsarbeit widerspiegelt sich in der meist geschlechtsspezifischen Aufteilung der Haus- und Familienarbeit innerhalb des Paares. Der Median des AHA-Indexes zur Aufteilung der Haus- und Familienarbeit liegt insgesamt bei 0,8. Das heisst in der Hälfte der Paarhaushalte übernimmt die Frau mehr als 80 Prozent der Haus- und Familienarbeit.

Ein von der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung im Haushalt abweichendes Verhalten zeigt sich für eine Minderheit der Paare. Bei 12 Prozent der Paare kann von einer paritätischen Arbeitsteilung im Haushalt gesprochen werden, indem sowohl er wie sie zwischen 40 und 60 Prozent der Haus- und Familienarbeit erledigt. Dass der Mann den grösseren Teil der Arbeiten im Haushalt übernimmt, ist für knapp 3 Prozent der Paare der Fall.

Das Bild aus bisherigen Untersuchungen, dass Frauen trotz zunehmender Erwerbstätigkeit nach wie vor den grössten Teil der unbezahlten Arbeiten im Haushalt leisten, wird hier relativiert. Die Wahl des Erwerbsmodells bestimmt entscheidend Ausmass und Aufteilung der unbezahlten Haus- und Familienarbeit. Je nach Erwerbsmodell sind die Werte des AHA-Indexes sehr unterschiedlich, und zwar unabhängig davon ob Kinder zu betreuen sind oder nicht.

Die tiefsten Indexwerte weisen Erwerbsmodelle des Rollentausches auf, wenn die Frau mehr arbeitet als der Mann. Ist die Frau Vollzeit erwerbstätig und der Mann nicht oder nur geringfügig erwerbstätig (NE oder TZ2) sinkt der Index auf 0,5. Wenn beide Vollzeit arbeiten (VZ/VZ) liegt der Index bei knapp 0,7 Punkten. Die Frauen dieser Paare sind somit meist doppelt belastet. Ebenfalls relativ tief sind die Werte für Paare, von denen beide Teilzeit arbeiten (zwischen 0,6 und 0,75). In der Regel übernimmt der Mann nur dann einen substanziellen Anteil, wenn die Frau den höheren Erwerbsgrad als ihr Partner aufweist. Ein Ausnahmefall scheint die Kombination TZ1/TZ1 zu sein: Obwohl hier kein Gefälle in der Erwerbstätigkeit zwischen Frau und Mann festzustellen ist, übernimmt der Mann einen substanziellen Teil der Haushaltsaufgaben. Unter diesem Erwerbsmodell sind auch diejenigen Paare zu finden, welche die Aufteilung aller Familienpflichten als Lebensentwurf konzipiert haben („Halbe Halbe“).

Je höher die Erwerbsbeteiligung der Frau, desto geringer ist der gesamte Stundenaufwand, der vom Paar geleistet wird. Ein Teil der Haus- und Familienarbeit dürfte in diesen Fällen somit ausgelagert werden. Mehr Kinder (und ein höherer Gesamtaufwand) scheinen zu einer Verstärkung der Rollenteilung zu führen, indem die Frau ihren Erwerbsumfang reduziert, während der Mann den seinen eher erhöht und seine Beteiligung an der Haus- und Familienarbeit senkt.

Weiter zeigen sich unabhängig vom Erwerbsmodell Unterschiede in der Aufteilung der unbezahlten Haus- und Familienarbeit nach kulturellen Merkmalen und geografischen Kriterien:

Am wenigsten ungleich verteilt ist die Haus- und Familienarbeit bei den binationalen Paaren und den skandinavischen Paaren im Vergleich zu rein schweizerischen oder den übrigen ausländischen Paaren. Bei Letzteren unterscheiden sich die Werte des AHA-Indexes nur geringfügig: Bei den traditionellen Erwerbsmodellen sind die ausländischen Männer stärker an der Haus- und Familienarbeit beteiligt, bei den atypischen die Schweizer Männer.

In der deutschen Schweiz ist die geschlechtsspezifische Aufteilung der Haus- und Familienarbeit etwas weniger ausgeprägt als in den übrigen Landesteilen. Am meisten beteiligen sich die Männer in den städtisch geprägten Gebieten.

3 PARTNERSCHAFTLICHE MODELLE – WAS BESTIMMT DIE AUFTEILUNG DER HAUS- UND FAMILIENARBEIT

Für die Schweiz gibt es aus Datengründen erst wenige quantitative Untersuchungen darüber, welche Faktoren im Einzelnen eine weniger ungleiche Aufteilung der unbezahlten Arbeit zwischen den Partnern begünstigen. Die bisherigen Studien beruhen auf Daten des Schweizerischen Mann und Frau (BFS, 2003; Carolillo-Winkler, 2002) oder auf anderen Stichprobenerhebungen mit relativ geringen Fallzahlen (Levy und Ernst, 2002). Wegen der geringen Stichprobengrössen sind in diesen Untersuchungen keine regionalen Differenzierungen möglich. Auch sind partnerschaftliche TZ/TZ-Modelle im Haushaltspanel kaum fassbar.

Um zu sehen, welche Faktoren ein von der traditionellen Rollenteilung abweichendes Verhalten begünstigen, führen wir multivariate Analysen durch. Analysiert werden rund 740 000 Paarhaushalte mit Männern und Frauen unter 65 Jahren, mit gültigen Angaben zu allen berücksichtigten Erklärungsfaktoren. Nicht enthalten sind Paare, bei denen beide angeben keine Haus- und Familienarbeit zu verrichten.

Für die Analysen unterteilen wir die Paare auf Grund des AHA-Indexes in zwei Gruppen:

- In der ersten Gruppe wird die Haus- und Familienarbeit entsprechend der traditionellen geschlechtsspezifischen Rollenteilung überwiegend (das heisst mehrheitlich bis ausschliesslich) durch die Frau verrichtet (AHA-Index $\geq 0,6$).
- In der zweiten Gruppe zeigt sich ein vom traditionellen Verhalten abweichendes Muster. Hier beteiligt sich der Mann substantiell, das heisst zu mindestens 40 Prozent an der Haus- und Familienarbeit (AHA-Index $< 0,6$).

In einer Mehrzahl der analysierten Haushalte wird die Haus- und Familienarbeit überwiegend bis ausschliesslich von den Frauen geleistet (85,4%). Nur in einem von sieben Paarhaushalten beteiligt sich der Mann substantiell, das heisst mit mindestens 40 Prozent an dieser Arbeit (14,6%).

Wie die deskriptiven Auswertungen von Kapitel 2 gezeigt haben, gibt es einerseits einen starken Zusammenhang zwischen der Wahl des Erwerbsmodells und der Arbeitsteilung im Haushalt. Andererseits spielt aber auch die Familiensituation (Haushaltstyp, Zivilstand) eine Rolle und es zeigen sich Unterschiede nach kulturellen und regionalen Kriterien. Was uns nun in diesem Kapitel interessiert ist die Frage, wie sich die einzelnen Faktoren auf die geschlechtsspezifische Aufteilung der Haus- und Familienarbeit zwischen dem Partner und der Partnerin auswirkt. Zusätzlich zu den paarbezogenen Merkmalen und regionalen sowie kulturellen Kriterien, berücksichtigen wir in den folgenden Analysen individuelle Merkmale wie Alter und Ausbildung. Auch integrieren wir bei dieser Fragestellung weitere Indikatoren zur Zeitverwendung, ob jemand in Ausbildung ist und/oder Freiwilligenarbeit leistet.

Tabelle A9 im Anhang zeigt in einem ersten Schritt die deskriptiven bivariaten Zusammenhänge für die verschiedenen Merkmale. So kann beobachtet werden, dass beispielsweise das

Erwerbsmodell, der Umfang der Haus- und Familienarbeit, das Vorhandensein von Kindern oder der Zivilstand einen Einfluss darauf haben, wie sich die Paare die Haus- und Familienarbeit untereinander aufteilen. Das Problem bei einer solchen (bivariaten) Betrachtung besteht jedoch darin, dass immer nur für ein Merkmal auf einmal der Zusammenhang mit der Aufteilung der Haus- und Familienarbeit betrachtet werden kann. Wie sich eine Kombination der verschiedenen Merkmale auf die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit auswirkt, kann jedoch damit nicht beantwortet werden.

Als Beispiel betrachten wir ein Konsensualpaar. Bei einem relativ grossen Anteil solcher Paare, etwa bei 39 Prozent, übernimmt der Mann mehr als 40 Prozent der Haus- und Familienarbeit. Ist ein Paar verheiratet, sind es nur 11 Prozent. Ist dieser hohe Anteil unter den Konsensualpaaren jedoch wirklich nur mit dem unterschiedlichen Zivilstand zu erklären, oder ist es nicht auch denkbar, dass sich hinter dieser Beobachtung noch andere Merkmale «verstecken», welche eine ebenso wichtige oder noch wichtigere Rolle spielen? Auf Grund der Ergebnisse der vorangehenden Kapitel ist zu vermuten, dass es sich bei den Konsensualpaaren in der Mehrzahl um sehr junge Paare handelt, welche noch keine Kinder haben und beide erwerbstätig sind. Wenn diese Erklärung zutrifft, wäre es nicht (bzw. nicht nur) der Zivilstand, der für den hohen Anteil der paritätischen Aufteilung der Haus- und Familienarbeit verantwortlich ist. Um solche oder ähnliche Zusammenhänge testen zu können, werden so genannte multivariate Analyseverfahren angewendet. Erst mit multivariaten Verfahren ist es möglich, die Wirkung verschiedener Merkmale auf die zu erklärende Grösse simultan zu testen. Wir verwenden für die Analyse die Methode der multinominalen logistischen Regression (vgl. Anhang A2).

Mit einem logistischen Modell kann die Wahrscheinlichkeit geschätzt werden, dass in einem Paarhaushalt mit bestimmten Charakteristiken die Haus- und Familienarbeit mehrheitlich durch die Frau bzw. den Mann verrichtet wird. Zusätzlich kann Höhe und Stärke des Einflusses jedes einzelnen erklärenden Merkmals, unter Berücksichtigung aller anderen Einflussgrössen, bestimmt werden. Mit Hilfe des Wahrscheinlichkeitsmodells können Aussagen darüber gemacht werden, welche Einflussgrössen die Wahrscheinlichkeit unter Kontrolle aller anderen Merkmale auf eine bestimmte Aufteilung der Haus- und Familienarbeit wie stark beeinflussen.¹⁶

3.1 MODELLSPEZIFIKATION UND INTERPRETATIONSMÖGLICHKEITEN DES LOGISTISCHEN MODELLS

Ein logistisches Modell besteht immer aus einer zu erklärenden Variable und mehreren erklärenden Variablen.

Die zu erklärende Grösse besteht im vorliegenden Modell aus den zwei oben beschriebenen Gruppen von Paarhaushalten. In der einen wird die Haus- und Familienarbeit mehrheitlich bis ausschliesslich durch die Frau verrichtet (AHA-Index $\geq 0,6$), in der anderen beteiligt sich auch der Mann substantiell, das heisst zu mindestens 40 Prozent an diesen Arbeiten (AHA-Index $< 0,6$).

Mit welcher Wahrscheinlichkeit ein Paar zu welchem dieser zwei Paarhaushalts-Typen gehört, wird anhand der folgenden, erklärenden Merkmale ermittelt:

¹⁶⁾ Eine detaillierte Beschreibung des Verfahrens findet sich in Hosmer und Lemeshow (2000).

- Erwerbsmodelle gemäss Typologie der Erwerbsorganisation der Paare
- Gesamtumfang der Haus- und Familienarbeit in Stunden pro Woche (bezogen auf das Paar)
- Haushaltstyp: Haushalt mit bzw. ohne Kinder (nach Alter des jüngsten Kindes im Haushalt)
- Zivilstand der Partnerschaft
- Bildungsniveau der Frau bzw. des Mannes (höchste abgeschlossene Ausbildung)
- Unterschiede im Bildungsniveau zwischen Mann und Frau
- Alter der Frau bzw. des Mannes
- Altersdifferenz zwischen Mann und Frau
- Soziales Engagement: Ausübung freiwilliger Tätigkeit, Mann bzw. Frau
- Mann bzw. Frau in Ausbildung
- Nationalität der Paare
- Gemeindetyp: Stadt, Agglomeration, Land
- Sprachregion: deutsche, französische, italienische Sprachregion
- Grossregion: Genferseeregion, Espace Mittelland, Nordwestschweiz, Ostschweiz, Zentralschweiz, Tessin, Zürich
- Religionszugehörigkeit

Das verwendete logistische Modell schätzt nun auf Grund aller verwendeten erklärenden Merkmale die Wahrscheinlichkeit, dass in einem Paarhaushalt die Haus- und Familienarbeit mindestens zu 40 Prozent vom Mann verrichtet wird.

Um die Resultate einer logistischen Regression zu interpretieren, gibt es verschiedene Möglichkeiten:

Richtungseffekt: Als erstes kann das Vorzeichen des Koeffizienten jeder einzelnen Einflussgrösse betrachtet werden. Ist das Vorzeichen negativ, verringert sich beim Eintreffen dieses Merkmals die Wahrscheinlichkeit, dass sich der Mann substanziell (mit mehr als 40 Prozent) an der Haus- und Familienarbeit beteiligt. Ist das Vorzeichen positiv, vergrössert sie sich. Das dazugehörige Signifikanzniveau gibt Auskunft darüber, ob der Effekt statistisch signifikant oder zufällig ist. Signifikante Effekte sind in den nachfolgenden Darstellungen mit einem Stern (= 5%), hoch signifikante Werte (= 1%) mit zwei Sternen gekennzeichnet.

Odds Ratio (OR) Eine Möglichkeit, die Effekte der einzelnen Variablen zu quantifizieren, ist die Odds Ratio (engl.: odds → Chancen; ratio → Verhältnis). Dabei handelt es sich um einen sog.

Einheitseffekt. Dieser gibt an, wie die Chancen zu Gunsten des untersuchten Ereignisses (dass die Haus- und Familienarbeit zu über 40 Prozent durch den Mann verrichtet wird) verändert werden, wenn ein betrachtetes Merkmal (z.B. „verheiratet zu sein“) eintritt. Zur Verdeutlichung soll folgendes Beispiel aus den Resultaten betrachtet werden. Die OR der Konsensualpaare beträgt gemäss Ereignisprotokoll 1,5. Dies bedeutet, die Chancen, dass der Mann sich zu mehr als 40 Prozent an der Haus- und Familienarbeit beteiligt, sind im Vergleich zu den verheirateten Paaren um das 1,5fache grösser. Diese Steigerung der Chancen ist unabhängig von allen anderen verwendeten erklärenden Merkmalen wie Aufteilung der Erwerbsarbeit, Alter, Umfang der Haus- und Familienarbeit etc. zu lesen. Ist eine Odds Ratio grösser als 1, so steigen die Chancen, dass in einem Paarhaushalt der Mann mehr als 40 Prozent der Haus- und Familienarbeit verrichtet, liegt sie zwischen 0 und 1, so sinken diese.

Wahrscheinlichkeiten: Weiter können mit einem logistischen Modell anhand der Resultate Beispielfälle gebildet werden, welche die relevanten Einflussfaktoren in sich vereinen. Dazu werden Beispiel-Paare mit bestimmten Charakteristiken „ausgestattet“. Dabei wird ein Beispiel-Paar durch eine bestimmte Kombination von unterschiedlichen, im Modell verwendeten Merkmalen (z.B. verheiratetes Paar mit Kindern, Aufteilung der Erwerbsarbeit VZ/TZ1, in der Stadt wohnhaft etc.) charakterisiert. So können verschiedene Beispiel-Paare gebildet werden. Anschliessend können die dazugehörenden bedingten Wahrscheinlichkeiten, dass der Mann mindestens 40 Prozent der Haus- und Familienarbeit verrichtet, mit Hilfe der vom Modell geschätzten Koeffizienten berechnet werden (vgl. Anhang A2). Wählt man zwei Beispiel-Paare aus, welche sich durch besonders interessante Merkmale unterscheiden, können die Auswirkungen der veränderten Merkmale auf die Wahrscheinlichkeiten direkt verglichen werden.

3.2 ERGEBNISSE

Mit dem hier verwendeten logistischen Modell sind wir zu 31 Prozent in der Lage, die Art der Aufteilung der Haus- und Familienarbeit zwischen Mann und Frau aus der Variabilität der 16 im Modell enthaltenen erklärenden Variablen statistisch zu erklären.¹⁷ Dies kann als befriedigend betrachtet werden.

Die Darstellung der Resultate erfolgt nach einem einheitlichen Muster:

- Die Effekte werden einzeln pro Variable mit Hilfe der Richtungseffekte und der Odds Ratio (OR) vorgestellt und kurz diskutiert.
- Zur Veranschaulichung werden pro Variable die vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten für verschiedene Beispiel-Paare berechnet und vorgestellt. Basierend auf der Typologie der Erwerbsorganisation werden Beispiel-Paare gebildet, die anschliessend jeweils anhand der weiteren Erklärungsgrössen modifiziert werden (vgl. nachfolgenden Abschnitt).

Die detaillierten Resultate der Schätzgleichung sind in Tabelle A10 im Anhang ersichtlich.

¹⁷⁾ Das so genannte „Nagelkerke-R-Quadrat“ fungiert als Gütemass für die Einschätzung der statistischen Erklärungskraft einer logistischen Regression. Es ist normiert und liegt zwischen 0 und 1. Nimmt es den Wert 1 an, handelt es sich um ein „perfektes“ Modell (d.h. das Modell hat keine Fehler). Liegt der Wert jedoch nahe bei 0, wird mit dem Modell nur sehr wenig erklärt. Es handelt sich beim Nagelkerke-R² um ein feineres Gütemass als die Klassifikationstabelle, da die Residuen in die Berechnung der Grösse miteinbezogen werden (vgl. Eckstein, 1999, S. 251f).

3.2.1 Erwerbsorganisation

Die Aufteilung der Erwerbsarbeit zwischen Mann und Frau beeinflusst – unter Kontrolle aller anderen berücksichtigten Merkmale – die Art und Weise, wie Paare die Haus- und Familienarbeit aufteilen, am stärksten. Es können folgende Aussagen über die Höhe des Einflusses gemacht werden:

- Referenzgrösse ist das Hausfrauenmodell, der Mann arbeitet Vollzeit, die Frau ist nicht erwerbstätig. Wird die Erwerbsarbeit nicht nach diesem traditionellen Rollenmuster aufgeteilt, steigen die Chancen, dass mehr als 40 Prozent der Haus- und Familienarbeit vom Mann verrichtet wird, je nach Erwerbsorganisationsmodell erheblich.
- Die Chancen steigen im Vergleich zum Hausfrauenmodell am stärksten, wenn der Mann ein geringeres Erwerbspensum als die Frau aufweist (Erwerbsorganisations-Modelle des Typs Rollentausch). Sie steigen dabei je nach Modell um das 19- bis 33fache. Diese Werte sind deshalb so hoch, weil umgekehrt die Chance, dass sich der Mann substantiell beteiligt im Hausfrauenmodell minimal ist.
- Gehen sowohl die Frau als auch der Mann einer Erwerbsarbeit mit einem Pensum zwischen 50 und knapp 90 Prozent nach (TZ1/TZ1), so steigen die Chancen, dass die Frau weniger als 60 Prozent der Haus- und Familienarbeit verrichtet, im Vergleich zum Hausfrauenmodell um das 16,5fache.

Tabelle 2: Effekte der Aufteilung der Erwerbsarbeit auf die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit, 2000*

Typologie der Erwerbsorganisation		Koeffizient B	OR	Signifikanz
Beide Vollzeit	VZ / VZ	1.88	6.59	**
	«Versorgerehe» VZ / TZ1	0.95	2.59	**
	VZ / TZ2	0.14	1.15	**
Beide Teilzeit	TZ1 / TZ1	2.80	16.42	**
	TZ1 / TZ2	1.56	4.75	**
	TZ2 / TZ1	2.96	19.28	**
	TZ2 / TZ2	2.24	9.37	**
Rollentausch	TZ1 / VZ	2.92	18.62	**
	TZ2 / VZ	3.43	30.74	**
	NE / VZ	3.49	32.84	**
Übrige	TZ2 / NE	0.95	2.58	**
	NE / TZ1	2.93	18.78	**
	NE / TZ2	2.27	9.70	**
«Hausfrauenmodell» VZ/NE (Referenz)		-	.	

Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

* Nur Paare mit Stundenaufwand Haus- und Familienarbeit > 0.

Resultate anhand ausgewählter Beispiele

Eine Möglichkeit, die Resultate zu veranschaulichen besteht darin, dass anhand der in der Analyse verwendeten Merkmale Beispiel-Paare gebildet werden. Weil die Wahl des Erwerbsmodells für die Art der Aufteilung der Haus- und Familienarbeit hauptsächlich verantwortlich ist, werden an dieser Stelle die vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten für vier verschiedene Beispiel-Paare vorgestellt.

Beispiel: Ehepaar Herr und Frau Müller

Herr und Frau Müller (CH/CH) verfügen beide über einen Berufslehraabschluss, sind verheiratet und um die 30 Jahre alt. Sie haben zusammen ein drei-jähriges Kind und wohnen in einer ländlichen Gemeinde im Kanton Bern. Der Umfang der Haus- und Familienarbeit beträgt knapp 40 Stunden pro Woche. Beide sind evangelisch-reformiert.

- **„Hausfrauenmodell“:** Herr Müller ist zu 100 Prozent und Frau Müller ist nicht erwerbstätig. Die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit, dass Herr Müller über 40 Prozent der Haus- und Familienarbeit verrichtet, liegt bei **5 Prozent**.
- **„Beide Teilzeit“:** Herr und Frau Müller sind beide zu je 75 Prozent erwerbstätig. Die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit, dass Herr Müller über 40 Prozent der Haus- und Familienarbeit verrichtet, liegt bei **45 Prozent**.
- **„Rollentausch“:** Frau Müller ist zu 100% erwerbstätig und Herr Müller überhaupt nicht. Die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit, dass Herr Müller über 40 Prozent der Haus- und Familienarbeit verrichtet, liegt bei **62 Prozent**.

Beispiel: Herr Degen und Frau Adank

Herr Degen (CH/32) und Frau Adank (CH/29) leben in einer Wohnung in der Stadt Zürich als Konsensualpaar zusammen. Sie verfügen beide über einen Hochschulabschluss und sind zu 100 Prozent erwerbstätig. Sie gehören keiner Religionsgemeinschaft an und haben keine Kinder. Der Umfang der Haus- und Familienarbeit beträgt zwischen 11 und 25 Stunden pro Woche. Die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit, dass Herr Degen über 40 Prozent der Haus- und Familienarbeit verrichtet, liegt bei **61 Prozent**.

3.2.2 Umfang der Haus- und Familienarbeit

Wie das logistische Modell zeigt, besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Umfang der insgesamt verrichteten Haus- und Familienarbeit und deren Verteilung zwischen Mann und Frau.

- Insgesamt lässt sich feststellen: Je geringer der Umfang der Haus- und Familienarbeit ist, um so eher wird ein grösserer Anteil von den Männern übernommen. Dieser Zusammenhang gilt insbesondere für Paarhaushalte, in denen die Gesamtbelastung weniger als 40 Stunden pro Woche beträgt.

- Eine Ausnahme bilden Paare mit einem Aufwand von 41 bis 60 Stunden. Werden in einem Paarhaushalt anstatt mehr als 60 „nur“ 41 bis 60 Stunden pro Woche Haus- und Familienarbeit verrichtet, ist die Wahrscheinlichkeit, dass sich der Mann mit mehr als 40 Prozent daran beteiligt, im Vergleich zu Ersteren etwas geringer.

Tabelle 3: Effekt des Umfangs der Haus- und Familienarbeit auf deren Aufteilung, 2000*

Umfang der Haus- und Familienarbeit in Std./Woche	Koeffizient B	OR	Signifikanz
1–10 Stunden	0.61	1.83	**
11–25 Stunden	0.44	1.55	**
26–40 Stunden	0.33	1.39	**
41–60 Stunden	-0.04	0.96	*
60 Stunden und mehr (Referenz)	-	.	

Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

* Nur Paare mit Stundenaufwand Haus- und Familienarbeit > 0.

3.2.3 Paare mit und ohne Kinder (Haushaltstyp)

Ob ein Paar Kinder hat oder nicht verändert das Chancenverhältnis zwischen den zwei betrachteten verschiedenen Modellen der Aufteilung der Haus- und Familienarbeit zwischen den Geschlechtern.

- Im Vergleich zu Paaren ohne Kinder sinkt bei allen Paaren mit Kindern die Wahrscheinlichkeit, dass der Mann mehr als 40 Prozent der Haus- und Familienarbeit verrichtet. Das Ausmass ist vom Alter des jüngsten Kindes abhängig.
- Ist das jüngste Kind jünger als 7 Jahre, sinkt die Chance im Vergleich zu den Paaren ohne Kinder um knapp ein Viertel (OR = 0,77).
- Ist das jüngste Kind älter als 15 Jahre, sinkt sie sogar um die Hälfte (OR = 0,51). Unklar ist, wieweit hier noch ein Kohorteneffekt mitspielt, oder ob sich die Männer, wenn die Kinder älter werden, vielmehr wieder von den Arbeiten im Haushalt zurückziehen.

Tabelle 4: Effekte von Kindern in einem Paarhaushalt auf die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit zwischen Mann und Frau, 2000*

	Koeffizient B	OR	Signifikanz
Jüngstes Kind weniger als 7 Jahre	-0.26	0.77	**
Jüngstes Kind 7–14 Jahre	-0.55	0.58	**
Jüngstes Kind 15 Jahre und mehr	-0.67	0.51	**
Nachfamilienphase	-0.44	0.64	**
Übrige	0.00	1.00	(n.s.)
Paar ohne Kinder (Referenz)	-	.	

Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

* Nur Paare mit Stundenaufwand Haus- und Familienarbeit > 0.

Beispiel: Ehepaar Herr und Frau Müller

Herr und Frau Müller weisen grundsätzlich dieselben Eigenschaften auf wie weiter oben beschrieben (vgl. S. 46, Kasten). Sie sind jedoch kinderlos.

- **„Hausfrauenmodell“ – ohne Kind:** Die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit, dass Herr Müller mehr als 40 Prozent der Haus- und Familienarbeit verrichtet, liegt mit einem Kind bei 6 Prozent. Sie ist demnach im Vergleich zu derselben Familiensituation, jedoch ohne Kind, nur um 1 Prozentpunkt grösser.
- **„Beide Teilzeit“:** Die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit, dass Herr Müller über 40 Prozent der Haus- und Familienarbeit verrichtet, liegt anstatt bei 45 Prozent (mit Kind(ern)) neu bei **52 Prozent** (ohne Kind).
- **„Rollentausch“:** Die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit, dass Herr Müller über 40 Prozent der Haus- und Familienarbeit verrichtet, liegt bei **68 Prozent**. Sie ist im Vergleich zur Familiensituation mit Kind (62%) um 6 Prozentpunkte höher.

3.2.4 Verheiratete und nicht verheiratete Paare

Verheiratete und nicht verheiratete Paare unterscheiden sich deutlich in der Wahl des Erwerbsmodells sowie bezüglich Alter und Kindersituation (vgl. Kapitel 1). Bei den meisten Konsensualpaaren sind beide voll erwerbstätig. Konsensualpaare sind im Durchschnitt jünger und haben (noch) keine Kinder. Viele Paare heiraten erst dann, wenn sie ein Kind erwarten.

Wie Tabelle A9 (im Anhang) zeigt, beteiligen sich Männer in einer Konsensualpartnerschaft wesentlich stärker an der Haus- und Familienarbeit. Inwiefern hat dies mit den oben genannten Unterschieden zu tun? Die multivariate Analyse zeigt, dass auch unter Kontrolle aller anderen überprüften Merkmale ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Zivilstand und der Aufteilung der Haus- und Familienarbeit besteht.

Die Chancen, dass der Mann mehr als 40 Prozent der Haus- und Familienarbeit übernimmt, sind bei Konsensualpaaren im Vergleich zu verheirateten Paaren um das 1,5fache grösser (unabhängig von der Wahl des Erwerbsmodells, der Kindersituation etc.).

Tabelle 5: Effekt des Zivilstandes auf die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit zwischen Mann und Frau in einem Paarhaushalt, 2000*

	Koeffizient B	OR	Signifikanz
Konsensualpaare	0.43	1.54	**
Ehepaare (Referenz)	-	.	

Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

* Nur Paare mit Stundenaufwand Haus- und Familienarbeit > 0.

3.2.5 Ausbildungsniveau

Die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit zwischen Mann und Frau wird auch vom Ausbildungsniveau der Partner und Partnerinnen in signifikanter Weise mitbeeinflusst. Konkret wird überprüft, welchen Effekt das Ausbildungsniveau des Mannes einerseits und der Bildungsunter-

schied zwischen dem Partner und der Partnerin andererseits ausübt.¹⁸ Insgesamt werden die verschiedenen Ausbildungsstufen in vier Niveaus zusammengefasst:

- (1) Keine Ausbildung abgeschlossen
- (2) Sekundarstufe I (Obligatorische Schule, Diplommittelschule oder berufsvorbereitende Schule)
- (3) Sekundarstufe II (Berufslehre, Vollzeit-Berufsschule, Maturitätsschule, Lehrerseminar)¹⁹
- (4) Tertiärstufe (Höhere Fach- und Berufsausbildung, Höhere Fachschule, Fachhochschule, Universität, Hochschule)

Die Resultate verweisen auf folgende Zusammenhänge:

- Je tiefer das Ausbildungsniveau des Mannes ist, umso geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass zumindest 40 Prozent der Haus- und Familienarbeit von ihm verrichtet werden.
- Verfügt die Frau über ein höheres Ausbildungsniveau als ihr Partner, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass er mehr als 40 Prozent der Haus- und Familienarbeit verrichtet. Im Vergleich zu einem gleichen Ausbildungsniveau erhöhen sich die Chancen dabei auf das 1,3fache.
- Verfügt die Frau über ein tieferes Ausbildungsniveau als der Mann, sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass er mehr als 40 Prozent der Haus- und Familienarbeit verrichtet. Im Vergleich zu einem gleichen Ausbildungsniveau reduzieren sich die Chancen um 23 Prozent (OR von 0,77).

Tabelle 6: Effekt des Ausbildungsniveaus auf die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit zwischen Mann und Frau in einem Paarhaushalt, 2000*

	Koeffizient B	OR	Signifikanz
Ausbildungsniveau Mann			
Keine abgeschlossene Ausbildung	-0.26	0.77	**
Sekundarstufe I	-0.23	0.79	**
Tertiärstufe	0.22	1.25	**
Ohne Angabe	0.33	1.40	**
Sekundarstufe II (Referenz)	-	.	
Unterschied Ausbildungsniveau Paar			
Frau tieferes Ausbildungsniveau als Mann	-0.35	0.70	**
Frau höheres Ausbildungsniveau als Mann	0.28	1.32	**
Gleiches Ausbildungsniveau (Referenz)	-	.	

Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

* Nur Paare mit Stundenaufwand Haus- und Familienarbeit > 0.

¹⁸ Insgesamt geben drei Indikatoren die Bildungssituation eines Paares wieder: Das Ausbildungsniveau des Mannes, dasjenige der Frau sowie eine Variable, welche die Unterschiede im Bildungsniveau der beiden Partner misst („Ausbildungsniveau Paarvergleich“). Aus statistisch-methodischen Gründen können jedoch nicht alle gleichzeitig ins Modell aufgenommen werden.

¹⁹ Weil die „Sekundarstufe II“ das häufigste höchste abgeschlossene Ausbildungsniveau ist, wurde dieses als Referenzkategorie ausgewählt.

Beispiel: Herr Degen und Frau Adank

Hätte Herr Degen anstatt einen Universitätsabschluss eine Berufslehre absolviert und Frau Adank anstatt der Universität die Diplommittelschule als höchste abgeschlossene Ausbildung, liegt die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit, dass Herr Degen über 40 Prozent der Haus- und Familienarbeit verrichtet, anstatt bei 61, neu bei nur noch 47 Prozent.

3.2.6 Alter

Ähnlich wie beim Ausbildungsniveau wird das Alter der Frauen und Männer (in vier Alterskategorien unterteilt) im Schätzmodell auf zwei unterschiedliche Weisen berücksichtigt. So wird zum einen der Effekt des Alters der Frauen und zum anderen derjenige der Männer, relativ zu demjenigen der Frauen, getestet. Beide Effekte sind statistisch signifikant, wobei der Erste, das Alter der Frau, sich stärker auswirkt als die Altersdifferenz im Paar.

- Je jünger die Frau ist, umso grösser ist, unter Konstanthaltung aller anderen Merkmale, die Wahrscheinlichkeit, dass der Mann mehr als 40 Prozent von der Haus- und Familienarbeit verrichtet. Ist sie jünger als 25, steigen die Chancen im Vergleich zu den über 60-Jährigen um fast das doppelte (OR = 1,89). Da die Altersdifferenzen bei Paaren meist nicht sehr gross sind (sie betragen im Durchschnitt ca. 5 Jahre), kann der Effekt des Alters der Frau stellvertretend für das Paar und somit als Kohorteneffekt interpretiert werden. Bei jüngeren Paaren ist somit die Wahrscheinlichkeit einer substantiellen Beteiligung des Mannes grösser.
- Bei Paaren, bei denen der Mann mehr als fünf Jahre älter ist als die Partnerin, beteiligen sich die Männer eher substantiell an der Haus- und Familienarbeit als bei Paaren mit einem kleineren Altersunterschied (+/- 5 Jahre). Dieser Effekt ist jedoch sehr gering und lässt sich anhand der Daten nicht weiter erklären.

Tabelle 7: Alterseffekte auf die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit zwischen Mann und Frau in einem Paarhaushalt, 2000*

	Koeffizient B	OR	Signifikanz
Alter der Frau			
Weniger als 25 Jahre	0.64	1.89	**
25–44 Jahre	0.41	1.51	**
45–59 Jahre	0.05	1.05	(n.s.)
60 Jahre und mehr (Referenz)	-	.	
Altersdifferenz Paar			
Mann mindestens 6 Jahre älter	0.06	1.06	**
Frau mindestens 6 Jahre älter	0	1	(n.s.)
+/- 5 Jahre (Referenz)	-	.	

Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

* Nur Paare mit Stundenaufwand Haus- und Familienarbeit > 0.

Beispiel: Herr Degen und Frau Adank

Bei Herr und Frau Müller handelt es sich nun um ein älteres Paar (62/55 statt 32/29 Jahre) in der Nachfamilienphase, das heisst ihr einziges Kind lebt nicht mehr zu Hause (weitere Eigenschaften vgl. Kasten S. 46). Es gilt weiterhin das «Hausfrauenmodell». Die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit, dass Herr Müller über 40 Prozent der Haus- und Familienarbeit verrichtet, liegt unter den neuen Bedingungen anstatt bei 5, neu bei nur 3 Prozent. Würde Frau Müller zusätzlich einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen (60%), läge die Wahrscheinlichkeit bei 15 Prozent.

3.2.7 Zeitverwendung: freiwillige Tätigkeit, in Ausbildung

Haus- und Familienarbeit sowie Erwerbsarbeit bestimmen die alltägliche Zeitverwendung einer Mehrheit der Bevölkerung zu einem wesentlichen Teil. Je nach persönlicher Situation beeinflussen aber auch andere Tätigkeiten den Alltagsrhythmus in mehr oder weniger grossem Ausmass. Dies trifft zum Beispiel zu für Personen in Ausbildung und Leute, die Freiwilligenarbeit leisten (wie etwa die Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Personen ausser Haus oder ein ehrenamtliches Engagement in einem Verein, einer Partei, in der Kirche etc.).

Wie in der folgenden Tabelle zu sehen ist, wirkt sich eine Ausbildung oder eine freiwillige Tätigkeit auf die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit zwischen Mann und Frau aus:

- Ein freiwilliges Engagement des Mannes ausser Haus scheint auf Kosten der Haus- und Familienarbeit zu gehen. Die Wahrscheinlichkeit, dass er sich substantiell beteiligt, sinkt um 23 Prozent ($OR = 0,77$) im Vergleich zu Männern, die keine freiwillige Tätigkeit ausüben. Umgekehrt erhöht sich bei einem ehrenamtlichen Engagement der Frau die Wahrscheinlichkeit, dass ihr Partner einen substantiellen Anteil der Arbeiten im Haushalt übernimmt, um 20 Prozent verglichen mit Frauen, die keine solche Tätigkeit ausüben.
- Ist der Mann in einer Ausbildung, sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass er mehr als 40 Prozent der Haus- und Familienarbeit verrichtet um 32 Prozent. Wenn die Frau eine Ausbildung absolviert, steigen die Chancen, dass sich der Mann substantiell beteiligt ebenfalls im Vergleich zu Paaren, bei denen die Frau nicht in Ausbildung ist. Der Effekt ist hier aber grösser, die Chancen steigen um mehr als das Doppelte ($OR = 2,32$).

Tabelle 8: Effekte von freiwilliger Tätigkeit und Ausbildung auf die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit zwischen Mann und Frau in einem Paarhaushalt, 2000*

	Koeffizient B	OR	Signifikanz
Freiwillige Tätigkeit			
Mann ja	-0.26	0.77	**
Mann nein (Referenz)	0	.	
Frau ja	0.18	1.20	**
Frau nein (Referenz)	0	.	
Personen in Ausbildung			
Mann in Ausbildung	-0.39	0.68	**
Mann nicht in Ausbildung (Referenz)	-	.	
Frau in Ausbildung	0.84	2.32	**
Frau nicht in Ausbildung (Referenz)	-	.	

Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

* Nur Paare mit Stundenaufwand Haus- und Familienarbeit > 0.

Beispiel: Herr Degen und Frau Adank

Wäre nicht Frau Adank (CH/29, vgl. S. 46, Kasten) sondern Herr Degen in Ausbildung und nur zu 60 Prozent (statt 100%) erwerbstätig, läge die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit, dass Herr Degen über 40 Prozent der Haus- und Familienarbeit verrichtet, anstatt bei 61, neu bei 76 Prozent.

3.2.8 Gemeindetyp und regionale Charakteristika

Die Frage, ob sich Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Gebieten, den Sprachregionen und den Grossregionen auch unabhängig von den damit verbundenen Differenzen bezüglich individuellen und paarbezogenen Gegebenheiten auf die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit auswirken, kann für alle drei Grössen mit ja beantwortet werden. Allerdings sind die isolierten Effekte nicht sehr gross.

Gemeindetyp (Dimension Stadt-Agglomeration-Land): In städtischen Gebieten ist die Wahrscheinlichkeit unter Kontrolle aller anderen Merkmale am grössten, dass die Männer mehr als 40 Prozent der Haus- und Familienarbeit verrichten. Im Vergleich zu ländlichen Gebieten steigen die Chancen dazu um 20 Prozent. In den Agglomerationsgemeinden sind die Chancen ebenfalls erhöht, der Effekt ist mit plus 8 Prozent aber geringer.

Sprachregion: Im Vergleich zu den deutschsprachigen Gebieten ist die Wahrscheinlichkeit, dass Männer mehr als 40 Prozent der Haus- und Familienarbeit verrichten, in den Französisch bzw. Italienisch sprechenden Landesteilen geringer. Für die italienische Schweiz ist der Effekt mit einer Verringerung der Chancen um 38 Prozent (OR von 0,62) ziemlich gross, in den Französisch sprechenden Gemeinden mit einer Abnahme um 10 Prozent (OR = 0,9) hingegen nicht sehr bedeutend.

Grossregion: Innerhalb der Deutschschweiz sind die Chancen, dass in einem Paarhaushalt mehr als 40 Prozent der Haus- und Familienarbeit durch den Mann verrichtet wird, in der Ost- und Zentralschweiz mit Odds Ratios von 0,82 bzw. 0,83 um fast 20 Prozent geringer als in der Grossregion Zürich und den übrigen deutschschweizer Regionen. Bei Letzteren zeigt sich im Vergleich zu Zürich kein signifikanter Effekt.

- Für die hauptsächlich französischsprachige Genferseeregion (Kantone Genf, Waadt, Wallis) zeigt sich im Gegensatz zum negativen Einfluss der französischen Sprache eine im Vergleich zu Zürich oder zum Espace Mittelland (welcher u.a. die Französisch sprechenden Gebiete der Kantone Bern, Freiburg, Neuenburg und Jura enthält) leicht grössere Wahrscheinlichkeit, dass sich der Mann substantiell im Haushalt beteiligt.
- Für den Kanton Tessin zeigt sich tendenziell eine kleinere Chance, allerdings ist der Effekt nicht signifikant. Die vorhandenen Unterschiede im Vergleich zur Deutschschweiz werden über die Differenzen zwischen den Sprachregionen bereits weitgehend abgebildet.

Tabelle 9: Effekte des Gemeindetyps, der Sprachregion und der Grossregion auf die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit zwischen Mann und Frau in einem Paarhaushalt, 2000*

	Koeffizient B	OR	Signifikanz
Gemeindetyp			
Stadt (> 10 000 Einwohner/innen)	0.22	1.24	**
Agglomerationsgemeinde (< 10 000 Einwohner/innen)	0.08	1.08	**
Ländliche Gemeinde (Referenz)	-	.	
Sprachregion			
Französisch	-0.11	0.89	**
Italienisch	-0.48	0.62	**
Rätoromanisch	-0.03	0.97	(n.s.)
Deutsch (Referenz)	-	.	
Grossregion			
Genferseeregion (vgl. Sprachregion)	0.06	1.07	*
Espace Mittelland	-0.02	0.98	(n.s.)
Nordwestschweiz	0	1.00	(n.s.)
Ostschweiz	-0.20	0.82	**
Zentralschweiz	-0.18	0.84	**
Tessin (vgl. Sprachregion)	-0.12	0.89	(n.s.)
Zürich (Referenz)	-	.	

Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

* Nur Paare mit Stundenaufwand Haus- und Familienarbeit > 0.

Beispiele:

Herr und Frau Müller (CH/CH) und Herr Degen und Frau Adank stammen neu aus der französisch (fr) bzw. italienisch (it) sprechenden Schweiz. Alle weiteren Merkmale bleiben gleich (vgl. Kasten S. 47). Die Wahrscheinlichkeiten, dass Herr Müller bzw. Herr Degen (im Modell „beide Vollzeit“) über 40 Prozent der Haus- und Familienarbeit übernimmt, sind die folgenden: (Der erste Wert ist der Ausgangswert für die deutsch sprechende Schweiz, dt)

„Hausfrauenmodell“:	6% (dt), 5,5% (fr); 4% (it)
„Beide Teilzeit“:	45% (dt); 43% (fr); 34% (it)
„Rollentausch“:	62% (dt), 60% (fr), 51% (it)
„Beide Vollzeit“:	61% (dt), 58% (fr), 49% (it)

3.2.9 Nationalität der Paare und Religionszugehörigkeit

Inwiefern wird die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit zwischen Mann und Frau in einem Paarhaushalt von der Nationalität der Paare und der Religionszugehörigkeit beeinflusst?

Um die Frage nach Unterschieden zwischen schweizerischen und ausländischen bzw. binationalen Paaren im Allgemeinen und Paaren mit Personen skandinavischer Herkunft im Speziellen zu beantworten, wurde die Variable „Nationalität der Paare“ wie folgt gebildet. Grundsätzlich wird unterschieden

- zwischen Paaren, bei denen beide zur gleichen Kategorie gehören:
 - „beide Schweiz“ (Referenzkategorie),
 - „beide ausländisch“,
 - „beide skandinavisch“
- und Paaren, bei denen Frau und Mann unterschiedlicher Herkunft sind:
 - „Mann Schweizer / Frau ausländisch“
 - „Frau Schweizerin / Mann ausländisch“
 - „Mann skandinavisch / Frau nicht skandinavisch“
 - „Frau skandinavisch / Mann nicht skandinavisch“.

Die Ergebnisse verweisen auf folgende Zusammenhänge:

- Handelt es sich um ein binationales oder ausländisches Paar, ist die Wahrscheinlichkeit, dass der Mann mehr als 40 Prozent der Haus- und Familienarbeit verrichtet im Vergleich zu einem rein schweizerischen Paar grösser. Die Chancen steigen im Vergleich zu den Schweizer Paaren, je nach ethnischer Zusammensetzung, um das 1,1 bis 1,8fache.
- Bei den binationalen Paaren, bei denen entweder der Mann oder die Frau aus einem skandinavischen Land stammt, ist die Chance für eine weniger traditionelle Aufteilung der Haus- und Familienarbeit am grössten, wobei der Effekt dann besonders ausgeprägt ist, wenn die Frau Skandinavierin ist (OR = 1,83).

Neben der nationalen Zusammensetzung der Paare wurde auch überprüft, ob Zusammenhänge zwischen der Religionszugehörigkeit des Paares bzw. derjenigen des Mannes und der Aufteilung der Haus- und Familienarbeit bestehen. Als Referenzkategorie wurden die Männer, welche sich als evangelisch-reformiert bezeichnen, ausgewählt.

- Im Vergleich zu Paaren, bei denen der Mann zur Religionsgemeinschaft der evangelisch-reformierten Kirche angehört, beteiligen sich Männer, welche entweder der römisch-katholischen Kirche, den Zeugen Jehovas, einer anderen protestantischen oder einer islami-

schen Gemeinschaft angehören, mit geringerer Wahrscheinlichkeit substantiell an der Haus- und Familienarbeit. Die Chancen verringern sich dabei, je nach Religionszugehörigkeit, um 5 Prozent (bei den Katholiken) bis zu 22 Prozent (islamische Männer). Die kleinere Chance einer substantiellen Beteiligung der Männer bei den Zeugen Jehovas ist insofern interessant, dass bei dieser Gemeinschaft der Anteil Paare, die beide Teilzeit arbeiten überdurchschnittlich gross ist.

- Die Wahrscheinlichkeit einer substantiellen Beteiligung erhöht sich jedoch bei Paaren, bei denen der Mann entweder hinduistischen oder buddhistischen Vereinigungen angehören deutlich mit plus 50 bzw. plus 90 Prozent, bzw. geringfügig mit plus 11 Prozent bei den Christlich-Orthodoxen.
- Im Vergleich zu Paaren, bei denen der Mann zur Religionsgemeinschaft der evangelisch-reformierten Kirche angehört, ist die Wahrscheinlichkeit einer substantiellen Beteiligung des Mannes um 32 Prozent grösser, wenn dieser keiner Religionsgemeinschaft angehört.
- Bei konfessionell gemischten Paaren (mit unterschiedlicher Religionszugehörigkeit) sind die Chancen, dass der Mann mehr als 40 Prozent der Haus- und Familienarbeit verrichtet, im Vergleich zu Paaren mit gleicher Religionszugehörigkeit um 6 Prozent grösser.

Beispiel: Herr Degen und Frau Adank

Frau Adank (29) ist nicht Schweizerin, sondern Skandinavierin. Die weiteren Eigenschaften bleiben gleich (vgl. Kasten S. 47). Die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit, dass Herr Degen über 40 Prozent der Haus- und Familienarbeit verrichtet, steigt um 13 Prozentpunkte auf 74 Prozent.

Tabelle 10: Effekte der Nationalität der Paare und der Religionszugehörigkeit auf die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit zwischen Mann und Frau in einem Paarhaushalt, 2000*

	Koeffizient B	OR	Signifikanz
Nationalität des Paares			
Beide ausländisch	0.11	1.12	**
Mann Schweizer / Frau ausländisch	0.16	1.18	**
Frau Schweizerin / Mann ausländisch	0.09	1.10	**
Mann skandinavisch / Frau nicht skandinavisch	0.22	1.25	*
Frau skandinavisch / Mann nicht skandinavisch	0.61	1.83	**
Beide skandinavisch	0.01	1.01	(n.s.)
Beide Schweiz (Referenz)	0.00	.	
Religionszugehörigkeit Mann			
Zeugen Jehovas	-0.18	0.84	*
Übrige protestantische Kirchen und Gemeinschaften	-0.11	0.90	**
Römisch-katholische Kirche	-0.05	0.95	**
Christlich-orthodoxe Kirchen	0.11	1.11	**
Andere christliche Gemeinschaften	0.16	1.17	*
Jüdische Glaubensgemeinschaft	-0.14	0.87	(n.s.)
Islamische Gemeinschaften	-0.22	0.80	**
Buddhistische Vereinigungen	0.65	1.91	**
Hinduistische Vereinigungen	0.40	1.50	**
Keine Zugehörigkeit	0.28	1.32	**
Andere / keine Angabe	0.36	1.44	**
Evangelisch-reformiert (Referenz)	0.00	.	
Religionszugehörigkeit der Frau, relativ zum Mann			
Gleich	-0.06	0.94	**
Gemischt (Referenz)	-	.	

Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

* Nur Paare mit Stundenaufwand Haus- und Familienarbeit > 0.

3.3 ZUSAMMENFASSUNG

Die Ergebnisse der multivariaten Analysen zeigen, dass die Arbeitsteilung im Haushalt sowohl von individuellen wie auch von wirtschaftlichen, kulturellen und strukturellen Faktoren abhängig ist. Alle der hier berücksichtigten erklärenden Grössen beeinflussen die Aufteilung der unbezahlten Haus- und Familienarbeit in signifikanter Weise.

Die Wahl des Erwerbsmodells ist der entscheidende Faktor hinsichtlich der (Un-)Gleichverteilung der Arbeiten im Haushalt. Männer beteiligen sich dann substanziell an der Haus- und Familienarbeit, wenn die Frau ein grösseres Beschäftigungspensum hat als ihr Partner.

Mit steigender zeitlicher Belastung, das heisst bei grösserem Gesamtaufwand für Haus- und Familienarbeit (und insbesondere dann, wenn Kinder zu betreuen sind), ist die Ungleichheit grösser. Oder umgekehrt formuliert: Je geringer der Umfang der Haus- und Familienarbeit ist, um so eher wird ein substanzieller Anteil von den Männern übernommen. Kinder verringern die Chance auf eine grössere Beteiligung des Mannes deutlich, aber je nach Alter in unterschiedlichem Ausmass: Sind die Kinder älter als 15, ist die Chance, dass sich der Partner substanziell beteiligt im

Vergleich zu kinderlosen Paaren am geringsten. Bei kleinen Kindern unter 6 Jahren ist der Effekt weniger ausgeprägt. Auch die zeitliche Belastung durch eine Ausbildung oder freiwillige Tätigkeit wirkt sich auf die Arbeitsteilung im Haushalt aus. Ist die Frau in Ausbildung oder übt sie ein freiwilliges Engagement aus, übernimmt der Mann eher einen substanziellen Anteil der Haus- und Familienarbeit. Dasselbe gilt allerdings auch umgekehrt.

Nebst der Wahl des Erwerbsmodells, zeitlichen Faktoren und der Familiensituation sind es sowohl individuelle Faktoren wie auch kulturelle und regionale Unterschiede, welche eine gleichmässiger verteilte, nicht geschlechtsspezifische Aufteilung der Haus- und Familienarbeit zwischen Mann und Frau bewirken. Die Beteiligung des Mannes ist grösser bei Paaren, die von den gesellschaftlichen Normvorstellungen abweichen (bei Konsensualpaaren, bei Paaren ohne Religionszugehörigkeit, bei binationalen Paaren mit unterschiedlicher Herkunft). Dass Mentalitätsunterschiede sich auf die Rollenteilung im Haushalt auswirken, darauf deuten auch die Unterschiede zwischen den Sprachregionen oder den Nationalitäten. In der deutschen Schweiz ist die Wahrscheinlichkeit einer substanziellen Beteiligung des Manns deutlich grösser als im Tessin und etwas grösser als in der Romandie. Innerhalb der deutschen Schweiz zeigt sich in den städtisch geprägten Regionen (Zürich, Nordwestschweiz) ein weniger traditionelles Verhalten als in der Ost- und Zentralschweiz. Dieser Effekt ist (wenn auch weniger ausgeprägt) auch für die Genferseeregion zu beobachten (im Vergleich zu den anderen französischsprachigen Gebieten). Unabhängig von den regionalen und kulturellen Unterschieden ist die Wahrscheinlichkeit, dass der Mann einen wesentlichen Teil der Arbeiten im Haushalt übernimmt, in den Städten grösser als in den Agglomerationsgemeinden und deutlich grösser als in ländlichen Gebieten. Wie weit das Stadt-Land-Gefälle durch strukturelle Faktoren (besseres Betreuungsangebot) oder durch Mentalitätsunterschiede bedingt ist, lässt sich anhand der Volkszählungsdaten nicht beantworten.

LITERATURNACHWEISE

Bauer T., Strub S. und Stutz H. (2003), Familien, Geld und Politik, Schlussbericht zum Forschungsprojekt „Grundpfeiler einer kohärenten Familienpolitik“, im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 45, Bern: Büro BASS

BFS (2003), Auf dem Weg zur Gleichstellung? Frauen und Männer in der Schweiz. Dritter statistischer Bericht, Neuchâtel: Bundesamt für Statistik

Bovay C. (2004), Religionslandschaft in der Schweiz, Neuchâtel: Bundesamt für Statistik

Bühler E. und Heye C. (2005), Fortschritte und Stagnation in der Gleichstellung der Geschlechter 1970–2000, Neuchâtel: Bundesamt für Statistik

Bürgisser M. (1996), Modell Halbe Halbe. Partnerschaftliche Arbeitsteilung in Familie und Beruf, Zürich: Werd Verlag

Carolillo-Winkler S. (2002), Analyse comparative de la division sexuelle du travail chez les couples migrants, suisses et mixtes. Mémoire en Sciences sociales, Université de Lausanne

Eckstein P. P. (1999), Angewandte Statistik mit SPSS, Wiesbaden: Gabler

Eurostat (2004), How Europeans spend their Time – Everyday life of women and men (data 1998-2000), Luxembourg: European Commission

Gershuny J., Bittman M. und Brice J. (1997), Exit, Voice and Suffering: Do Couples Adapt to Changing Employment Patterns?, Working Papers of the ESRC Research Centre on Micro-Social Change, Paper 97–8, Colchester: University of Essex

Hosmer D. W. und Lemeshow S. (2000), Applied Logistic Regression, Second Edition, Wiley Series in Probability and Statistics

Levy R. und Ernst M. (2002), Lebenslauf und Regulation in Paarbeziehungen: Bestimmungsgründe der Ungleichheit familialer Arbeitsteilung, Zeitschrift für Familienforschung, 14. Jg, Heft 2/2002, S. 102–131, Opladen: Leske und Budrich

Losa F. B. und Origoni P. (2005), Zwischen Familie und Beruf. Der soziokulturelle Einfluss auf das Erwerbsverhalten der Frauen, in: Demos 3/2004, Neuchâtel: Bundesamt für Statistik

Strub S. (2003), Teilzeitarbeit in der Schweiz. Eine Untersuchung mit Fokus auf der Geschlechterverteilung und der familiären Situation der Erwerbstätigen. Im Auftrag des Eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann, Bern: Büro BASS

Strub S. (2004), Qualitätsanalyse der Angaben über die Unbezahlte Arbeit in der VZ 2000. Vorstudie zur Aufteilung der Unbezahlten Arbeit in der Schweiz anhand der Daten der Volkszählung im Vergleich zur Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung 2000

Strub S. und Bauer T. (2001), Tieflöhne von Frauen in der Schweiz. Eine statistische Analyse der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung 1996–2000. Im Auftrag des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB), Bern: Büro BASS

Strub S. und Bauer T. (2002), Wie ist die Arbeit zwischen den Geschlechtern verteilt? Eine Untersuchung zur Aufteilung von unbezahlter und bezahlter Arbeit in Familien in der Schweiz und im internationalen Vergleich, im Auftrag des Eidg. Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann, Bern: Büro BASS

Wanner P. (2003), Migration und Integration. Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz, Neuchâtel: Bundesamt für Statistik

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Verzeichnis der Tabellen

1. Beteiligung an der Haus- und Familienarbeit, 2000	S. 28
2. Effekte der Aufteilung der Erwerbsarbeit auf die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit, 2000	S. 45
3. Effekt des Umfangs der Haus- und Familienarbeit auf deren Aufteilung, 2000	S. 47
4. Effekte von Kindern in einem Paarhaushalt auf die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit zwischen Mann und Frau, 2000	S. 47
5. Effekt des Zivilstandes auf die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit zwischen Mann und Frau in einem Paarhaushalt, 2000	S. 48
6. Effekt des Ausbildungsniveaus auf die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit zwischen Mann und Frau in einem Paarhaushalt, 2000	S. 49
7. Alterseffekte auf die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit zwischen Mann und Frau in einem Paarhaushalt, 2000	S. 50
8. Effekte von freiwilliger Tätigkeit und Ausbildung auf die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit zwischen Mann und Frau in einem Paarhaushalt, 2000	S. 51
9. Effekte des Gemeindetyps, der Sprachregion und der Grossregion auf die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit zwischen Mann und Frau in einem Paarhaushalt, 2000	S. 53
10. Effekte der Nationalität der Paare und der Religionszugehörigkeit auf die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit zwischen Mann und Frau in einem Paarhaushalt, 2000	S. 56

Verzeichnis der Grafiken

1. Paarhaushalte nach Erwerbsorganisation (in %), 2000	S. 10
2. Paarhaushalte nach Haushaltstyp und Erwerbsorganisation (in %), 2000	S. 12
3. Prozentualer Anteil der Paarhaushalte nach Erwerbsorganisation „Teilzeit“ und „Rollentausch“ sowie Haushaltstyp, 2000	S. 13
4. Prozentualer Anteil der Paarhaushalte nach Haushaltstyp und Erwerbsorganisation, 2000	S. 14
5. Prozentualer Anteil der Paarhaushalte nach Haushaltstyp und Erwerbsorganisation „Teilzeit“, 2000	S. 14
6. Paarhaushalte nach Zivilstand und Erwerbsorganisation (in %), 2000	S. 15
7. Prozentualer Anteil der Paarhaushalte nach Erwerbsorganisation „Teilzeit“ und „Rollentausch“ sowie Zivilstand, 2000	S. 16
8. Paarhaushalte nach Nationalität und Erwerbsorganisation (in %), 2000	S. 17
9. Prozentualer Anteil der Paarhaushalte nach Erwerbsorganisation „Teilzeit“ und „Rollentausch“ sowie Nationalität, 2000	S. 18
10. Paarhaushalte nach Religionszugehörigkeit und Erwerbsorganisation (in %), 2000	S. 20
11. Paarhaushalte nach Sprachregion und Erwerbsorganisation (in %), 2000	S. 21
12. Paarhaushalte nach Gemeindetyp und Erwerbsorganisation (in %), 2000	S. 22
13. Paarhaushalte nach Grossregion und Erwerbsorganisation (in %), 2000	S. 23
14. Prozentualer Anteil der Paarhaushalte nach Erwerbsorganisation „Teilzeit“ und „Rollentausch“ sowie Grossregion, 2000	S. 24

15. AHA-Index (Median) für Haus- und Familienarbeit, 2000	S. 29
16. AHA-Index (Median) und Stundenaufwand für Haus- und Familienarbeit, 2000	S. 30
17. AHA-Index (Median) für alle Erwerbsorganisationsformen nach Haushaltstyp, 2000	S. 31
18. AHA-Index (Median) für die Erwerbsorganisation „Teilzeit“ und „Rollentausch“ nach Haushaltstyp, 2000	S. 32
19. AHA-Index (Median) für alle Erwerbsorganisationsformen nach Nationalität, 2000	S. 34
20. AHA-Index (Median) für Erwerbsorganisation „Teilzeit“ und „Rollentausch“ nach Nationalität, 2000	S. 35
21. AHA-Index (Median) für traditionelle Erwerbsorganisationsformen nach Sprachregion, 2000	S. 36
22. AHA-Index (Median) für Erwerbsorganisation „Teilzeit“ und „Rollentausch“ nach Sprachregion, 2000	S. 37
23. AHA-Index (Median) Index nach Gemeindetyp – alle Erwerbsformen, 2000	S. 38
24. AHA-Index (Median) nach Grossregion – alle Erwerbsformen, 2000	S. 38

Verzeichnis der Tabellen im Anhang

A1. Erwerbsmodelle und gültige Antworten zu Haus- und Familienarbeit, 2000	S. 66
A2. Paarhaushalte nach Haushaltstyp, Zivilstand, Nationalität, Religionszugehörigkeit, Gemeindetyp und Sprachregion, 2000	S. 68
A3. Paarhaushalte nach Haushaltstyp, Zivilstand, Nationalität, Religionszugehörigkeit, Gemeindetyp und Sprachregion (in %), 2000	S. 70
A4a. Paarhaushalte nach Haushaltstyp und Zivilstand, 2000	S. 72
A4b. Paarhaushalte nach Haushaltstyp und Zivilstand (in %), 2000	S. 72
A5. Traditionelle Erwerbsorganisation – Vergleich zwischen dem Tessin und der übrigen Schweiz, 2000	S. 73
A6. AHA-Index (Median) der Paarhaushalte nach Haushaltstyp, Zivilstand, Nationalität, Religionszugehörigkeit, Gemeindetyp und Sprachregion, 2000	S. 74
A7. Mittelwert des AHA-Index nach Haushaltstyp, 2000	S. 76
A8. Medianwert des Stundenaufwandes von beiden für die Haus- und Familienarbeit, 2000	S. 76
A9. Relative Anteilswerte der Aufteilung der Haus- und Familienarbeit gemäss verschiedenen Merkmalen der Paarhaushalte, 2000	S. 78
A10. Resultate der logistischen Regression zur Aufteilung der Haus- und Familienarbeit, 2000	S. 81

ANHANG

A1. DATENQUALITÄT

Die Nonresponse-Anteile der Fragen zur unbezahlten Arbeit sind in der Volkszählung im Vergleich zu anderen Variablen relativ hoch. 28 Prozent der Schweizer Bevölkerung haben die Frage zum Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit nicht beantwortet. Insgesamt liegt das Ausmass der Antwortverweigerungen für alle Bevölkerungsgruppen aber in einem vertretbaren Rahmen, wie eine Qualitätsanalyse (Strub, 2004) gezeigt hat.

Der effektive Zeitaufwand für unbezahlte Arbeit wird anhand der Daten der Volkszählung wegen der pauschalen Abfrage um rund einen Drittel unterschätzt im Vergleich zur Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung. Die Werte in der SAKE entsprechen dank der detaillierteren Erfassung einzelner Tätigkeitsbereiche besser dem realen Zeitaufwand als die aus der Volkszählung resultierenden Angaben. Strukturell gesehen sind die Ergebnisse aus der Volkszählung 2000 aber mit denjenigen der SAKE 2000 vergleichbar. Die Werte für verschiedene Bevölkerungsgruppen gleichen bzw. unterscheiden sich in der VZ für die meisten Subgruppen ähnlich wie dies in der SAKE der Fall ist.

Die Angaben zum effektiven Zeitaufwand aus der Volkszählung sind mit Vorsicht zu interpretieren. Wir beziehen uns deshalb in der vorliegenden Untersuchung hauptsächlich auf relative Grössen wie das Verhältnis des Aufwands zwischen dem Partner und der Partnerin.

A2. LOGISTISCHE REGRESSION MIT ML-SCHÄTZUNG

Die logistische Regressionsgleichung kann in allgemeiner Form wie folgt geschrieben werden.

$$\text{Prob}(Y = 1 \mid X_1, \dots, X_k) = F(b_0 + b_1 X_{1i} + \dots + b_k X_{ki}) = F(z)$$

Y	Linkhandvariable (binär ausgeprägt, Dummy-Variable)
$\text{Prob}(Y = 1 \mid X_1, \dots, X_k)$	bedingte Wahrscheinlichkeit, dass Y = 1 ist (in Prozent)
F(z)	logistische Verteilungsfunktion; $\text{Logit}(z) = \ln(z/(1-z))$
X_1, \dots, X_k	Rechthandvariablen
b_0	Konstante
b_1, \dots, b_k	Koeffizienten
i	1, ..., n; wobei n: Anzahl Beobachtungen
k	Anzahl Rechthandvariablen

Die Wahrscheinlichkeit, dass Y gleich 1 ist (also beispielsweise in einem Haushalt die Haus- und Familienarbeit nicht mehrheitlich von der Frau gemacht wird), wird durch die Gleichung als Funktion der Rechthandvariablen und der Koeffizienten ausgedrückt. $\text{Prob}(Y = 1)$ entspricht $1/(1+e^{-z})$. Wenn $\text{Prob}(Y = 1) \geq 0,5$ ist, wird $Y = 1$ gesetzt, sonst gilt $Y = 0$.²⁰ Dabei ist e die Eulersche Zahl ($e = 2.71828$) und Z wird als lineare Kombination der Rechthandvariablen ausgedrückt:

$$Z = b_0 + b_1 X_{1i} + \dots + b_k X_{ki}$$

²⁰ Es wird somit also vom Verhalten der Medianperson ausgegangen.

Da die Beziehung zwischen $\text{Prob}(Y = 1)$ und Z nichtlinear ist, kann die Methode der kleinsten Quadrate nicht angewendet werden. Die Koeffizienten des Modells werden jetzt mit der Methode der grössten Wahrscheinlichkeit (Maximum Likelihood ML) geschätzt. In einem iterativen Verfahren werden die Koeffizienten so festgelegt, dass die Wahrscheinlichkeit, wonach bei unzähliger Wiederholung der Stichprobenziehung das beobachtete Resultat eintritt, maximiert wird.

Neben den Schätzwerten der Konstanten b_0 und der Koeffizienten b_1, \dots, b_k werden jeweils auch Odds Ratios angegeben. Die Interpretation der geschätzten Koeffizienten ist auf Grund der Nichtlinearität schwieriger als bei OLS-Schätzungen. Ein positives Vorzeichen des Koeffizienten einer Rechthandvariablen sagt lediglich aus, dass bei sonst gleicher Merkmalskombination die Wahrscheinlichkeit $\text{Prob}(Y = 1)$ mit steigendem Wert der Rechthandvariablen ansteigt. Über das Ausmass des Anstiegs kann aber unmittelbar keine Aussage getroffen werden, da dieser auch von der Ausprägung der anderen Merkmale abhängt.²¹

Die Wahrscheinlichkeit des beobachteten Resultats wird als Likelihood bezeichnet. Das *Nagelkerke- R^2* fungiert als Gütemass für die Einschätzung der statistischen Erklärungsfähigkeit der logistischen Regression. Es ist normiert und liegt zwischen 0 und 1. Nimmt es den Wert 1 an, handelt es sich um ein „perfektes“ Modell (d.h. das Modell hat keine Fehler). Liegt der Wert jedoch nahe bei 0, wird mit dem Modell nur sehr wenig erklärt. Es handelt sich beim *Nagelkerke- R^2* um ein feineres Gütemass als die Klassifikationstabelle, da beispielsweise die Residuen in die Berechnung der Grösse miteinbezogen werden (vgl. Eckstein, 1999, S. 251 f.).

²¹⁾ Da wir jeweils eine Referenzperson zu Grunde legen (für welche alle erklärenden Variablen den Wert Null annehmen), lässt sich für die einzelnen Abweichungen von der Referenzperson das Ausmass des Effektes trotzdem direkt angeben.

A3. ÜBERSICHTSTABELLEN

Tabelle A1: Erwerbsmodelle und gültige Antworten zu Haus- und Familienarbeit, 2000

	Anzahl Fälle		Angaben zu Haus- u. Familienarbeit (ja/nein)	
	N	Anteil Erwerbsmodell	N	% von Anzahl Fälle
VZ / VZ	327 362	26.9%	250 977	76.7%
VZ / TZ1	221 645	18.2%	180 174	81.3%
VZ / TZ2	232 931	19.1%	191 399	82.2%
VZ / NE	327 291	26.9%	236 325	72.2%
TZ1 / TZ1	11 992	1.0%	10 677	89.0%
TZ1 / TZ2	6 557	0.5%	5 768	88.0%
TZ2 / TZ1	2 488	0.2%	2 168	87.1%
TZ2 / TZ2	2 623	0.2%	2 182	83.2%
TZ1 / VZ	9 155	0.8%	7 627	83.3%
TZ2 / VZ	3 861	0.3%	3 234	83.8%
NE / VZ	14 159	1.2%	9 847	69.5%
TZ/NE	10 050	0.8%	7 279	72.4%
NE / TZ1	6 671	0.5%	5 002	75.0%
NE / NE+TZ2	41 847	3.4%	21 176	50.6%
Gesamt (Anzahl Paare)	1218 632	100.0%	933 835	76.6%

Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

Grundgesamtheit (exkl. Erwerbslose, AHV, IV)							
A) Gültige Fälle mit Angaben zu Stundenaufwand (inkl. HAFA=0)		B) Gültige Fälle mit Stundenaufwand HAFA > 0			Vergleich A) und B)		
N	% von Anzahl Fälle	N	% von Anzahl Fälle	Anteil Erwerbsmodell in %	% Er oder sie oder beide HAFA>0	% Beide keine HAFA (HAFA=0)	
230 825	70.5%	194 450	59.4%	26.0%	84%	16%	
168 278	75.9%	155 176	70.0%	20.8%	92%	8%	
175 305	75.3%	166 560	71.5%	22.3%	95%	5%	
198 206	60.6%	187 301	57.2%	25.1%	94%	6%	
9 703	80.9%	9 190	76.6%	1.2%	95%	5%	
5 076	77.4%	4 866	74.2%	0.7%	96%	4%	
1 699	68.3%	1 600	64.3%	0.2%	94%	6%	
1 689	64.4%	1 560	59.5%	0.2%	92%	8%	
6 823	74.5%	6 157	67.3%	0.8%	90%	10%	
2 711	70.2%	2 477	64.2%	0.3%	91%	9%	
4 686	33.1%	4 134	29.2%	0.6%	88%	12%	
5 309	52.8%	4 961	49.4%	0.7%	93%	7%	
1 650	24.7%	1 521	22.8%	0.2%	92%	8%	
8 888	21.2%	7 589	18.1%	1.0%	85%	15%	
820 848	67.4%	747 542	61.3%	100.0%	91%	9%	

Tabelle A2: Paarhaushalte nach Haushaltstyp, Zivilstand, Nationalität, Religionszugehörigkeit, Gemeindetyp und Sprachregion, 2000

	VZ / VZ	VZ / TZ1	VZ / TZ2	VZ / NE	TZ1 / TZ1	TZ1 / TZ2
Total	230 825	168 278	175 305	198 206	9 703	5 076
Haushaltstyp						
Paar ohne Kinder	103 007	29 936	8 161	11 574	49 671	2 218
Kinder 0–6 Jahre	26 040	31 681	57 409	81 611	170 701	3 255
Kinder 7–14 Jahre	24 844	35 737	50 909	40 880	127 526	1 656
Kinder 15 Jahre und mehr	31 883	39 302	35 610	34 185	109 097	1 064
Nachfamilienphase	21 562	23 418	20 397	25 841	69 656	966
Übrige	23 489	8 204	2 819	4 115	15 138	544
Zivilstand						
Ehepaare	159 328	149 861	169 103	192 079	7 728	4 401
Konsensualpaare	71 497	18 417	6 202	6 127	1 975	675
Nationalität des Paares						
Schweizer Paar	156 025	134 728	151 549	157 453	8 005	4 333
Ausländisches Paar	44 994	18 145	12 950	24 300	542	228
Binationales Paar	29 806	15 405	10 806	16 453	1 156	515
Religionsgemeinschaft						
Evangelisch-reformierte Kirche	43 808	40 189	48 457	46 156	2 072	1 268
Zeugen Jehovas	302	533	656	741	57	46
Übrige protestantische Kirchen und Gemeinschaften	1 884	2 547	4 342	5 702	156	126
Römisch-katholische Kirche	70 551	50 918	56 151	65 747	2 026	1 203
Christlich-orthodoxe Kirchen	6 644	1 782	908	1 281	33	10
Andere christliche Gemeinschaften	271	251	283	475	19	8
Jüdische Glaubensgemeinschaft	182	262	204	395	15	6
Islamische Gemeinschaften	7 331	2 268	2 054	6 541	81	40
Buddhistische Vereinigungen	519	184	111	296	12	0
Hinduistische Vereinigungen	769	441	337	928	6	7
Keine Zugehörigkeit	21 352	14 155	8 992	12 855	1 496	579
Andere	742	372	282	495	35	9
Gemischte Paare	76 470	54 376	52 528	56 594	3 695	1 774
Gemeindetyp						
Stadt	92 598	63 714	57 515	65 255	5 085	2 383
Agglomerationsgemeinde	77 253	60 229	63 727	72 630	2 599	1 489
Ländliche Gemeinde	60 974	44 335	54 063	60 321	2 019	1 204
Sprachregion						
Deutsch	175 845	122 727	145 309	149 104	7 333	4 160
Französisch	47 286	40 174	25 492	38 872	2 098	755
Italienisch	7 000	4 911	3 772	9 408	252	142
Rätoromanisch	694	466	732	822	20	19
Grossregion						
Genferseeregion	36 163	28 435	18 712	31 079	1 531	556
Espace Mittelland	53 125	42 952	44 647	45 636	2 680	1 320
Nordwestschweiz	33 729	24 298	27 871	28 657	1 308	732
Zürich	44 441	31 337	31 428	31 580	2 142	1 102
Ostschweiz	34 058	22 612	29 331	31 128	1 021	658
Zentralschweiz	22 573	13 902	19 771	21 190	776	574
Tessin	6 736	4 742	3 545	8 936	245	134

Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

TZ2 / TZ1	TZ2 / TZ2	TZ1 / VZ	TZ2 / VZ	NE / VZ	TZ / NE	NE / TZ1	NE / NE+TZ2	Total
1 699	1 689	6 823	2 711	4 686	5 309	1 650	8 888	820 848
592	424	362	3 596	3 030	1 074	2 045	6 149	733
2 142	387	333	6 117	878	454	845	2 177	1 297
896	237	192	2 981	719	319	508	1 546	496
577	244	234	2 119	744	285	446	1 475	833
718	287	467	2 438	707	275	396	1 378	1 672
151	120	101	916	745	304	446	1 495	278
1 308	1 379	4 446	1 863	3 235	4 738	1 270	7 991	708 730
391	310	2 377	848	1 451	571	380	897	112 118
1 313	1 345	4 950	1 958	2 825	4 212	1 132	6 579	636 407
105	161	687	279	879	543	219	1 666	105 698
281	183	1 186	474	982	554	299	643	78 743
366	423	1 297	526	684	1 306	289	2 310	189 151
7	13	6	7	10	49	5	34	2 466
26	37	74	45	69	189	36	152	15 385
378	435	1 514	615	1 102	1 421	383	2 596	255 040
9	15	101	27	96	28	15	97	11 046
2	3	11	8	8	13	1	27	1 380
4	5	7	8	6	16	2	27	1 139
20	32	119	48	180	157	51	639	19 561
3	2	10	3	13	6	3	13	1 175
2	2	8	4	7	17	4	37	2 569
237	204	992	373	718	583	232	723	63 491
6	3	19	9	30	13	10	145	2 170
639	515	2 665	1 038	1 763	1 511	619	2 088	256 275
873	830	3 500	1 360	2 377	2 313	853	4 134	302 790
465	460	1 941	759	1 367	1 674	444	2 519	287 556
361	399	1 382	592	942	1 322	353	2 235	230 502
1 270	1 343	5 021	2 035	3 305	3 802	1 167	6 444	628 865
369	295	1 554	591	1 195	1 162	428	2 061	162 332
56	50	234	78	173	332	49	334	26 791
4	1	14	7	13	13	6	49	2 860
299	238	1 213	471	930	934	320	1 638	122 519
373	344	1 603	598	1 002	1 188	390	2 040	197 898
263	267	907	380	667	720	219	1 227	121 245
360	396	1 579	648	985	968	342	1 632	148 940
217	217	782	333	561	688	192	1 239	123 037
133	179	515	206	372	488	138	798	81 615
54	48	224	75	169	323	49	314	25 594

Tabelle A3: Paarhaushalte nach Haushaltstyp, Zivilstand, Nationalität, Religionszugehörigkeit, Gemeindetyp und Sprachregion (in %), 2000

	VZ / VZ	VZ / TZ1	VZ / TZ2	VZ / NE	TZ1 / TZ1	TZ1 / TZ2
Total	28.1	20.5	21.4	24.1	1.2	0.6
Haushaltstyp						
Paar ohne Kinder	62.5	18.2	4.9	7.0	1.3	0.4
Kinder 0–6 Jahre	12.5	15.2	27.6	39.3	1.6	1.0
Kinder 7–14 Jahre	15.7	22.6	32.2	25.8	1.0	0.6
Kinder 15 Jahre und mehr	21.7	26.8	24.3	23.3	0.7	0.4
Nachfamilienphase	21.3	23.2	20.2	25.6	1.0	0.7
Übrige	55.8	19.5	6.7	9.8	1.3	0.4
Zivilstand						
Ehepaare	22.5	21.1	23.9	27.1	1.1	0.6
Konsensualpaare	63.8	16.4	5.5	5.5	1.8	0.6
Nationalität des Paares						
Schweizer Paar	24.5	21.2	23.8	24.7	1.3	0.7
Ausländisches Paar	42.6	17.2	12.3	23.0	0.5	0.2
Binationales Paar	37.9	19.6	13.7	20.9	1.5	0.7
Religionsgemeinschaft						
Evangelisch-reformierte Kirche	23.2	21.2	25.6	24.4	1.1	0.7
Zeugen Jehovas	12.2	21.6	26.6	30.0	2.3	1.9
Übrige protestantische Kirchen und Gemeinschaften	12.2	16.6	28.2	37.1	1.0	0.8
Römisch-katholische Kirche	27.7	20.0	22.0	25.8	0.8	0.5
Christlich-orthodoxe Kirchen	60.1	16.1	8.2	11.6	0.3	0.1
Andere christliche Gemeinschaften	19.6	18.2	20.5	34.4	1.4	0.6
Jüdische Glaubensgemeinschaft	16.0	23.0	17.9	34.7	1.3	0.5
Islamische Gemeinschaften	37.5	11.6	10.5	33.4	0.4	0.2
Buddhistische Vereinigungen	44.2	15.7	9.4	25.2	1.0	
Hinduistische Vereinigungen	29.9	17.2	13.1	36.1	0.2	0.3
Keine Zugehörigkeit	33.6	22.3	14.2	20.2	2.4	0.9
Andere Gemeinschaften	34.2	17.1	13.0	22.8	1.6	0.4
Gemischte Zugehörigkeit	29.8	21.2	20.5	22.1	1.4	0.7
Gemeindetyp						
Stadt	30.6	21.0	19.0	21.6	1.7	0.8
Agglomerationsgemeinde	26.9	20.9	22.2	25.3	0.9	0.5
Ländliche Gemeinde	26.5	19.2	23.5	26.2	0.9	0.5
Sprachregion						
Deutsch	28.0	19.5	23.1	23.7	1.2	0.7
Französisch	29.1	24.7	15.7	23.9	1.3	0.5
Italienisch	26.1	18.3	14.1	35.1	0.9	0.5
Rätoromanisch	24.3	16.3	25.6	28.7	0.7	0.7
Grossregion						
Genferseeregion	29.5	23.2	15.3	25.4	1.2	0.5
Espace Mittelland	26.8	21.7	22.6	23.1	1.4	0.7
Nordwestschweiz	27.8	20.0	23.0	23.6	1.1	0.6
Zürich	29.8	21.0	21.1	21.2	1.4	0.7
Ostschweiz	27.7	18.4	23.8	25.3	0.8	0.5
Zentralschweiz	27.7	17.0	24.2	26.0	1.0	0.7
Tessin	26.3	18.5	13.9	34.9	1.0	0.5

Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

TZ2 / TZ1	TZ2 / TZ2	TZ1 / VZ	TZ2 / VZ	NE / VZ	TZ / NE	NE / TZ1	NE / NE+TZ2	Total (100%)
0.2	0.2	0.8	0.3	0.6	0.6	0.2	1.1	820 848
0.3	0.2	1.8	0.7	1.2	0.4	0.3	0.8	733
0.2	0.2	0.4	0.2	0.4	0.6	0.2	0.6	1 297
0.1	0.1	0.5	0.2	0.3	0.3	0.2	0.4	496
0.2	0.2	0.5	0.2	0.3	0.6	0.2	0.7	833
0.3	0.5	0.7	0.3	0.4	1.7	0.2	4.1	1 672
0.3	0.2	1.8	0.7	1.1	0.7	0.3	1.5	278
0.2	0.2	0.6	0.3	0.5	0.7	0.2	1.1	708 730
0.3	0.3	2.1	0.8	1.3	0.5	0.3	0.8	112 118
0.2	0.2	0.8	0.3	0.4	0.7	0.2	1.0	636 407
0.1	0.2	0.6	0.3	0.8	0.5	0.2	1.6	105 698
0.4	0.2	1.5	0.6	1.2	0.7	0.4	0.8	78 743
0.2	0.2	0.7	0.3	0.4	0.7	0.2	1.2	189 151
0.3	0.5	0.2	0.3	0.4	2.0	0.2	1.4	2 466
0.2	0.2	0.5	0.3	0.4	1.2	0.2	1.0	15 385
0.1	0.2	0.6	0.2	0.4	0.6	0.2	1.0	255 040
0.1	0.1	0.9	0.2	0.9	0.3	0.1	0.9	100
0.1	0.2	0.8	0.6	0.6	0.9	0.1	2.0	
0.4	0.4	0.6	0.7	0.5	1.4	0.2	2.4	1 139
0.1	0.2	0.6	0.2	0.9	0.8	0.3	3.3	19 561
0.3	0.2	0.9	0.3	1.1	0.5	0.3	1.1	
0.1	0.1	0.3	0.2	0.3	0.7	0.2	1.4	3 744
0.4	0.3	1.6	0.6	1.1	0.9	0.4	1.1	63 491
0.3	0.1	0.9	0.4	1.4	0.6	0.5	6.7	2 170
0.2	0.2	1.0	0.4	0.7	0.6	0.2	0.8	256 275
0.3	0.3	1.2	0.4	0.8	0.8	0.3	1.4	302 790
0.2	0.2	0.7	0.3	0.5	0.6	0.2	0.9	287 556
0.2	0.2	0.6	0.3	0.4	0.6	0.2	1.0	230 502
0.2	0.2	0.8	0.3	0.5	0.6	0.2	1.0	628 865
0.2	0.2	1.0	0.4	0.7	0.7	0.3	1.3	162 332
0.2	0.2	0.9	0.3	0.6	1.2	0.2	1.2	26 791
0.1	0.0	0.5	0.2	0.5	0.5	0.2	1.7	2 860
0.2	0.2	1.0	0.4	0.8	0.8	0.3	1.3	122 519
0.2	0.2	0.8	0.3	0.5	0.6	0.2	1.0	197 898
0.2	0.2	0.7	0.3	0.6	0.6	0.2	1.0	121 245
0.2	0.3	1.1	0.4	0.7	0.6	0.2	1.1	148 940
0.2	0.2	0.6	0.3	0.5	0.6	0.2	1.0	123 037
0.2	0.2	0.6	0.3	0.5	0.6	0.2	1.0	81 615
0.2	0.2	0.9	0.3	0.7	1.3	0.2	1.2	25 594

Tabelle A4a: Paarhaushalte nach Haushaltstyp und Zivilstand, 2000

	Ehepaare	Konsensualpaare	Total
Haushaltstyp			
Paar ohne Kinder	96 695	68 196	164 891
Kinder 0–6 Jahre	199 084	8 797	207 881
Kinder 7–14 Jahre	151 753	6 443	158 196
Kinder 15 Jahre und mehr	141 596	5 114	146 710
Nachfamilienphase	95 568	5 507	101 075
Übrige	24 034	18 061	42 095
Total	708 730	112 118	820 848

Tabelle A4b: Paarhaushalte nach Haushaltstyp und Zivilstand (in %), 2000

	Ehepaare	Konsensualpaare	Total
Haushaltstyp			
Paar ohne Kinder	13.6	60.8	164 891
Kinder 0–6 Jahre	28.1	7.8	207 881
Kinder 7–14 Jahre	21.4	5.7	158 196
Kinder 15 Jahre und mehr	20.0	4.6	146 710
Nachfamilienphase	13.5	4.9	101 075
Übrige	3.4	16.1	42 095
Total	100.0	100.0	820 848

Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

Tabelle A5: Traditionelle Erwerbsorganisation - Vergleich zwischen dem Tessin und der übrigen Schweiz, 2000

	VZ / VZ	VZ / TZ1	VZ / TZ2	VZ / NE	Traditionell	Übrige	Total
Gesamte Schweiz							
Paar ohne Kinder	62%	18%	5%	7%	93%	7%	100%
Kinder 0–6 Jahre	13%	15%	28%	39%	95%	5%	100%
Kinder 7–14 Jahre	16%	23%	32%	26%	96%	4%	100%
Kinder 15 Jahre und mehr	22%	27%	24%	23%	96%	4%	100%
Nachfamilienphase	21%	23%	20%	26%	90%	10%	100%
Übrige	56%	19%	7%	10%	92%	8%	100%
Total	28%	21%	21%	24%	94%	6%	100%
Tessin							
Paar ohne Kinder	59%	17%	5%	11%	93%	7%	100%
Kinder 0–6 Jahre	13%	19%	16%	47%	95%	5%	100%
Kinder 7–14 Jahre	17%	20%	20%	38%	96%	4%	100%
Kinder 15 Jahre und mehr	19%	20%	15%	41%	94%	6%	100%
Nachfamilienphase	21%	15%	13%	40%	89%	11%	100%
Übrige	51%	16%	7%	13%	87%	13%	100%
Total	26%	19%	14%	35%	94%	6%	100%
Relative Veränderung Tessin gegenüber gesamte Schweiz							
Paar ohne Kinder	0.95	0.94	1.03	1.60			
Kinder 0–6 Jahre	1.06	1.23	0.58	1.19			
Kinder 7–14 Jahre	1.07	0.90	0.63	1.47			
Kinder 15 Jahre und mehr	0.86	0.73	0.62	1.76			
Nachfamilienphase	0.99	0.66	0.64	1.55			
Übrige	0.92	0.81	0.98	1.36			
Total	0.94	0.90	0.65	1.45			

Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

Tabelle A6: AHA-Index (Median) der Paarhaushalte nach Haushaltstyp, Zivilstand, Nationalität, Religionszugehörigkeit, Gemeindetyp und Sprachregion, 2000

	VZ / VZ	VZ / TZ1	VZ / TZ2	VZ / NE	TZ1 / TZ1	TZ1 / TZ2
Median Alle	0.68	0.81	0.89	0.93	0.60	0.75
Haushaltstyp						
Paar ohne Kinder	0.64	0.75	0.83	0.89	0.59	0.64
Kinder 0–6 Jahre	0.71	0.76	0.85	0.89	0.57	0.71
Kinder 7–14 Jahre	0.77	0.82	0.89	0.94	0.60	0.75
Kinder 15 Jahre und mehr	0.80	0.87	0.94	1.00	0.71	0.88
Nachfamilienphase	0.78	0.86	0.94	1.00	0.75	0.89
Übrige	0.67	0.76	0.86	0.94	0.60	0.71
Zivilstand						
Ehepaare	0.73	0.82	0.89	0.93	0.62	0.75
Konsensualpaare	0.63	0.74	0.81	0.83	0.57	0.67
Nationalität des Paares						
Schweizer Paar	0.70	0.82	0.89	0.93	0.60	0.75
Ausländisches Paar	0.71	0.79	0.88	0.94	0.67	0.83
Binationales Paar	0.67	0.77	0.85	0.88	0.60	0.71
Skandinavisches Paar	0.63	0.75	0.86	0.88	0.60	0.60
Religionsgemeinschaft						
Evangelisch-reformierte Kirche	0.71	0.83	0.89	0.93	0.61	0.76
Zeugen Jehovas	0.71	0.83	0.91	0.94	0.65	0.83
Übrige protestantische Kirchen und Gemeinschaften	0.75	0.83	0.89	0.91	0.67	0.80
Römisch-katholische Kirche	0.71	0.83	0.90	0.95	0.64	0.78
Andere christliche Gemeinschaften	0.71	0.75	0.86	0.92	0.67	0.83
Jüdische Glaubensgemeinschaft	0.75	0.82	0.89	1.00	0.67	0.83
Islamische Gemeinschaften	0.75	0.80	0.89	1.00	0.76	0.83
Buddhistische oder hinduistische Vereinigungen	0.63	0.71	0.80	0.86	0.67	0.91
Keine Zugehörigkeit	0.67	0.75	0.85	0.90	0.58	0.69
Andere	0.67	0.77	0.88	0.90	0.60	0.83
Gemischte Paare	0.67	0.80	0.88	0.91	0.60	0.71
Gemeindetyp						
Stadt	0.67	0.80	0.88	0.91	0.59	0.71
Agglomerationsgemeinde	0.68	0.81	0.88	0.93	0.63	0.77
Ländliche Gemeinde	0.75	0.83	0.90	0.94	0.63	0.78
Sprachregion						
Deutsch	0.68	0.81	0.88	0.92	0.60	0.74
Französisch	0.70	0.80	0.89	0.96	0.64	0.76
Italienisch	0.78	0.90	1.00	1.00	0.71	0.83
Rätoromanisch	0.82	0.90	0.92	0.98	0.62	0.88
Grossregion						
Genferseeregion	0.68	0.80	0.89	0.96	0.66	0.77
Espace Mittelland	0.70	0.81	0.88	0.92	0.60	0.74
Nordwestschweiz	0.67	0.80	0.88	0.91	0.59	0.74
Zürich	0.67	0.80	0.88	0.90	0.59	0.74
Ostschweiz	0.73	0.84	0.90	0.93	0.63	0.79
Zentralschweiz	0.71	0.83	0.90	0.93	0.60	0.75
Tessin	0.77	0.90	1.00	1.00	0.71	0.82

Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

* Nur Paare mit Stundenaufwand Haus- und Familienarbeit > 0.

TZ2 / TZ1	TZ2 / TZ2	TZ1 / VZ	TZ2 / VZ	NE / VZ	TZ / NE	NE / TZ1	NE / NE+TZ2	Total
0.60	0.73	0.56	0.50	0.50	0.89	0.60	0.77	0.84
0.50	0.50	0.55	0.50	0.50	0.74	0.50	0.64	0.67
0.50	0.67	0.50	0.37	0.33	0.82	0.59	0.80	0.84
0.60	0.75	0.50	0.36	0.40	0.90	0.64	0.83	0.88
0.68	0.88	0.64	0.50	0.50	1.00	0.71	0.85	0.91
0.71	0.85	0.67	0.67	0.50	0.98	0.67	0.78	0.91
0.62	0.60	0.57	0.56	0.50	0.88	0.63	0.67	0.71
0.62	0.78	0.56	0.50	0.50	0.91	0.62	0.78	0.86
0.55	0.50	0.56	0.50	0.50	0.67	0.57	0.60	0.67
0.60	0.74	0.56	0.50	0.50	0.90	0.60	0.77	0.86
0.71	0.71	0.63	0.50	0.56	0.91	0.67	0.80	0.81
0.50	0.67	0.53	0.50	0.50	0.80	0.55	0.71	0.77
.	0.60	0.50	.	0.50	0.83	.	1.00	0.83
0.64	0.80	0.55	0.50	0.50	0.91	0.65	0.77	0.86
0.67	0.79	0.77	0.60	0.70	0.93	0.82	0.91	0.88
0.50	0.84	0.67	0.44	0.55	0.89	0.60	0.78	0.88
0.63	0.78	0.59	0.50	0.50	0.98	0.67	0.79	0.87
0.88	0.80	0.60	0.50	0.59	0.98	0.68	0.75	0.77
0.79	1.00	0.75	1.00	0.67	1.00	1.00	0.92	0.89
0.63	0.91	0.67	0.63	0.71	0.88	0.67	0.86	0.87
0.75	1.00	0.60	0.32	0.40	0.80	0.60	0.65	0.75
0.57	0.60	0.50	0.50	0.40	0.83	0.50	0.71	0.77
0.67	1.00	0.57	0.33	0.50	0.83	0.51	0.65	0.79
0.57	0.67	0.55	0.50	0.50	0.85	0.58	0.75	0.82
0.57	0.67	0.55	0.50	0.50	0.85	0.59	0.75	0.81
0.62	0.77	0.57	0.50	0.50	0.92	0.65	0.78	0.85
0.67	0.79	0.57	0.50	0.50	0.95	0.63	0.81	0.88
0.59	0.73	0.55	0.50	0.50	0.88	0.60	0.77	0.83
0.63	0.68	0.58	0.50	0.50	0.94	0.60	0.75	0.83
0.73	0.75	0.67	0.67	0.50	1.00	0.67	0.89	1.00
0.71	0.75	0.67	0.86	0.25	1.00	0.78	0.74	0.91
0.60	0.67	0.59	0.50	0.50	0.95	0.60	0.77	0.83
0.59	0.75	0.54	0.50	0.50	0.88	0.57	0.76	0.83
0.57	0.68	0.50	0.50	0.50	0.88	0.60	0.75	0.83
0.60	0.68	0.54	0.50	0.50	0.83	0.60	0.74	0.81
0.60	0.78	0.58	0.50	0.50	0.92	0.67	0.80	0.88
0.60	0.80	0.57	0.50	0.50	0.91	0.65	0.80	0.87
0.74	0.75	0.67	0.67	0.50	1.00	0.67	0.91	1.00

Tabelle A7: Mittelwert des AHA-Index nach Haushaltstyp, 2000*

	VZ / VZ	VZ / TZ1	VZ / TZ2	VZ / NE	TZ1 / TZ1	TZ1 / TZ2
Durchschnitt Alle	0.70	0.80	0.86	0.89	0.64	0.74
Haushaltstyp						
Paar ohne Kinder	0.65	0.74	0.80	0.83	0.61	0.64
Kinder 0–6 Jahre	0.73	0.77	0.83	0.87	0.60	0.71
Kinder 7–14 Jahre	0.77	0.81	0.87	0.91	0.63	0.74
Kinder 15 Jahre und mehr	0.79	0.84	0.90	0.93	0.72	0.84
Nachfamilienphase	0.77	0.83	0.89	0.93	0.75	0.85
Übrige	0.66	0.75	0.82	0.86	0.63	0.71

Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

* Nur Paare mit Stundenaufwand Haus- und Familienarbeit > 0.

Tabelle A8: Medianwert des Stundenaufwandes von beiden für die Haus- und Familienarbeit, 2000*

	VZ / VZ	VZ / TZ1	VZ / TZ2	VZ / NE	TZ1 / TZ1	TZ1 / TZ2
Median Alle	17	30	48	55	35	50
Haushaltstyp						
Paar ohne Kinder	12	17	21	25	17	17
Kinder 0–6 Jahre	30	46	70	74	70	79
Kinder 7–14 Jahre	28	37	50	57	42	50
Kinder 15 Jahre und mehr	23	30	40	50	30	36
Nachfamilienphase	20	28	35	42	26	32
Übrige	15	20	25	30	20	23

Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

* Nur Paare mit Stundenaufwand Haus- und Familienarbeit > 0.

TZ2 / TZ1	TZ2 / TZ2	TZ1 / VZ	TZ2 / VZ	NE / VZ	TZ / NE	NE / TZ1	NE / NE,TZ2	Total
0.62	0.72	0.58	0.52	0.50	0.84	0.62	0.75	0.80
0.55	0.59	0.57	0.55	0.54	0.72	0.56	0.64	0.68
0.56	0.68	0.53	0.40	0.37	0.80	0.59	0.77	0.81
0.63	0.74	0.56	0.42	0.45	0.85	0.64	0.78	0.84
0.70	0.82	0.65	0.55	0.55	0.90	0.71	0.80	0.86
0.72	0.81	0.65	0.66	0.56	0.89	0.66	0.76	0.85
0.64	0.65	0.58	0.59	0.53	0.79	0.63	0.70	0.71

TZ2 / TZ1	TZ2 / TZ2	TZ1 / VZ	TZ2 / VZ	NE / VZ	TZ / NE	NE / TZ1	NE / NE,TZ2	Total
30	30	20	21	21	42	30	35	35
16	15	14	14	14	20	19	16	15
67	70	50	60	60	76	60	60	63
40	45	35	40	40	52	40	44	45
30	33	25	30	25	45	30	40	35
27	30	22	22	26	40	32	37	30
21	20	19	16	20	28	20	28	20

Tabelle A9: Relative Anteilswerte der Aufteilung der Haus- und Familienarbeit gemäss verschiedenen Merkmalen der Paarhaushalte, 2000*

	überwiegend Frau (aha \geq 0.6)	nicht überwiegend Frau (aha $<$ 0.6)	Gesamt
Insgesamt	85.4%	14.6%	747 542
Aufteilung Erwerbsarbeit			
VZ / VZ	68.6%	31.4%	194 450
VZ / TZ1	89.1%	10.9%	155 176
VZ / TZ2	96.0%	4.0%	166 560
TZ1 / TZ1	53.3%	46.7%	9 190
TZ1 / TZ2	81.4%	18.6%	4 866
TZ2 / TZ1	50.6%	49.4%	1 600
TZ2 / TZ2	68.1%	31.9%	1 560
TZ1 / VZ	44.9%	55.1%	6 157
TZ2 / VZ	36.6%	63.4%	2 477
NE / VZ	34.8%	65.2%	4 134
TZ1+TZ2 / NE	89.3%	10.7%	4 961
NE / TZ1	52.2%	47.8%	1 521
NE / TZ2 + NE	73.4%	26.6%	7 589
VZ/NE (Referenz)	96.4%	3.6%	187 301
Total Stunden Haus- und Familienarbeit			
1 bis 10 Stunden	66.6%	33.4%	66 217
11 bis 25 Stunden	75.9%	24.1%	181 073
26 bis 40 Stunden	86.9%	13.1%	169 004
41 bis 60 Stunden	93.5%	6.5%	155 950
60 Stunden und mehr (Referenz)	93.8%	6.2%	175 298
Haushaltstyp			
Kinder 0–6 Jahre	90.2%	9.8%	195 504
Kinder 7–14 Jahre	92.1%	7.9%	149 541
Kinder 15 Jahre und mehr	92.9%	7.1%	135 883
Nachfamilienphase	90.8%	9.2%	91 870
Übrige	69.2%	30.8%	36 544
Paar ohne Kinder (Referenz)	64.9%	35.1%	138 200
Zivilstand der Partnerschaft			
Konsensualpaare	61.4%	38.6%	97 351
Ehepaare (Referenz)	89.0%	11.0%	650 191
Bildungsniveau Mann			
Keine abgeschlossene Ausbildung	84.8%	15.2%	9 455
Sekundarstufe I	86.2%	13.8%	79 292
Tertiärstufe	85.6%	14.4%	278 306
Ohne Angabe	79.7%	20.3%	7 548
Sekundarstufe II (Referenz)	85.3%	14.7%	372 941
Bildungsniveau Frau			
Keine abgeschlossene Ausbildung	87.2%	12.8%	13 018
Sekundarstufe I	89.5%	10.5%	149 396
Tertiärstufe	75.2%	24.8%	114 950
Ohne Angabe	81.5%	18.5%	9 591
Sekundarstufe II	86.7%	13.3%	460 587

Bildungsniveau Paar			
Mann höheres Ausbildungsniveau als Frau	89.4%	10.6%	277 775
Frau höheres Ausbildungsniveau als Mann	77.8%	22.2%	64 713
Gleiches Ausbildungsniveau (Referenz)	83.9%	16.1%	405 054
Altersgruppe Mann			
Weniger als 25 Jahre	60.0%	40.0%	10 253
25–44 Jahre	82.2%	17.8%	395 791
45–59 Jahre	90.1%	9.9%	296 469
60 Jahre und mehr (Referenz)	89.3%	10.7%	45 029
Altersgruppe Frau			
Weniger als 25 Jahre	61.1%	38.9%	25 390
25–44 Jahre	83.6%	16.4%	447 355
45–59 Jahre	90.8%	9.2%	252 457
60 Jahre und mehr (Referenz)	90.0%	10.0%	22 340
Paar: Vergleich Alter			
Mann mindestens 6 Jahre älter	82.8%	17.2%	150 565
Frau mindestens 6 Jahre älter	82.2%	17.8%	22 723
Alter +/- 5 Jahre (Referenz)	86.3%	13.7%	574 254
Freiwillige Tätigkeit Mann			
Ja	88.9%	11.1%	206 226
Nein (Referenz)	84.1%	15.9%	541 316
Freiwillige Tätigkeit Frau			
Ja	88.2%	11.8%	173 117
Nein (Referenz)	84.6%	15.4%	574 425
Mann in Ausbildung			
Ja	69.0%	31.0%	20 911
Nein (Referenz)	85.9%	14.1%	726 631
Frau in Ausbildung			
Ja	66.3%	33.7%	24 250
Nein (Referenz)	86.1%	13.9%	723 292
Gemeindetyp Wohnort			
Stadt (> 10 000 Einwohner/innen)	81.7%	18.3%	269 559
Agglomerationsgemeinde (< 10 000 Einwohner/innen)	86.7%	13.3%	263 024
Ländliche Gemeinde	88.7%	11.3%	214 959
Sprachregion Wohnort			
Französisch	84.5%	15.5%	143 174
Italienisch	91.0%	9.0%	23 514
Rätoromanisch	91.4%	8.6%	2 721
Deutsch (Referenz)	85.4%	14.6%	578 133
Grossregion			
Genferseeregion	81.0%	19.0%	13 149
Espace Mittelland	86.8%	13.2%	1 585
Nordwestschweiz	85.3%	14.7%	19 765
Ostschweiz	77.4%	22.6%	4 033
Zentralschweiz	76.9%	23.1%	98 395
Tessin	77.1%	22.9%	5 880
Zürich (Referenz)	86.6%	13.4%	270 130

Nationalität des Paares			
Beide ausländisch	84.0%	16.0%	79 717
Mann Schweizer / Frau ausländisch	76.4%	23.6%	28 368
Frau Schweizerin / Mann ausländisch	77.7%	22.3%	39 488
Mann skandinavisch / Frau nicht skandinavisch	76.2%	23.8%	647
Frau skandinavisch / Mann nicht skandinavisch	67.9%	32.1%	1 022
Beide skandinavisch	86.1%	13.9%	531
Schweizer Paar (Referenz)	86.6%	13.4%	597 769
Mann: Religion			
Zeugen Jehovas	90.8%	9.2%	2 119
Übrige protestantische Kirchen und Gemeinschaften	90.9%	9.1%	17 521
Römisch-katholische Kirche	87.2%	12.8%	314 965
Christlich-orthodoxe Kirchen	80.0%	20.0%	10 207
Andere christliche Gemeinschaften	84.7%	15.3%	2 942
Jüdische Glaubensgemeinschaft	86.8%	13.2%	1 585
Islamische Gemeinschaften	85.3%	14.7%	19 765
Buddhistische Vereinigungen	72.1%	27.9%	1 444
Hinduistische Vereinigungen	80.4%	19.6%	2 589
Keine Zugehörigkeit	76.9%	23.1%	98 395
Anderes / keine Angaben	77.1%	22.9%	5 880
Evangelisch-reformierte Kirche (Referenz)	86.6%	13.4%	270 130
Frau: Religion			
Zeugen Jehovas	91.1%	8.9%	2 577
Übrige protestantische Kirchen und Gemeinschaften	90.9%	9.1%	18 735
Römisch-katholische Kirche	87.0%	13.0%	326 982
Christlich-orthodoxe Kirchen	79.7%	20.3%	11 525
Andere christliche Gemeinschaften	85.4%	14.6%	3 214
Jüdische Glaubensgemeinschaft	85.1%	14.9%	1 539
Islamische Gemeinschaften	86.3%	13.7%	16 906
Buddhistische Vereinigungen	80.2%	19.8%	3 942
Hinduistische Vereinigungen	81.9%	18.1%	2 422
Keine Zugehörigkeit	76.0%	24.0%	78 617
Anderes / keine Angaben	79.6%	20.4%	5 947
Evangelisch-reformierte Kirche (Referenz)	86.3%	13.7%	275 136
Paar: Religion			
Gleiche Religion	86.8%	13.2%	511 123
Nicht gleiche Religion	82.4%	17.6%	236 419
Gesamt	85.4%	14.6%	747 542

Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

* Nur Paare mit Stundenaufwand Haus- und Familienarbeit > 0.

Tabelle A10: Resultate der logistischen Regression zur Aufteilung der Haus- und Familienarbeit, 2000

Referenz = Frau mindestens 60% der HaFa

	Koeffizienten	B	OR
Konstanter Term	-3.39		**
Erwerbsmodell			
VZ / VZ	1.88	6.59	**
VZ / TZ1	0.95	2.59	**
VZ / TZ2	0.14	1.15	**
TZ1 / TZ1	2.80	16.42	**
TZ1 / TZ2	1.56	4.75	**
TZ2 / TZ1	2.96	19.28	**
TZ2 / TZ2	2.24	9.37	**
TZ1 / VZ	2.92	18.62	**
TZ2 / VZ	3.43	30.74	**
NE / VZ	3.49	32.84	**
TZ2 / NE	0.95	2.58	**
NE / TZ1	2.93	18.78	**
NE / TZ2	2.27	9.70	**
VZ/NE (Referenz)	0.00	.	
Anzahl Std. Hausarbeit			
1 bis 10 Stunden	0.61	1.83	**
11 bis 25 Stunden	0.44	1.55	**
26 bis 40 Stunden	0.33	1.39	**
41 bis 60 Stunden	-0.04	0.96	*
60 Stunden und mehr (Referenz)	0.00	.	
Haushaltstyp			
Kinder 0–6 Jahre	-0.26	0.77	**
Kinder 7–14 Jahre	-0.55	0.58	**
Kinder 15 Jahre und mehr	-0.67	0.51	**
Nachfamilienphase	-0.44	0.64	**
Übrige	0.00	1.00	
Paar ohne Kinder (Referenz)	0.00	.	
Zivilstand			
Konsensualpaare	0.43	1.54	**
Ehepaare (Referenz)	0.00	.	
Ausbildungsniveau Mann			
Keine abgeschlossene Ausbildung	-0.26	0.77	**
Sekundarstufe I	-0.23	0.79	**
Tertiärstufe	0.22	1.25	**
Ohne Angabe	0.33	1.40	**
Sekundarstufe II (Referenz)	0.00	.	
Paar: Ausbildung			
Mann höheres Ausbildungsniveau als Frau	-0.35	0.70	**
Frau höheres Ausbildungsniveau als Mann	0.28	1.32	**
Gleiches Ausbildungsniveau (Referenz)	0.00	.	
Altersgruppe Frau			
Weniger als 25 Jahre	0.64	1.89	**
25–44 Jahre	0.41	1.51	**
45–59 Jahre	0.05	1.05	
60 Jahre und mehr (Referenz)	0.00	.	

Paar: Alter			
Mann mindestens 6 Jahre älter	0.06	1.06	**
Frau mindestens 6 Jahre älter	0.00	1.00	
+/- 5 Jahre (Referenz)	0.00	.	
Freiwillige Tätigkeit			
Mann (ja)	-0.26	0.77	**
Mann nein (Referenz)	0.00	.	
Frau (ja)	0.18	1.20	**
Frau nein (Referenz)	0.00	.	
In Ausbildung			
Mann (ja)	-0.39	0.68	**
Mann nein (Referenz)	0.00	.	
Frau (ja)	0.84	2.32	**
Frau nein (Referenz)	0.00	.	
Gemeindetyp			
Stadt (> 10 000 Einwohner/innen)	0.22	1.24	**
Agglomerationsgemeind (< 10 000 Einwohner/innen)	0.08	1.08	**
Ländliche Gemeinde (Referenz)	0.00	.	
Sprachregion			
Französisch	-0.11	0.89	**
Italienisch	-0.48	0.62	**
Rätoromanisch	-0.03	0.97	
Deutsch (Referenz)	0.00	.	
Grossregion			
Genferseeregion	0.06	1.07	*
Espace Mittelland	-0.02	0.98	
Nordwestschweiz	0.00	1.00	
Ostschweiz	-0.20	0.82	**
Zentralschweiz	-0.18	0.84	**
Tessin	-0.12	0.89	
Zürich (Referenz)	0.00	.	
Nationalität des Paares			
Beide ausländisch	0.11	1.12	**
Mann Schweizer / Frau ausländisch	0.16	1.18	**
Frau Schweizerin / Mann ausländisch	0.09	1.10	**
Mann skandinavisch / Frau nicht skandinavisch	0.22	1.25	*
Frau skandinavisch / Mann nicht skandinavisch	0.61	1.83	**
Beide skandinavisch	0.01	1.01	
Schweizer Paar (Referenz)	0.00	.	
Religion Mann			
Zeugen Jehovas	-0.18	0.84	*
Übrige protestantische Kirchen und Gemeinschaften	-0.11	0.90	**
Römisch-katholische Kirche	-0.05	0.95	**
Christlich-orthodoxe Kirchen	0.11	1.11	**
Andere christliche Gemeinschaften	0.16	1.17	*
Jüdische Glaubensgemeinschaft	-0.14	0.87	
Islamische Gemeinschaften	-0.22	0.80	**
Buddhistische Vereinigungen	0.65	1.91	**

Hinduistische Vereinigungen	0.40	1.50	**
Keine Zugehörigkeit	0.28	1.32	**
Andere / keine Angabe	0.36	1.44	**
Evangelisch-reformierte Kirche	0.00	.	
Religion Paar			
Gleich	-0.06	0.94	**
Gemischt (Referenz)	0.00	.	
N	747'542		
Pseudo-R-Quadrat			
Nagelkerke	0.306		

Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

* Nur Paare mit Stundenaufwand Haus- und Familienarbeit > 0.